BIBLIOTECA NAZIONALE VITT. EMANUELE
12
31 B
3

Bibliotheca
majori Coll. Rom.
Societ. Jesu
II. 1. B

41.5.17
47
C
17

Problemata

Aristotelis,

Mancherley zweyfelhafftiger Fragen, gründtliche erörterung vnd aufflösung/ Deß Hochberühmpten Aristotelis/ vnd vil anderer bewerten Natur erkündiger. Fast nützlich vnd kurtzweilig/ allerley fürgebrachte Fragen eygentlich vnd scheinbarlich zu entscheyden.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn/
Anno 1568.

Vonn dem Menschen.

Das erste Fragstück.

Warumb hat der Mensch vnder allen Thieren/ sein Angesicht allein gegen dem Himmel erhaben?

DArauff wirt auff vilerley weise geantwort. Erstlich/ daß dises durch den willen des Schöpffers selbs also geordnet sey. Wiewol aber diese antwort warhafftig ist/ wirt sie doch nicht für genugsam auff diese frage geachtet. Dann also köndte man alles leichtlich aufflösen vnd verantworten.

Zum anderen ist die antwort/ daß ein jeglicher Werckmeister in seinen Wercken/ gemeinlich zum ersten das vngeschicklichste machet/ vnnd nach dem ein bessers. Also hat auch Gott die vnvernünfftigen Thier erstlich erschaffen/ welchē er gebückete angesich

ter/vnd gegen die erde gerichtet/ hat mitgetheylet/ Vnnd nach dem hat er die Menschē erschaffen/wie offenbar ist auß dem buch der schöpffung/welchen er ein erbar schön vñ gegen Himmel gerichtet angesicht gegeben hat. Diese antwort scheint auch nit gantz dienlich gnugsam seyn zu gegenwertiger frage/ so fern sie Geystlich verstanden wirt. Dann erstlich so schneydet sie der gütigkeit Gottes ab/ welche jre werck/ so vil die eigenschafft vñ natur belanget/ allezeit gut machet.

Zum dritten/ wirdt geantwortet. Daß vnder allen Thieren/ allein der Mensch zu dem Himmelreich verordnet ist/ Derhalben hab er sein gestalt vñ angesicht gegen Himel gerichtet. Dieweil er die jrrdische ding verachten/ vnd die Himlische güter inn den Göttlichen dingen anschawen sol.

Zum vierdten ist das die antwort/ daß alle vernünfftige Creatur dem verstendtlichen wesen/ nemlich Gott gleichförmig ist/ vnnd endtlich auff

Gott

Gott gerichtet vnnd verordnet / wie dann durch Auerroen offenbar ist / in dem ersten buch der Seele. Derhalbē hat der Mensch ein auffgerichts angesicht vnd gestalt.

Zum fünfftē gib ich antwort. Dieweil der mensch Microcosmus / oder die kleine welt ist / wie Aristoteles inn seinem achtē buch der natur wil / Darumb hab er allen andern Thieren zu gebieten / auch seyen sie jm gehorsam vnd vnderthan / als dem höhern vnd wirdigern.

Zum sechsten vnd zum letsten wirt geantwortet / Daß von natur einem jeglichen ding vnnd werck / ein solche gestalt vnd form sol zugemessen vnd zugethan werden / die zu desselbigen bewegung dienlich möge seyn. Als dem Himmel ist die runde zugeben / dem Fewr aber die gestalt des spitzigē flammes verordnet / welche der bewegung in die höhe dienlich ist. Daher auch einem zweyfüssigen Thier / wie der Mensch ist / die stracke vnd in die

spitze auffgerichte gestalt am aller bequemesten vnd formlichsten ist. Derhalben von wegen dieser vrsachen aller / ist vnter allen Thierē der mensch allein mit dem haupt auffgericht.

Von den Haaren/das ander Fragstück.

Warumb ist das haupt der Thiere haarächtig?

Darauff wirt nach der meinung Constantini geantwortet. Dieweil die haare des haupts vnnd des hirns zierde sind/das hirn durch wachsung der haarē von den groben dämpffen gereiniget wirdt von oben an biß zu den vndersten theilen/welche dämpff dann durch die schweißlöcher des enssersten fleisch außgehen/ drucken vnd zu haar werden. Dieses ist daher offenbar/Dieweil an dem gantzen menschen nichts drockeners ist dann die haare/ Sintemal sie druckener sind dann die beine / wie solches durch Albertum Magnum bewiesen wirdt/

dieweil

dieweil etliche Thier von den beinen genehret werden / als nemlich die Hund.

Aber kein Thier kan fäddern oder haar verdeuwen / sondern gehen vnverdeuwet von jnen / vnnd sind gantz drocken / auch zu der narung vntüchtig.

Zum andern wirdt geantwortet / Dieweil das hirn auff viererley weise gereiniget wirdt. Erstlich von der wasserichten feuchtigkeyt durch die Augen / von der bösen Melancholischen feuchtigkeit durch die Ohren / von dem gelben eyterichten wasser durch die nasen / von dem groben rotz durch die haare. Vñ dises ist die meinung vnd bedencken der Artzney erfarnen.

Frag. Warumb haben die Menschen lengere haar auff dem haupt / weder andere Thier?

Darauff wirdt geantwortet nach der meinung Aristotelis / in dem dritten Buch von der Thieren geburt. Dieweil der Mensch vnder allen thie

ren das feuchteſt hirn hat / daher ein ſchweiß außgeht / welcher in ſolche lã gehaar des haupts verwãdelt wirdt.

Zum andern wirt auch die antwort gegeben / Dieweil die feuchtigkeit in dem Menſchen feißt ſind / vnnd nicht bald vertrockenen / daher kompt es / daß die haare an jhm lang werden. Dargegen andern Thieren werden die feuchtigkeit leichtlich drocken / daher die erſtreckung der haar in jhnen nachleſſet.

Darauff iſt wider ein frag / Warumb die haare an andern Thieren allein der euſſerſten haut anwachſen / aber an dem Menſchen wurtzeln ſie innwendig vnd tieff in der haut?

Darauff gibt man dieſe antwort / von der vrſach wegen / Dieweil die haare in den Menſchẽ mehr narung haben / Daher es kompt / daß ſie auch innwendig hineyn länger erſtrecket werden / vnd iſt diſes auch die vrſach / darumb die haare andern Thieren nach der haut farbe verändert wer-

den /

den / nichts aber an den Menschen / es sey denn / daß etwa solches an einer narben oder wundmal sich zutrage.

Frag. Warumb haben die Weiber länger haar denn die Männer?

Antwort. Dieweil die Weiber mehr feuchtiger natur sind denn die Männer / sind auch schnupffiger vnd flüssiger / daher in jnen mehr Samens der haare ist / vnd folget endtlich darauß die länge der haare / vnd damit wirdt auch die matery des hirns vberflüssiger von den innerlichen glidmassen / sonderlich aber in der weiber vierwochenzeit / dieweil als dann das wesen auffsteiget / dadurch die feuchtigkeit der haare gemehret wirt / wie solches Albertus meldt / sagt auch / daß / woh eines Weibs / die jhre zeit hat / haupthaare vnder den mist gelegt / sol darauß ein gifftige Schlang erwachsen.

Zum andern gibt man die antwort. Dieweil die weiber keine bärt haben / vnd daß also die matery vnd zeug des

barts/ zu dem wesen der haupthaare kom̃e/ auch die volnstrecke.

Frag. Warumb haben etliche Menschen gelinde/ etliche aber rauche harte haar?

Antwort. Nach der meinung Aristotelis. Dieweil die haut vnnd haare gleichförmige stück sind / etwa ist ein haut hart / etwa eine dick / eine zart/ ein andere ist grob/ ꝛc. Derhalbē das haar/ welchs durch die öbern schweißlöcher der grobē haut herfür dringt/ wirt grob / dergleichen welches haar durch zarte Schweißlöcher herfür kommet/ wirt subtil vnd zart. Weiter so dieschweißlöchlin geraum sind/ als dann gehet vil feuchtigkeyt mit/ darauß harte rauche haar erwachsen. Also auch wo enge schweißlöchlin sind/ daselbs wachsen linde vnd zarte haare. Vnnd dises erkläret Aristoteles an dem Menschen / welches wir erstlich dieses zeichen der beweisung haben / darumb daß die Weiber lindere haar haben dann die Männer. Welches daher kommet / dieweil die

schweiß-

schweißlöchlin an jhnen verschlossen sind/darumb dz sie kalter natur sind.

Zum andern/Dieweil die Cholerici oder Gallichten/gemeinklich härtere vnd gröbere haar haben denn andere/von wegen jhrer hitzigkeit/daher die schweißlöcher bey jnen mehr offen sind/vnd sie für andern bald barticht werden. Davon sagt der weise Aristoteles in Physiognomia oder betrachtung der natur. Die Thiere/welche harte har haben/sind küner vñ hertz hafftiger/deñ solche haar sind durch hitzigkeit vnd Choleram genañt/also gestalt. Cholera aber/oder die gallichte natur/bewegt allezeit zu hader vnd zanck. Es gibt auch Aristoteles ein Exempel von einem Beeren vnd wilden Schwein. Dargegen die thier so linde haar haben/ sind forchtsam/ dieweil sie kalter natur sind/wie daist ein Hase vnd Hirsche. Es saget auch Aristoteles ein andere vrsach der lindigkeit vnnd hartigkeit an den haaren/Nemlich daß in warmẽ Landen

gröbere

gröbere haupthaare wachsen/ wie sie die Mohren haben / aber das widerspiel in den kalten Landen/nemlich/ gegen Mitternacht.

Frag. Warumb haben etliche Menschen krause haare/vnd etliche schlechte?

Antwort. Dieweil die vberflüssigkeit der hitzigen natur/ein vrsach der krausigkeit ist/ also das/ wo in einem Menschen vil hitze ist/auch vil krause haar werden / Sintemal die hitze alsdann vbersich bewegt wirt/Vnnd ist dieses zu einem zeichen desselbigen/ daß/ wann einer inn das Bad gehet/ hat er noch starcke schlechte haare/ darnach aber gewinnet er andere krause haare/Daher haben auch die Bader gemeinlich krause haare/Des gleichen die Mohren vnd Cholerici. Die vrsach aber des schlichtigē haars ist die vberige feuchtigkeyt / welche stracks vndersich weichet / vnd des ist dieses ein zeichen/Dieweil die Weiber gemeinklich schlichtige haar haben/ Darumb daß sie von vieler feuchtigkeit

keit/vnd weniger werme sind.

Frag. Warumb gewinnen die Weiber haar vmb den bauch/vnd sonst nirgent/die Männer aber werden haricht an der brust.

Darauff wirdt auß der kunst der Artzney geantwort/ nemlich/dieweil daselbst an Mann vnd Frawen vberfluß der feuchtigkeit ist/vnd vil mehr an den Frawen. Dann der blasen eingang ist eben an dem ort/in welchem der harm behalten wirt/darauß dañ die haare an der brust vnnd vmb den nabel erwachsen. Von den Frauwen aber sagt man also/ daß die netze der blasen vñ der mutter an demselbigen ort zusammen kommen/ darauß viel dampffs daselbst sich resoluiert vnd ergibt/welches dann ein zeug vnd vrsprung der haare ist. Sintemal es sich auch also vnder den achseln vnd anderen rauhen harichten orten zutregt.

Frage. Warumb gewinnen die Weiber keine Bärthe?

Antwort. Dieweil in jnen gebrechẽ der wärme ist / wie auch in etlichen weibischen

weibischen Männern / welche auch von dieser yrsach wegen ohn Bärthe sind/ darumb daß sie einer weibischen Complexion vnd art sind.

Frag. Warumb wachsen denen die an Galgen gehengt werden/ die haare?

Antwort. Dieweil jhre Cörper der Sonnen ergeben sind / welche durch jhre hitze / alle feuchtigkeit inn einen dampff resoluiert vñ aufflöset / darauß nachmals die haare wachsen vñ zunemmen.

Frage. Warumb sind die haare des barts gröber denn andere haar/vnd je mehr sie abgeschoren werden/je härter sie werden?

Antwort. Nach der regel der Artzney erfarnen/ nemlich/ So viel mehr die feuchtigkeit von einem andern nassen wirdt abgesöndert / je mehr wirt die feuchtigkeit zu demselbigen ort gezogen. Derhalben so viel mehr die haar abgeschoren werden/je mehr daselbst die feuchtigkeiten zusamen fliessen/ vnnd wachsen haar darauß/ verharten auch daselbst desto mehr.

Frag.

Frag. Warumb sind die Weiber vberauß glatt vnd schöner in acht der Männer?

Darauff wirt geantwort nach der meinung des Aristotelis in dem erstē Buch von der Thier geburt. Nemlich dieweil die gantz feuchtigkeit vñ vberfluß der Weiber / welche in dem wesen der haar am leib ist / mit der vierwochen Weiberfuxt / sampt wirdt außgetriben / welches wesen alles bey den Männen bleibt / vnd wirt durch die innerliche dämpff inn haar verwandelt. Vnd des ist dises ein zeichē / daß die Weiber selten das nasengeschwer vnd flüß / oder Apostemen / als da sind die eyterächten platern / haben. Dann solch materi vnnd samen / wirt mit dem menstruo oder der weiber vierwochensucht außgetrieben. Auch so ist dieses desselbigen ein Zeichen / daß wir sehen / wie daß etliche alte Weiber inn dem alter bartiche werden / nemlich nach viertzig oder fünfftzig jaren / wann die menstrua bey jhnen auffhören / wie das Aristoteles

teles bezeugt in dem neundten buch von den Thieren.

Frag. Warumb werden vnder allen Thieren die Menschen graw/wie dann solches Protagoras vnd Aristoteles im ersten Buch von der geburt bezeugen?

Darauff wirdt nach der meinung des weisen Aristotelis geantwortet/ nemlich daß die grawigkeit inn dem Menschen seine vrsach nemme / dieweil vnder allen thieren der Mensch das hitzigest hertz hat. Derhalben die gescheide natur / damit der Mensch nicht durch die hitze des hertzens erstrembt würde / hat sie das hitzigest hertz vnder das kälteste hirn gesetzt vnd verordnet / daß also die hitze des Hertzens durch die kälte des Hirns temperiert vñ gelindert würde. Vnd also herwiderumb das auff beyden theilen ein mässigung were. Diese ding kan man an den zeichen mercken / dieweil auch der Mensch vnder allen Thieren den aller vbelschmeckenden athem hat/wie das Aristoteles bezeugt im andern Buch von der Seelen.

Seelen. Darzu bringet der Mensch gleich als die helfft seines lebens mit schlaffen hin / welches geschicht durch den überflus des kalten vnnd feuchten hirns / vñ bedarff also einer natürlichē werme / welche dise feuchtigkeit verdeüwe vnd verzehre. Diese werme aber hat der Mensch noch vol kömmelich in der jugendt / darumb er als dann noch nicht graw wirdt / aber in der zeit des alters nimpt er in der natürliche wärme ab / daher dan die dämpff / so auß dem magen auffsteigen / vnverdeüwet bleiben / dieweil der natürlichen wärme gebrechen da ist / darauß nun folgt / das dieselbigē verfaulen / vnnd auff dise der feuchtigkeit feule kompt das weisse / welches graw genennet wirdt.

Auß diesem ist nun offenbar / daß die grawe nichts anders ist / dann ein weisse der haare / welche kompt auß der feulung des feuchten an der wurtzeln der haaren / von wegen des gebrechens der natürlichen wärme / wel

welche in zeit des alters jhr vrsach vñ vrsprung nimpt. Weiter so hat die grawe auch jhr vrsach böser Cõplexiõ vnnd natur halben / welche sich wol in der jugent kan zutragen / etwa kompt sie auch von roher vnuerdeüter feuchte / etwa aber von grosser frucht oder sorge/wie solches an kauffleutẽ/schiffleuten vñ den räübern abzunemẽn ist / Daher ein Verß vnnd Spruch ist:

Cura facit canos, quamuis homo non habet annos.

Sorg vnd angst macht graw gestalt/
Wiewol der Mensch ist nicht sehr alt.

Frag. Warumb werden die rothe haar für andern bald weiß?

Antwort nach der meinung Aristotelis. Dieweil die röthe der haaren schwacheyt ist/ Dañ dieselbigen wachsen auß einer schwachen vnnd blöden matery / nemlich von dem vnreinen wesen menstruj/od vierwochen sucht/ derhalben werdẽ sie zeitlicher grawe dann die schwartzen haare.

Frag. Warumb werden die Wölffe greysichte

In

In dieser frage merck den vnderscheidt/ zwischen grawen vnnd greysichten. Dann die grawe hat seine vrsach von dem gebrechen der natürlichē wärme/ aber die greyse kompt vō fressigkeit vnd füllung/ wie dises offēbar ist bey dem Aristotele/ in dem siebenden Buch von den Thieren. Nachdem der wolff ein sehr fressigs thier ist/ welcher vil speise girig zu sich nimpt/ vñ ohn käwung einschlindet/ darzu auff einmal also viel einnimpt daß er drey tag genug hat/ als dann gibt die speise vrsach/ vñ bringt grobe dämpff in dem leib des Wolffs/ darauß dañ endlich die greyse folget vñ entstehet. Zum andern ist auch dieses der vnderscheid zwischen der greyse vñ grawe/ dieweil die greise über den gantzen leib wirdt/ die grawe aber allein an dem haupt.

Frag. Warumb werden die Pferd greisicht?

Darauff wirdt geantwortet nach

Aristotelis meinung/ in dem buch vō den thieren/ Nemlich/ dieweil derselbigen leibe stätigs in der Sonnē wādlen/ vnd wie er in dem vierdten Buch Metheororum saget/ das etwa die hitze zufällig faulen macht/ daher dañ von solcher hitze der haaren matery vnd zeugt fault/ darauß folgt/ daß sie auch bald kalicht werden.

Frag. Warumb gewinnen die Menschen kale köpff: vnd warumb entläuben sich die Beum im winter?

Hie wirt nach Aristotelis meinung geantwortet eben in dem Buch/ welches droben ist angezogen von den Thieren/ Nemlich das ein vrsach ist/ daher die Menschen kal werden/ vnd die Bäum das laub verlieren. Dann der feuchtigkeit mangel ist an beiden orten die vrsach des abnemens so wol an haren wie an laubs blettern. Auch wirdt dises schon erklärt/ dieweil der mensch durch die werck der vnkeuschheit kal wirdt. Dañ solche geilheit ist ein vertrib vnd abgang der feuchtig

keit

keit vnd wärme/das also durch dieselbige die feuchtigkeit verzehret wirdt/ welche der har narung ist/daher dañ die kalheit folget. Wie solches an den verschnittenen vnd weibern sichtbarlich scheinet/welche nicht kal oder glatzigt werdē/darumb das solche feuchtigkeit nicht vō jnen entzogen wirdt. Daher auch die verschnittenen ein weibische Complexion vñ Natur haben. So aber gefragt wirdt/ Warūb die verschnittenen nicht glatzköpff gewinnē/oder auch nicht Podagrā/ das ist fußwehe haben/ wie solches Hippocrates im sechsten stück Aphorismorum / das ist/ seiner außzüge saget.

Darauff wirdt geantwortet nach des Galeni meinung in seinem Comment oder außlegung an demselbigē orth/ daß die druckenheit der kalheit vrsach gibt/ vnnd dieselbige ist nicht in den verschnittenen/ darumb das sie keine hödlin oder geylen habē/welche die hitze durch alle glieder erstrecken/

welche hitz dañ weiter die schweißlöch lin eröffnet/dauon dann die har auß fallen.

Frag. Warumb gewinnen die Weiber nicht glatzköpffe?

Antwort. Dieweil sie kalter vnnd feuchter natur sind/ welches dan der haaren werhafftigkeit vnd bestandt wircket. Sintemal die feuchtigkeit den haaren narung gibt/ die kält aber verschleußt die schweißlöchlin.

Frag. Warumb sind die glatzköpffe gemeinlich betrieglich/ wie der Vers saget?

Si non uis falli, fugias consortia calui.

Wilt du nicht betrogen sein/
So hüt dich für der glatzköff gmein.

Antwort. Dieweil die kalheit bedeut ein choleriſche/ das ist auffsetzige Cõplexion/wie droben gesagt ist/welche hitziger vñ drückener natur ist/darzu so seind die Choleriſchen von natur betrüglich/nach diſe verß oð spruch:

Hirsutus, fallax, iracẽs, prodigus, audax.

Das ist:

Ein Choleriſch Mensch ist krauß von

von haaren / dückisch / zornig / frech / vñ gedicht. Darauß folget nun von einem zu dem andern / das die glatzköpff betrogen vnd dückisch sind

Frag. Warumb gewinnen die blinden von natur kein kale köpff?

Antwort. Nach Aristotelis meinung / nemlich / Dieweil die augen viel fenchtigkeit haben / vñ dieselbige solte durch der augen substantz vnd wesen außgehen / wirdt aber verhindert in den verschlossenen augen / vñ kompt also zu überflüssiger narung der haren / welches die vrsach ist / das die blinden selten glatzig werden.

Frag. Warumb begibt sichs / daß in der angst vnd forcht jderman die haar zu berge stehen?

Antwort. Dieweil die wärme in zeit der forcht / von den eusseren gliedern zu den jnnerlichen weichet / vnnd wil dem hertzen zuhülff kommẽ / dadurch die schweißlöchlin / in welchen die hare hafften / verschlossen werden / auff welche verstopffung die erhebũg der

Haare folget. Vñd ist dieses sonderlich an den vnuernünfftigen thieren zumercken/nemlich/an Sewen/wild schweinen vnd Pfawen.

Von dem Haupt.

Frag. Warumb ist des Menschen Haupt rundt?

Antwort. Dieweil die form die füglichste ist/etwas in sich zufassen vnnd begreiffen / wie solches offenbar ist bey Aristotele / in dem andern Buch von dem Himel/vnnd deßgleichen bewisen wirdt in dē Buch Sphera materialis genannt/Das haupt aber in sich fünff sinn helt vnd begreiffet.

Frag. Warumb ist das haupt hart?

Antwort. Nach Aristotelis meinūg/ Darumb daß es das feuchtigest stück in einem Thier in sich hat / nēlich das hirn / welches durch des haupts härte / gleich wie durch einen Schilt/bewaret vnd beschützet möge werden.

Frag. Warumb ist das haupt nicht gantz eben rundt/sondern etwas länglich?

Antwort

Antwort. Damit die drey sache welche in dem haupt sind/ desto bequemlicher mögen vnderscheiden werden/ nemlich/ Phantasia/ das ist die sinnung vnnd fürbildung des gemüts in der stirn/ die vernünfft genant pars rationalis/ in dem mittelfach/ vnnd das gedächtniß Memoria genannt/ in dem hindern theil begriffen.

Frag. Warumb richt der Mensch das haupt empor/ oder gen Himmel in dem er tichtet?

Antwort. Darumb/ dieweil die tichtung oder sinnung in dem vorderen teil des haupts oder hirns ist/ vñ wirt vbersich gerichtet/ damit die fächlin der tichtung sich aufftheuen/ das also innerliche bewegung/ genant Spiritus animalis/ darzu kommend/ solch imagination vnnd tichtung oder fürbildung möge volbringen.

Frag. Warumb sencket der Mensch sein haupt gen der Erden/ in dem er vergangene ding hin vnd her bedencket?

Antwort. Darumb geschicht es/ die

weil das hinderst fächlin dē gedächt niß zustehet/vnd derhalben wirdt dises gen Himmel gerichtet / in dē das haupt zu der erden vnderſich geſenckt wirdt /dadurch dieſes fächlin eröffnet wirdt/damit die Spiritus animales / oder innerliche wirckung des Athems / welche das gedächtniß volnbringen / mögen hineyn gehen / vnd darzu kommen.

Frag. Warumb iſt das haupt nicht auch wie andere glider ſehr fleiſchicht?

Antwort. Nach Ariſtotelis meinung in ſeinem buch von den thieren/ Nēlich / damit das haupt nicht überladen were / vñ nicht ſtill ſtehen noch halten vermöchte. Der vrſach halben iſt es ohn viel fleiſch/zu dem das auch ein faiſt fleiſchicht haupt böſer Complexion vnd natur ein anzeigung iſt.

Frag. Warumb iſt das haupt mit zeitlichen wehethumen beladen?

Antwort. Nach Conſtantini meinung/nemlich / daß es etwa wehetūb entpfindet/ vō auffſteigung der böſe dünſte/

dünste / welche auß dem magē in das haupt erhaben werden / vnd betrübē das hirn / daher dann der schmertzen vrsprung nimpt.

Weiter so kompt das hauptwehe-thumb sehr von dem magen / wo derslebig überfüllet wirdt / Dā nach Galeni lehr / zwo grosse spañadern gehē vō dē hirn zu des magens eyngang / das also dise glieder allwegē zugleich schmertzen befinden. Es kompt auch das hauptwehe zu zeiten von starckē Wein / oder auch von dämpfichter vñ bitterer speiß / als da ist knoblauch vñ zwibeln. Etwa kan es auch sein / daß solches von knöpffichter feuchte so in dem magē sich helt / entstehe / darauß auch gern tägliche Feber erwachsen.

Frag. Warumb haben die Weiber zeitlicher hauptwehe dann die Männer?

Antwort. Nach Albertimeinung / darumb das die Weiber jre vierwochen kränck haben / die Männer aber nicht / daß also der aller vnreinest vñ gifftigest dampff sich zertheilet / begeret

ret oben hinauß / vnnd bringt den hauptschmertzen.

Frag. Warumb ist das hirn weiß?

Antwort. Zum ersten / dieweil es kalt ist / die kälte aber ist gleich eine mutter des weissen / wie solchs bey dē weissen Aristotele offenbar ist. Zum andern wirdt geantwortet vnnd vrsach gegeben / nemlich / daß es aller farben gleichniß begreiffen vnnd annemen möge / sintemal die weisse farb vnder allen farben die einfältigste ist.

Frag. Warumb sind alle sinn in dem Haupt?

Antwort. Nach Alberti meinung / nemlich / dieweil daselbst das hirn ist in welchem alle sinn jren anfang vnd volstreckung habē / auch dadurch gerichtet werden / daß also das hirn endlich alle bewegung des lebens fülen mache / vnnd von jm alle glieder geregiert werden.

Frag. Warumb kan der Mensch / so jm das hirn oder hertz verletzet ist / dem todt nicht entgehen?

Darauff

Darauff wirdt antwort gegeben/ Dieweil das hertz vnd hirn/zwey/des lebens vnnd fürnemeste glieder in dē Thieren sind/Darumb wo dieser eins beschädiget wirt / da ist kein hülff noch artzney mehr/damit jn möge geholffen werden.

Frag. Warumb ist das hirn feucht?

Antwort. Derhalben / auff daß es desto leichtlicher die eindrückung der gedancken an sich neme. Dann das feucht nimpt die eindruckung gern an sich/wie solches an dem wachs offēbar ist/welches das zeichen des sigels bald an sich nimpt.

Frag. Warumb ist das hirn kalt?

Antwort. Von zweyer vrsach wegen. Erstlich / daß es durch sein kält den verstant des Menschen lauter vñ rein mache. Zum andern / daß die hitz des hertzens durch des hirns kälte gelindert vnd gekühler werde. Vnd dieses ist auß der meinung Aristotelis in dem Buch von den Thieren.

Von

Von den Augen.

Frage. Warumb haben wir ein Nase vnd zwey Augen?

Antwort. Derhalben dieweil das gesicht dem Menschen notwendiger ist dann der geruch / vnd darumb ist es auß der Natur gütigheit also kommen / nemlich das / wo in einem auge ein verletzung oder verderbung entstünde / das ander aug noch bliebe Sintemal wir sehē / das die sichtliche bewegung gleich auff ein aug gerichtet ist / wie solches in gemeiner Perspectiuen offenbar ist.

Frage. Warumb haben die Kinder in der jugent grosse augen / vnd dieselbigen werden mit der zeit enger?

Antwort. Nach Aristotelis meinung in dem andern Buch vō der geburt / daß es von wegen der grossen feuchtigkeit des hirns kompt / Vnd vō wegen dieser vrsach seind die Kinder sehr schläffericht.

Frage. Warumb sehen die schwartze augen des tags wol / vnd des nachts vbel?

Antwort. Nach Aristotelis meinung

nung / nemlich daß es geschicht auß gebrechen des fewrs / vnd von wegen der versamlung des liechts vnd feuchtigkeit in den augen / welchs fewr die gläßne feuchtigkeit erleuchtet.

Frage. Warumb sehen die grawen augen des tags übel vnd des nachts wol?

Antwort. Nach Aristotelis meinung / Nemlich. Dieweil die grawigkeit an sich selbst liecht ist / die sichtliche bewegung aber nemmen des tags ab / vnd des nachts zu.

Frag. Warumb haben die Menschen mancherley vngleiche augen?

Antwort. Nach Aristotelis meinung / nemlich / daß solches geschicht von wegen der vngleichen feuchtigkeit. Daher haben die augen vier fällin / vñ dreierley feuchtigkeit. Das erste fällin wirdt Consolidatiua, daß ist / stärckung genañt / welches das eusserste ist / starck vnd dick. Das ander fällin wirdt / Cornea, das ist / hörnicht genãt / nach der gleichförmigkeit eines horns / vnd dises ist durchsichtig. Das

dritte

dritte fällin wirdt Vuea/das ist körnicht wie ein groß traubē korn. Das vierdte fällin wirdt Tela Aranee/ Das ist/ein Spinwepp genañt. Aber nach anderen hat das aug sieben fälle/ vnd drey feuchtigkeit. Die erste feuchtigkeit wirdt Albugineus/ das ist weissigt genāt/nach der gleichformigkeit des weissen in eim Ey/die andere feuchtigkeit wirdt Glacialis/ das ist eyßächtig genannt/ dem eyß gleich. Die dritte feuchtigkeit wirdt Vitreus/das ist/ gläsin genañt/hell wie das glaß. Vnd diese der feuchtigkeit mancherleiheit bringē auch der augen vngleicheit mit sich.

Frag. Warumb sind die übersichtigen vnd einäugigen gemeinlich gute schützen. Vnd warumb thun die gute schützen gemeinlich ein aug zu. Deßgleichen/ Warumb sehen die Sternseher mit einem aug durch die rörlin?

Darauff soll man antworten/ Daß von disen stücken in der Perspectiuen gehandlet wirdt/ Vnd ist das die vrsach/ wie solches angezeigt wirdt inn dem

alle wirckung vnd krafft / wann dieselbige zusammen gethan wirdt / ist sie kräfftiger / dan so sie vertheilet ist. Derhalben die gantze krafft des gesichts / welche in beide augen zertheilet ist / wirdt in das ander auge versamlet / nach dem eines zugehalten wirdt / vnd dadurch wirdt das gesicht gestercket / Darauß endtlich folgt / daß derselbige gewisser sicht / so er ein aug zuhelt / dann so beide augen offen weren.

Frag. Warumb wässeren denen die augen / welche ein starcken trunck thun / oder sehr lachen?

Antwort. Darumb / dieweil in dem sie trincken oder lachen / gehet der eingezogen athem nicht durch die stimmeader auß / vñ wirt also mit gewalt zu den augen getriben / in dem er durch die lufftlöchlin dringet / vñ treibet damit die feuchtigkeit der augen herauß welche feuchtigkeit also außgetriben die wasserthränen bringet.

Frag. Warumb harmen die wenig welche viel weinen?

Darauff wirdt geantwortet nach Aristotelis meinung: Dieweil die grundtfeuchtigkeit der thränen vnd harms/ einer vñ gleicher natur sind. Derhalben wo des weines viel ist/ da wirdt des harms weniger. Das aber der harm vnd thränen einer gleichen Natur vñ wesens sind/ ist ab dem geschmack abzunemen/ dan sie beide bitter sind.

Frag. Warumb sehen etliche nicht so doch klare augen haben?

Antwort. Daß solches geschicht von wegen der verstopffung vnnd entrüstung an den sichtlichen glidern. Dañ so die schläffe entrüstet seind/ als dan mag die sichtlich krafft von dem hirn zu den augen nit gebracht werdē/ wie solchs bey dem weisen Aristotele in dē buch. *De sensu & sensato* angezeigt ist.

Frag Warumb ist das auge klar vnd sauber/ wie ein Spiegel?

Antwort. Darumb daß die sichtbare ding besser auff reinem vnd gesaubertem ding jhren gegenblick haben/ also

also auch von der vrsach wegē ist das Aug sauber vñ glat / auff daß dauon das gesicht gesterckt werde.

Zum andern wirdt geantwortet. Dieweil das Aug sehr feucht sei für allen andern stücken des leibs / vnd habe eine wasserichte Natur vnd eigenschafft an sich. Nu aber wie das wasser klar vnd sauber ist / also auch das Auge.

Frag. Warumb sehen die Menschen / deßgleichen andere Thier scharpff vnd weit so tieffe augen haben?

Darauff wirdt geantwortet nach Aristotelis meinung / in dem andern Buch von der thier geburt / nemlich / Dieweil die sichtliche krafft in denselbigen nicht zertheilet wirdt / sondern gehet strack vnd richtig auff das jenige so im gesicht ist. Dises wirdt durch ein gleichnuß angezeiget.

Dann so einer in einer tieffen gruben / oder in einem tieffen brunnē stehet / derselbig sihet die Stern des himels in dem hellen liechten tag / wie dieses Aristoteles in dem Tractat / vō

des Spiegels form / *De forma Speculi*, anzeigt. Sintemal als dann die sichtliche krafft vnnd glantze sich nicht zertheilen.

Fraze. Warumb sehen die Menschen vngewiß vnd übel / so hohe vnd nicht tieffe augen haben?

Hie wirdt geantwortet nach Aristotelis meinung / nemlich darumb / Dieweil die streimen / welche zum gesicht gehen / sich auff die seiten zertheilen / vnnd gehen nicht richtig zu dem das für augen ist / derhalben sie das gesicht schwechen.

Frag. Warumb werden viel Thier blind geboren / als nemlich die jungen Löwen vnd Hunde?

Antwort. Darumb / dieweil solche Thiere noch nicht volkömlich zeittig seind / vnd der narung safft hat noch keine wirckung bey jnen. Dieses wird durch ein gleiches angezeigt / Nemlich an den Schwalben / welchen / so du in dem Nest die augen außnemest so wachsen jhn andere an die statt /

Vnd

Vnd ist dieses auch in vilen anderen Thieren offenbar/ die auch vnzeittig geboren werden/ als da seind die jungen Bären. Vnnd ist diese vrsach viel verständiger / dann das natürlicher wesen oder eygenschafft.

Frag: Warumb beflecken die Augen des weibs/ welches seine vierwochenzeit hat/ einen newne Spiegel? Wie Aristoteles in seinem Buch De somno & Vigilio sagt/ Welcher frage auch die gleich ist/ Warumb tödtet der Basiliſck die Menschen mit seinem gesichte?

Zu der ersten Frag wirt geantwortet/ daß es also zugehe/ wañ das weib sein vierwochenkränck hat/ als dann dissoluiret vñ ergibt sich ein sehr gifftiger lufft võ jr / welcher in der weibs haupt auffsteiget / daher sie grossen wehethumb entpfindet/ vñ verstopffet damit den lufft/ mit vilen überzogenen weplin vñ netzlin/ Dieweil aber die augen voller lufftlöchlin sind/ derhalbẽ sucht der lufft daselbst sein auß gang/ vnd vergifftet also die Augen/ welche voller bluts seind / daher jhnẽ

die augen trieffend vñ weinend scheinen / von wegen der bösen feuchtigkeit / welche darinn ist. Diese dämpffen herauß vñ mehren sich biß zu dem gegentheil des Spiegels. Dieweil aber der Spiegel zart / rein vnd sauber ist / nimpt er das vnrein leichtlich an sich.

Auff die andere Frage wirdt geantwortet. Nemblich das der Basiliſck ein sehr gifftigs thier ist / vnd die giftige dämpffe gehen jhm zu seinen augen herauß / auch mehren sich dieselbe innerhalb dem gesicht / vñ dem / das jhm entgegen ist / Nemblich / biß zu dem auge des Menschens / Welche gifftige feuchtige dämpffe / wo sie eingehen / vergiffren sie den leib / vñ muß endlich der Mensch darüber sterben. Dieses ist auch die vrsache / darumb der Basiliſck / in dem er ein geglätten oder gespiegelten Schild anschawet / sich selbest darmit vmbbringet / Dieweil dieselbigē gifftigen feuchte auff diesem sauberen vnd harten werck zů rück gewendt / vnnd biß auff den Basiliſcken

filiſcken wider getriben werden/durch welche widerkehrung er endtlich getödtet vnd vmbbracht wirt. Gleicher weiſe ſol auch geſagt werden von den Weibern/ſo mit jhrer vierwochenzeit vmbgehen/ Dann dieſes den vorigen anhenget vnnd verwandt iſt/das etliche Vetteln/wann ſie in jhrer vierwochenzeit den Spiegel/oder andere gantze ſcheinbare ding anſehen/jhnẽ ſelbſt ſchaden anthun/vnnd ſich verletzen.

Frag. Warumb ſcheinet das fünckli in den augen der Katzen vnd Wölffe des tags nicht/ſondern des nachts?

Antwort. Dieweil des tags das gröſſere liecht ein geringers verleſcht vñ dunckel macht/alſo/daß die euſſerſte farbe in den augẽ allein in der zeit des nachts fünckelen ſcheinet. Dann dieſer Thier augen habẽ ein ſtück des liechts/dardurch ſie in der zeit der finſterniß ſcheinbar geſehen werdẽ/nach dem das aug ein rein ſauber glied iſt. Vnnd wirdt alſo im tage des leichtes

matery vnd wirckung etwas verdun-
ckelt / daß es nicht mehr leuchtendt /
sondern mehr gefärbet scheinet / von
wegen der verdunckelung des gerin-
gen liechts im aug / durch das grosse /
den tag. Daher kompt es / je grösser
finsterniß ist / je mehr solche Natur
des liechts / welche in dem gegenge-
sicht ist / gestercket wirdt / sintemal es
desto weniger durch das grössere in-
nerliche liecht / so es den tag hat / ver-
hinderet wirdt / dadurch es sonst mö-
chte verdunckelet werden.

Frag. Warumb vergisset der Mensch seiner
gestalt / vnnd geberde bald / so er sich in
einem Spiegel besehen hat?

Hie wirdt geantwortet auß dem
Buch de forma Speculi / Das ist von
des Spiegels gestalt. Nemlich daß
das bild / welches durch den Spiegel
gesehen wirt / sich dem gesicht schwech
lich vñ hinderwerts erzeiget. Nun a-
ber es sich schwechlich erzeigt / so wirt
es auch dergleichen schwechlich be-
griffen / vnd das darauß folgt / wirt

nicht

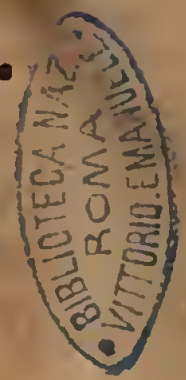
nicht lang behalten.

Frag. Warumb wirdt das gesicht durch grüne farb erquickt/ wie in disem gemeynen Vers angezeigt ist?

Fons, Speculum, gramen, Oculis dant alleuiamen.

Das ist:

Der küle Brunn/ der Spiegel/ das graß grün/
Den augen freudt/ vnnd gut erquickung thun.



Antwort. Darumb das die grüne farbe des gesichts glider zimlich vnd messiglich beweget / vñ derhalbē das gesicht stercket. Dieses aber thut weisse oder schwartze farbe nicht / dieweil diese das gesicht überschwencklich bewegen / auch die glider des gesichts wandlen vnd blenden / Derhalben sie auch das gesicht mehr drengen / vñ ist das die vrsach / daß diese farben sich mehr zu überschwenglicher krafft neigen. Wo aber die entpfindung heffriger vnd grösser ist / desto mehr entrüstet sie vñ schwächet das erkantniß / wie dieses angezeigt ist bey dem

Aristotele / in dem andern Buch De anima / das ist / von der Seelen. Welcher saget / wie das die übertreffliche entpfindung das erkantniß verderber / vnd geringert.

Sensibile excellens corrumpit sensum.

Von der Nasen.

Frage. Warumb gehet die Nase vnder andern stücken des haupts für?

Zweyerley antwort werden hie gegebē. Erstlich / dieweil die nase gleich wie ein außgang vnd orth der reinigung des hirns ist / durch welche der zähe rotz des hirns wird außgefüret. Vnd darumb gehet die Nase für andern glidern herfür / darmit sie nicht verunreiniget werden.

Die ander antwort ist nach der meinung Constantini / nemlich / Dieweil die nase sonderlich ein zierd ist dē angesicht / die scheinbarlich vnd wolgestalt herfür geht / welche von natur den geruch entpfindet / vnd das angesicht schmückt / wie dieses Boetius in dem

dē buch de disciplina Scolastica/das ist/von der Schüler zucht/bezeuget.

Frag. Warum̄ hat der Mensch vnder allen Thieren dē böseſten vnd schändlichſten geschmack vnd geruch/ wie in dem andern Buch De anima/ wirdt angezeiget?

Antwort. Nach der meinung des Außlegers desselbigen orts. Darumb daß der Mensch vnder allē Thieren/ seiner grösse nach/ das feuchteſt vnd kälteſt hirn hat. Daher dann auß der grossen feuchtigkeit vnnd kälte das hirn nicht wol verricht vnd disponiert wirdt/ vnd darauß folget/ wo der gezeug nicht wol disponiert ist/ daß des geruchs entpfindung gehindert vnd verderbet wirdt/ wie diſes bey Aristotele vnnd Themisthio in dem Buch de anima offenbar ist. Daher kompt es auch daß etliche menschen gar nichts riechen/ Vnnd ist dieſes ein zeichen böſer verſtandniß/ auch anderer ding mehr.

Frag. Warumb riechen die Geyer am beſten/ wie der Außleger Aristotelis in dēandern Buch de anima wil?

Antwort. Dieweil ſie ein ſehr drucken

cken hirn haben / Derhalben dẽ der lufft / welcher den geschmack zufüret / von der feuchtigkeit des hirns nicht verhinderet wirdt / sondern berühret sein Instrument vnd gezeug des geruchs bald. Derhalben sagt der Außleger über das dritte Buch de anima / Das die Geyer vnd Tyger thier / auch andere mehr / nach dem die schlacht in Griechenlandt geschehen sey / vonn fünffhundert meilen her / dem geruch nach / zu den todten Cörpern der erschlagenen sollen kommen seyn.

Frag. Warumb vnd warzu hat die natur die naßlöcher erschaffen?

Antwort. Von dreyerley nutzens wegen. Erstlich / daß wir zu erfrischung des hertzens dardurch athemen / in dem der mund zugehalten wirdt. Der ander nutz ist / Dieweil der athẽ des munds schmecken ist / als dem die dämpff deß magens vnter gemenget seind / aber der athem / welcher vonn den Naßlöchern kompt / schmecket weniger vñ ist dienlicher zum athem.

Der

Der dritte nutz ist / Das der vnreine rotz / so von dem hirn außgeht / durch die naßlöcher wirdt gepurgieret vnd außgeführet.

Frage. Warumb niesen die Menschen?

Antwort. Auff daß damit die wirckung des außtreibens vnd gesicht gereiniget / auch das hirn von seiner überflüssigkeit geseubert werde. Dann gleicherweise wie die Lunge durch dē husten gereiniget wird / also auch die krafft vnnd wirckung des Gesichts sampt dē hirn durch das niesen. Derhalben auch / welcher stetigs niset / sagt man / daß er ein starckes hirn habe / Von wegen der vrsach geben die ärtzte das nießpuluer / daß es das hirn reinige.. Dann welche schwach sind / vnnd nicht niesen vermögen / die sterben bald. Dieweil es ein anzeigung ist / daß das gantze hirn mit bösen feuchtigkeiten ist erfüllet / die nicht mögen außgeführet werden.

Frag. Warumb können die Menschen nicht niesen / welche der Schlag berühret hat?

Antwort.

Antwort. Dieweil die genge oder behälter des hirns jhnen verschlossen vnnd verstopffet seind. Dann wo jhn müglich were zu niesen / möchte der Schlag vielleicht dardurch erlediget werden.

Frag. Warumb beweget die hitze der Sonnen/vnd nicht auch des fewers/das niesen?

Antwort. Dieweil die hitz der Sonnen allein auffl̃set vnd nicht verzehret/derhalben der auffgelößte dunst durch das niesen außgetrieben wird. Die hitze aber des fewrs lóset auff vñ verzehret. Derhalben sie auch das niesen mehr verzehret dann fórderet.

Von den Ohren.

Frag. Warumb beweget alles gethier die ohren außgenommen der Mensch?

Antwort. Nach Aristotelis meinung/Dieweil an den Meschen kinbacken ein mauß ist / welche die bewegung an den ohren wehret/Wo aber diese auffgethan vnd erstreckt ist bewegen dieselbigen Menschē die ohrē/ wie solches an vilen leuten gesehen ist

worden

worden. Andere Thier haben diese mauß nicht / darumb bewegen sie die ohren.

Frage. Warumb mercket man an der auffreckung der ohren des Esels / daß es regenn will?

Antwort. Dieweil der Esel ein sehr Melancholisch oder galsüchtig Thier ist / vnd von wegen der überflüssigen gallsüchtigkeit / vermercket es den künfftigen regen. Weitter so werden aller Thier ohren in dem regenwetter auffgerecket / daher auch der Esel / wann er den künfftigen regen vermercket seine ohren auffrecket.

Warumb haben die Vögelin keine ohren?

Antwort. Nach der meinung Aristotelis / Daß dieses die vrsach sey / dieweil die Natur einem jeglichen gibt / das jhm bequem vnd füglich ist. Wo sie aber dē Vögelin ohren hette gegeben / werē dieselbigen jnen verhinderlich im fliegen. Deßgleichen haben auch die fische keine ohren des schwimmens halben / habē allein kleine grüblin

lin vnd lufftlöchlin / durch welche sie hören wie dieses Aristoteles erkläret / da er von den Meerochsen redet.

Warumb haben die Fledermeuß ohren / so es doch Vögel scheinen sein?

Antwort. Daß sie zum theil der vögel natur haben / so vil das fliegen belanget / von welches wegen sie flügel haben / Zum theil aber haben sie die natur der vierfüssigen thiere / dieweil sie höricht vnd der Menschen arth sindt. Derhalben hat jnen die geschickte natur ohren zugeben.

Warumb hat der Mensch vnder andern Thieren runde ohren?

Antwort. Dieweil die form vnd gestalt eines gãtzen dings / vñ die form der stück inn dem gantzen sich vergleichen / sonderlich aber an den dingen die eins gleichen geschlechts seind. Dan wie ein tropff wassers rund ist / also auch das gantz wasser zusamen rund ist / wie dises Johannes de Sacro Busto in Sphera materiali beweiset. Also auch dieweil hdasaupt

des

des Menschen gantz rund ist/ darum̃ geben sich auch die ohren nach der form vnd gestalt/ Aber anderer thierer heupter sind zimlich lang / daher auch jnen die ohren lang wachsen.

Warumb hat die Natur den Thieren ohren geschaffen?

Antwort. Von zweyer vrsach wegen/ Erstlich/ daß die Thier durch die ohren hören sollen / vnd daß diestim des ohren blettlin erreichet vnnd berüret. Jũ andern / darmit das haupt von der gelben überflüssigkeit durch die ohren gereiniget werd. Dann wie das haupt vonn dem rotzigen überfluß durch die Nasẽ gereiniget wird/ also auch durch die ohren / von dem gelben überfluß.

Von dem Mundt.

Warumb hat der Mund lefftzen die ihn vmbgeben?

Antwort. Nach Constantini meinung / dieweil die lefftzen die zeen bedecken / vnd glimpfflich sehen lassen. Dann es nicht fein were / wo die zeen

allwegen würden her für scheinen.

Es wirdt auch ein andere antwort gegeben/Nemlich/dieweil die zeen einer kalten Natur seind/vnd würden von aussen liederlich verletzet/wo sie nicht durch die lefftzē beschirmpt vnd bedeckt würden. Es kan auch ein andere klärere vrsach gebracht werden/welche die sitten belanget/Nemblich daß der Mensch dadurch sol erinnert werden/damit er im reden zucht vnd maß halte/ꝛc.

Warumb hat der Mensch zwey ohren/deßgleichen zwey augen/aber nur einen mundt?

Antwort. Daß diſes die vrsach iſt/nemlich/dieweil der Mensch fürsichtig sein soll/so wol in dem sehen/wie in dem reden/aber mit dem gehöre sol er reichlicher sein/auff daß er deſto weiſer sey/dann Aristoteles sagt/Der sin des gehörs iſt ein sinn des verstands vnd vnderweisung/vnd von dem gesicht sagt er/Daß der sinn des gesichts vieler ding vnterscheid vns anzeiget.

mit

mit disem stimmet der Seneca zu/welcher sagt: Wir entpfangen zwey ohrē von der natur/aber allein einē mund. Derhalbē hat auch die gescheide Natur offene ohren geschaffen / aber die zung mit zweyen schlossen / nemlich mit den lefftzen vñ zeenen vmbgehen.

Warumb hat der Mensch nur einen mund?

Antwort. Von wegen vieler nutzen. Der erste nutz / dieweil der mund ein thür vnd eingang des magens ist. Der ander / dieweil die speise in dem mund gekewet/vnd zu der ersten dāwung bereitet wirdt. Wiewol Auicenna wil / daß die ander deūwung im mund geschehe. Der dritt / dieweil in dem hohen gummen des munds / der eingezogen athem zu erquickung des hertzens reiner vnnd linder gemacht wirdt. Vnd sind andere vil vrsachen/ wie hernach offenbar wirdt werden.

Warumb sind die lefftzen beweglich?

Antwort. Daß es zu volbringung der stimme geschicht / dann ohn diese kan die stimm nicht volkōmlich vnnd

außtrücklich gemacht oder volbracht werden. Vnd wie ohn diese Buchstaben. A. b. f. p. geschribene wörter nicht mögen gemacht werden/ also können auch die wort selbs/ ohn die lefftzen nicht außgesprochen werden.

Warumb geinet der Mensch?

Antwort. Nach der außlegung vber das letzt stöcklin Aphorismorum Hippocratis/ Nemblich/ daß es etwa auß trägheit geschicht/ als wann der Mensch jrgendt bey vnbekannten sitzet/ welcher er lieber loß were.

Zum andern geschicht das geinen von wegen der groben dünste/ welche die backen erfüllen/ durch welcher außtreibung die backen gespannet werden/ vnd eröffnet sich der mund/ dardurch dañ das geinen geschicht.

Warumb geinet der Mensch auch/ welcher ein andern sihet geinen?

Antwort. Daß dises geschicht durch die eynbildung/ vnd wirt dises durch ein gleichs bewert. Dañ wie der Esel/ welcher von wegen seiner Melancholey

ley oder galsüchtigkeit / ein sehr merckſā Thier ist / als welches sein flüßigkeit lang bey sich behelt / auch nimmer das wasser abschlüge oder etwas esse / wañ er nicht ein andern Esel auch hören das wasser abschlagen oder essen. Also auch der Mensch geinet allein durch die einbildung vñ abneimung / so ein anderer Mensch zuuor geinet.

Von den Zeenen.

Warumb fülen allein die Zeene vnder allem gebein der Thieren?

Antwort. Nach Auicenne vnd Galeni meinung / Nemblich / auff daß sie das kalt vnnd warme / welches jhnen schädlich ist / vnderscheiden mögen / welchs andere gebein nicht bedörffē. Dann sie derselbigen speise allein nach dem geschmack geniessen.

Warumb haben die Männer mehr Zeene dann die Weiber?

Antwort. Daß es geschicht von wegen der menge des geblüts / vnnd der hitze / welche inn den Männern uberflußiger seind dann in den Weibern.

Warumb wachsen vnder allen beinen allein die Zeene/ biß zu ende des lebens?

Antwort. Auß dem andern Buch de generatione. Daß sie sonst durch dz stätig kewen vnd beissen verzehret vnd abgestossen würden.

Warumb wachsen allein die zeene wider von neüwen an die statt der alten angenommen/ so doch andere beine das nicht thun?

Antwort. Nach der meinung Aristotelis / Dieweil daß alle andere gebeine von der feuchtigkeit haupwurtzel erwachsen/ vnd werden in mutterleib / aber die zeene wachsen von der narhafftigen feuchtigkeit / welche võ tag zu tag erneüwert vnnd gemehret wirdt.

Warumb fallen den jungen die vördern zeene auß/ vnnd wachsen jnen widerumb/ vnnd nicht die backenzeene?

Antwort. Daß dieses geschicht von wegen der matery vnnd form. Dann die vörderen zeene seind spitzig vnnd schmal/ aber die hindersten seind breit vnd tieff gesetzt.

Es wirdt auch anders geantwortet nach Aristotelis meinung/ in dem andern Buch de generatione animalium/ Nemlich/ daß der vörderſten zene amptiſt/ die ſpeiſe zu beſchneiden/ vnnd zuſpalten/ Derhalben ſie ſpitzig vnnd ſcharpff ſeind/ Aber die hinderſten ſollen zu dem eſſen vñ käwen dienen/ Derhalben ſie ein breite form haben/ die dienlich darzu iſt.

Warumb wachſen die vörderſten zeene erſtlich?

Antwort. Dieweil wir derſelbigen ehe bedörffen zu ſpaltung der ſpeiſe/ Dann der hinderſten zu dem käwen.

Warumb werden die zeene den Thieren im alter ſchwartz?

Antwort. Daß dieſes geſchicht auß feule der ſpeiß/ vnd verderbung phlegmatis / mit vndergemengter choleriſchen feuchtigkeit.

Warumb ſeind die zeene der Pferde in der jugent gelb/ vnd in dem alter werden ſie weiß?

Antwort nach Ariſtotelis meinung. Dann die Pferdt/ von waſſeri-

ger feuchtigkeit überflüssig seind welche in der jugent verdäwet wirdt/vnd schlecht zu des leibs stercke. In dem alter aber nimpt die hitze ab/vnnd bleibet da die wasserige feuchtigkeit/welches eygentliche farbe das weisse ist.

Warumb vnd war zu hat die Natur den Thieren Zeene gegeben?

Antwort. Nach Aristotelis meinung/im anderen Buch de generatione. Nemblich/daß sie etlichen gegebē seind/damit zustreiten vnd jhr leben zubeschützen/wie den wölffen vñ wilden schweinen/Etlichen aber von wegen der frässigkeit/wie den hasen/etlichen aber zu formierung vñ volbringung der stimē/wie den menschen/nachdem es offēbar ist/durch dē Commentatorē/in den büchern de anima.

Warumb haben die gehörnte Thier keine Zeene an dem öbersten kinbacken?

Antwort. Nach Aristotelis meinung/in dem Buch de Animalibus. Das ein matery vñ wesen ist/darauß die hörner vnd Zeene wachsen/Nemlich

lich feuchtigkeit/ welche von der nahrung kompt. Derhalben was dauon zu den hörnern schlegt / kompt nicht zu den Zeenen/ vnd von wegen der vrsach mangeln die Zeene an dem öbersten kinbacken. Auch können diſe Thire / wie Aristoteles sagt/ die speise nit wol kewen. Darumb von wegen der Zeene mangel/ haben sie zwen magē/ darauß folget / daß sie die speise zweimal kewē/ also/ daß sie die speise erstlich in den ersten magen einfüren/ des nachts aber dieselbige mit dem yderigen widerkeüwen.

Warumb werden etliche Thiere mit den Zeenen geboren/ wie die Böcklin vnd Lämlin/ etliche aber ohn zeene wie die menschen?

Antwort. Daß die natur in notwendigen dingen nit gebricht / vnd in vnnötigē nit vberhand hat/ wie dieses in dem dritten Buch de Anima offenbar ist. Derhalben nach dem dieselbigen thier/ so bald sie von mutter leib kommen / der zeene bedörffen / werden sie mit zeenen geboren. Die mēschen aber werden ein zeitlang an den brüstē der

mutter genehret / darumb haben sie etliche zeit nicht zeene / vnd bedörffen der nicht so bald.

Warumb haben die Vögel nicht zeene?

Antwort. Darumb daß die matery vnnd zeug der zeene zu den schnäblen kompt vnnd schlecht / damit sie auch die speise arbeiten vnnd käwen. Man mag auch anders antworten / Also: Wiewol sie mit den zeenen nit käwen / geschicht doch dasselbige durch der zene gleiche zeug vnd werck.

Von der Zungen.

Warumb ist die Zunge voller löchlin oder schwammicht?

Antwort. Nach Aristotelis meinung / in dem andern buch de anima / nemlich daß die zunge des geschmacks mittel ist / vñ durch den mund kompt der geschmack zu desselbigen vernemmung auff der zungē löchlin. Es wirt auch auff ein andere weise geantwortet / Nemlich / daß der weisse schanmichte speychel / durch die Zunge von dem miltz zu dem mund gericht / die

speise

ſpeiſe zu erweichen / vnd zu der erſten dåwung zubereiten. Darumb iſt nun die zungen voller löcher/vñ darnach/ daß der ſpeichel daſelbſt ſeinen außgang habe.

Warumb achtet die Zunge deren die das Feber haben/alles für bitter?

Die wirdt nach der Artzney erfahrung geantwortet/Nemlich/dieweil der Mage jrer leibs voller gallen iſt/ welche ein ſehr bitterē geſchmack hat/ wie das die galle anzeiget. Derhalben der bittere dunſt die Junge felſcher/ daß dieſelbege mit geſchmacke erfüllet denſelbigen bitter achtet / ſo doch die bitterkeit nicht in der ſpeiſe / ſonderu an der Jungen iſt.

Warumb wåſſeret vns die Zunge/wann wir von ſaweren dingen hören ſagen?

Antwort. Daß die krafft der einbildung den geſchmack übertrifft/vnnd wann wir an ein geſchmack gedencken/begreiffen wir denſelbigen durch die khafft des ſchmeckens. Dañ nichts geſchmecket kan werden / es geſchehe dann

dann durch den speichel / daruon als dann die Zunge wasserichtwirdt.

Warumb seind etliche Stömmeler/etliche Lispeler/ etliche aber schlapperichtmit dem reden?

Antwort. Daß dieses auß vilen vrsachen geschicht/Etwan auß feuchtigkeit der zungen vnd des hirns, wie bey den kindern ist/ welche an der zungen mangel vñ hinderniß haben/ welches in außsprechung viler Buchstaben offenbar ist. Zum andern ist es von wegen der außzichung der sehnadern welche kommen von dem phlegmate vnd rotz. Dan solche adern zu der zungen gehen/vnd sind gebrechlich.

Warumb seind die zungen der Schlangen vnd vnsinnigen Hunde vergifft?

Antwort. Von wegen der boßheit vnd dämpffichkeit der gifftigen feuchtigkeit/die in jnen herscher.

Warumb ist die Zunge eines Hunds zu der Artzney dienstlich/vnd herwider des Pferdts schädlich?

Antwort. Daß dieses auß einer verborgenen eygentschafft ist. Man kau doch

doch sagen / daß dieses die vrsach sey / dieweil des Hundts zunge schwämmicht vnd löchericht ist / damit sie also den schleim der wunden an sich zeuget vnd benimpt. Andere sagen / daß der Hund von natur etliche feuchtigkeit in der zungē hat / damit er durch sein lecken heilet. Das widerspiel aber ist in dem Pferdt.

Warumb ist der Speychel weiß?

Antwort. Daß dises kompt von der stetigen bewegung der zungen / Dañ durch stetige bewegung wird die wärme geschaffen / welche diese feuchtigkeit / die Speichel ist / weiß machet wie an dem wasserschaume offenbar ist.

Warumb ist der Speichel ohn schmeckend?

Antwort wirdt gegeben / Das wo diese ein endtlichen geschmack hette / Als dan würde die zung nicht schmecken / sonder allein den geschmack des speichels vernemen / vnd köndte also andern geschmack nicht befinden.

Warumb heilet der nüchtern speychel die eyterichten platern?

Antwort

Antwort wirdt gegeben nach Auicenne meinung/Nemlich/dieweil der speichel wol digeriert / verdawet subtil vnd rein gemacht ist.

Warumb ist ein Mensch mehr dann der ander Speichels überflüssig?

Antwort wirdt gegeben nach der Artzney erfarnen meinunge/ daß dieses geschicht von wegen der phlegmatischen oder rotzigen Complexion vñ eigenschafft/die bey denen überhandt hat. Derhalben sagen die ärtzt / das/ wo überige Speichel ist / dieselbigen sich für dem täglichen Feber sollen hüten vnnd fürsehen/ welches auß vberschwang des rotzigen phlegmatis entstehet. Das widerspiel aber ist bey denen/die in dem speichel abneñen/dieweil die hitz bey jhnen übertrifft / welche die feuchte des speichels verzeret/ Derhalben des speichels abneñen ein zeichen des Febers ist.

Warumb ist der Speichel eines nüchtern Menschen subtiler/reiner vnd weisser denn eines gesettigten?

Antwort

Antwort wirdt geben/Daß derselbige speichel ohn schleim der speiseist/ welcher des gesettigeten Menschens speychel pfleget dick vnd grob zumachen.

Frag. Woher kompt dem Menschen der Speychel?

Antwort. Daß er von dem scheumen der Lungen kompt/ an welchem orth/wie die Medici oder ärtzt sagen/ des phlegmatis vnd rotzes stul vnnd wonung ist.

Warumb seind die Thiere/als wilde schwein sehr schämicht/welche zeitlich vnd viel vnkeuscheit treibin?

Antwort wirdt geben/ Dieweil als dann die lunge vnd das hertz in grosser bewegung der begierde seind/ vnd derhalben erwachset viel schaumichter matery in jhnen.

Warumb haben die Vögel keinen Speychel?

Antwort wirt geben nach Aristotelis meinung/in dem Buch de Animalibus/von den Thieren. Dieweil sie ein sehr druckene Lunge haben/ vnd darumb ohn speychel sind.

Warumb

Warumb fallen die so mit dem hinfallenden siechtag beladen sind?

Antwort nach der Ertzte meinunge Dieweil das gebrechliche wesen in dē hirn ist. Wo sie aber sich würgen/so ist der fehle im magen/wo sie aber vil harnen / so ist der fehle in den gengen der blasen/wo jn aber die natur entgehet als dann ist der fehle in den gefässen des natürlichen samens / vñ darnach wissen auch die Medici vnd Ertzte solches wesen außzufüren.

Warumb wirdt die Zunge etwa Sprachloß?

Antwort wirt geben auß dem letzten stück Aphoris. Hippoc. daß solches geschicht auß gichtbruch oder durch den schlag/nemblich von grober feuchtigkeit entstanden / vñ auch zu zeiten auß schadhafft des athems in dem mittelvnderscheid des hirns / welcher zu der zungen nicht komen kan / vnd zeigen solches die wirckūg vilerlei entpfindungen durch außdrückung der stim̄/wie daselbst in der außlegung offenbar ist/ auch Galenus dahin wil.

Von

Von dem Rachen.

Warumb seind die Früchte vor der zeittung vnschmeckend oder bitter/nach der zeittung aber sind sie süsse?

Antwort. Daß der vngeschmeckende geschmack sein vrsach von der kält vñ mangel der wärm in dem feuchtē vnd dicken nimpt. Aber der süsse geschmack hat seine vrsach von volkommlicher wärme. Daher in dē zeitigen früchten die feuchtigkeit rein vñ subtil ist / vnd also durch die wärme der Sonnen zugerichtet/darumb schier alweg zu der zeit die früchte süsse seind/ vor der zeit tūg aber ist die feuchtigkeit noch rohe vñ grob / auch noch nit durch der sonnen wärme subtil gemacht. Darumb sind die früchte zu der zeit noch bitter.

Frag. Warumb geliebet vns der süsse geschmack mehr dann der bitter oder sonst andere?

Antwort. Dieweil die liebliche vnnd lüstige natur zu der süssigkeit lust hat / vrsach dieweil daß es warm vnd feucht ist / vnnd zertreibt durch die wärme die überige feuchtigkeit/durch.

die feuchtigkeyt aber wirdt alle vnreinigkeyt abgethan. Der bittere geschmack aber. Item / der garstig verstopffig / oder auch der versaltzen geschmack / reysset vñ dringet / sticht vnd verletzet die Glieder zu sehr in der reynigung / von wegen der vberschwenglichen kälte in denen. Darumb haben wir kein lieb zu disem geschmack / vnnd auch die Medici wöllen / daß die menschen Sommers zeyt / vnnd in grosser hitz nichts bitters essen sollen / vrsach ist diese / dieweil die bitterkeyt bringet vnnd gebieret hitze / sondern allein zu Winters zeit sollen wir bitterer speise geniessen. Derhalben sagt Aristoteles in dem Buch de nutrimento et nutribili / das ist von der nahrung / vnnd zu der nahrung dienlich / daß der süsse geschmack der Natur angenem vnd bequem ist / auch häfftig nehret.

Frag. Warumb macht der bittere geschmack mehr lust vnd begierd zu essen dann anderer?

Antwort wirdt gegeben / daß der bitter geschmack kalt ist vnd erkälter.

Der

Der kälte eygenschafft aber ist daß sie begert vnd an sich zeuchet / vnnd darumb ein vrsach ist der begierde. Mercke aber hie / daß neunerley art des geschmacks sind / welcher drey kommen von wärme / drey von kälte / vnnd drey von den beiden mittelmässigen. Nemlich diese / dulcis sapor / faiste oder dicke / als da ist der geschmack in butter / öle vnd fleisch. Suauis / der lind geschmack / Amarus / der bittere / Acris / der scharpffe / Acidus der sawer / Acerbus der herbe / Austerus der rauhe geschmack / Salsus der versaltzene geschmack.

Frag. Warumb zeucht man mehr luffts in vnd zu sich dann man von sich gibt?

Antwort nach Aristotelis meinung zu Alexandro Magno / in dē Buch de motu cordis / das ist / von bewegung des hertzēs / nemlich daß vil des luffts stück eingeblasen werden / vnd durchgehen die zehrung vnd narung / werden also sampt dem lebendigen athem zwischē der lungen auffgehalten. Des

halben ein thier so lang nicht erstrommet/ so lang es lufft in der lungen befindet/ vñ wirt also ein theil des luffts daselbst behalten.

Frag. Warumb wirt der außgeblasen vnd außgetriben athem gesehen/ so doch derselbig an sich selbst vnsichtbar ist/ von wegen seiner dünnigkeit?

Antwort wirdt gegeben/ dieweil der eingeblasen athem mit den dämpffen des hertzens vermengt wirt/ von welcher er dick gemacht/ vnd also gesehen wirdt. Vnd dieses gibt die erfarung/ dann wir in Winters zeiten gantz gerad den athem sehen/ dieweil die kälte des luffts den athem/ dē dämpffen des hertzens vermischet/ constringiert vnd zusammen zwinget/ dardurch er grob vnd dick wirdt/ vnd endlich also gesehen kan werden.

Frag. Warumb haben etliche Menschen einen stinckenden athem?

Antwort wirdt gegeben nach der Artzney erfarnen meinung/ Nemlich daß solchs etwa von wegen der bösen dämpff des magens kompt/ etwa geschicht

schicht es auß verderbung vnd gebrechen der leiblichen glider/ als da ist gebrechen der lungen. Darumb ist der athem der aussetzigen vergifftet/ also daß sie auch die Vögel bey jnen wohnend verunreinigen/ Dann jre jnnerliche glider seind gar gebrechlich/ wie auß der beschreibung der aussetzigkeit/ von Constantino geben/ offenbar ist.

Aussetzigkeit ist ein narung aller glider/ mit derselbigen feulung/ fanget an in dem geblüte/ vnnd volstrecket in die glider biß zu end.

Frag. Warumb seind die Aussetzigen heyser?

Antwort. Dieweil der stimme instrument vñ werckzeug/ nemlich/ die Lunge verderbet ist.

Frag. Warumb werden die Menschen heyser?

Antwort wirdt gegeben/ daß es kommet von dem schnopffen/ der auß dem hirn herab steiget/ vnnd erfullet die kannen vnd röhrlin der Lungen/ oder etwa geschicht es von wegen der geschwer in der kälen/ oder auß dem fluß in dem halß versamlet.

Frag. Warumb haben die Weiblin in allen geschlechten/ außgenommen die Kühe/reiner vnd subtiler Stimmen/dan die Männer?

Antwort wirdt geben nach Aristotelis meinung in dem fünfften Buch de generatione animalium / daß solches ist von wegen der enge der strassen/ oder röhre zu der stimme verordnet/Nemblich/da der lufft seinen eyn gang hat / durch welche die stimme formiert vnnd gemacht wirdt/wie solches in eim gleichen offenbar ist. Dan ein kleine pfeiffe scherpffer vnd reiner laut/dann ein grosse pfeiffe. Also ist es auch in den weibern / dieweil die strasse der stimme von wegen der kälte eyn gezogen vnnd enge wirdt. Dann der kälte Natur vnd arth ist/daß sie zusamen ziehe. In den Männnern aber wirdt diese strasse durch die hitz des Manns eröffnet vnd geweyttert / darumb die stim̃e in den Männern auch gröber vnnd härter laut. Man sager auch daß die Weiber sanffte stimme haben / von der Lungen feuchtigkeit

wegen

wegen / vnnd schwachheit halben der hitze bey jhnen. Eben der vrsach halben / haben auch die jungen Knaben vnnd die schwachen / scharpffe kleine stimme. Dieses aber ist nun ein natürliche vrsach / Darumb daß das Mänlin im anfang seiner geburt.a.i.welches ein gröbere stim̃e ist / außspricht / Aber die Weiblin sprechen.e.i.welche stim̃e sänffter ist/wie Laberinthus wil als er sagt Masculus a.profert/ꝛc.

Frag. Warumb verändert sich die stimme der Männer vnd Frawen/in zeit der Manbarkeit?

Diese veränderung aber begibt sich sonderlich bey den Männern nach vierzehen jaren/bey den Weibsbilden nach zwölff jaren/wie solchs Aristoteles in dem Buch de Animalibus saget.

Antwort nach desselbigen Aristotelis meinung. Dieweil als dañ der stimme anfang nachlesset vnnd nachgibt/ welchs er ein Exempel mit einer abgelassen seytē gibt/die grob lautet. Auch

gibt er ein ander exempel daher / dieweil die verschnittene Thiere / als da sind Kappaunen / Spadones vnd Eunuchi / oder Betthüter / sänfftere sprache habend / darumb das sie der hödlin beraubet seind.

Frag. Warumb werden die menschen heyser wann sie einen Wolff sehen?

Antwort wirdt geben nach Aristotelis meinung. Dieweil der Wolff ein sehr überschwenglich kalt Thier ist im hirn / daher er ein schwermütiges haupte hat. Derhalbē wan des menschen athem / die jnen sehen / gegen denselbigen gericht wirt / als d añ zeucht er ein theil der kälte zu der Brust / darnach wirt die brust von der kält verstopfft / da eben die instrument vnnd zeug der Sprachen sein. Dann der Wolff kan andere dünste von jm nicht geben / vñ werden dieselbigen in den lufft vonn jm geblasen / dardurch der vmbligend lufft verunreiniget wirdt / von dem aber weiter ein anderer lufft / biß er zu dem Menschen naher / welcher lufft

dann

dann also verunreiniget vonn dem Menschen angezogen / denselbigen heyser machet. Darzu wirdt auch geantwort vnnd gesagt / daß der Wolff ein sehr fräßig Thier ist / wie in den Büchern de Animalibus offenbar ist / dieweil er die speise girig einnimpt / vñ auff ein munduol einschlind / dauō er wol drey tag möcht gnugsam nahrung haben / daher wañ er sein mund eröffnet / gibt er rohen groben vnd vnverdeüten athem von sich / durch welchē der nahe lufft verunreiniget wirt / vnd von dem wider ein anderer / vnnd also forthin biß daß er zu dem Menschen kompt / von welchem der mensch angeweher verunreiniget wirt / gleicher weise wie mit dem Basilisco geschicht / welcher mit den augen gifftigen feuchten lufft vō sich gibt / dauon die Menschen vergifftet werden.

Frag. Warumb wirdt der Wolff nicht heyser von anschawung des Menschen?

Antwort. Dieweil der Mensch nicht also boßhafftig vñ kalter Natur ist /

wie der Wolff / vnnd auß gleicher vrsach / wirdt hie ein solche Frage bewegt nemlich:

Frage. Warumb gehet dem erschlagenen das blut auß wann der Thäter gegenwertig ist?

Antwort wirdt gegeben / daß dieses ein Göttlich vnd kein natürlich werck ist / Dann das blut schreiet rach über den Todtschläger. Doch wo ein natürliche vrsach dabey sein solt / were es diese fürnemlich / daß der Thäter sich seiner missethat erinneret / Derhalben grosse reüw vnd leyd nimpt / dauon er in ängstiger hitz ist von wegē der hefftigen einbildūg / die er des todten halben hat / also daß auch sein gantzes geblüt sich darob beweget vnnd zu den orthen des gesichts kommet / von dannen es darnach durch die sichtliche striemen der augen außgehet / biß zu den geschlagenen wunden / welche so noch frisch sind / geben sie so bald blut von sich.

Zum andern geschicht dieses durch hülff des eyngeblasenen Luffts / also daß

daß solcher lufft wider von den wunden außgehet/vnnd blut mit sich bringet. Gleicherweise ist es mit den Augen/deren die mit dem menstruo oder vierwochenzeit beladen sind/ daruon nachmals flecklin bleiben/ dardurch jnen der speychel mit dem gesicht vervnreiniget wirdt. Andere aber sagen/ daß dieses von natur geschehe/damit der todtschlag offenbar werde.

Frag. Warumb haben die kleine Vögelin gröſſer geschrey/vnd singen mehr dann die grossen Vögel/wie mercklich zuuernemen ist an den Lörchen vnd Nachtgallen?

Antwort wird geben nach Aristotelis meinung/ Dieweil der kleinen Vögelin Athem reiner vnnd säufftet ist dañ der grossen Vögel/Derhalben die kleine vögelin leichtlich allē lust nachgehen/daher sie on vnderlaß singen.

Frag. Warumb singen die Männlin mehr dan die Weiblin/wie solchs bey allen Thieren offenbar ist?

Antwort. Dieses geschicht von wegen des lusts der Mānlin zu den weiblin

lin. Derhalben sagt Constantinus in dem Buch de Coitu/ Daß in der zeit sich der Athem im leibe sonderlich bewegt/vnnd kompt darauß lust zu den heimlichen Veneriſchē wercken. Auch gibt man antwort / wie man in gemein von allen thieren redet/nemlich/ dieweil die Weiblin mehr kalter natur sind dann die Männlin.

Frag. Warumb geben die Byn/Wespen / Fliegen vnnd Hewschrecken/auch vil andere dergleichen thier/ein stimme von sich/so sie doch kein lunge noch zeug zu der stimme haben?

Antwort wirdt geben nach Aristotelis meinung/in dem buch de Inspiratione et Respiratione/ nemlich daß ein kleines subtiles häutlin in jnen ist / auff welcher der athem anstossendt einen solchen seltzamen thon machet / darumb auch der selbige ein laut hat.

Frag. Warumb geben die Fische keine stimme von sich?

Antwort wirdt geben nach Aristotelis meinung / im andern Buch de Anima. Dieweil der Fisch kein Lunge hat / sondern allein ohren / hat auch kein

kein hertz / derhalb er kein einblasens des athems bedarff / drauß folgt dz er kein stim̃ von sich gibt. Dañ nach Aristotelis meinung / im andern Buch de Anima / ist die stimme ein widerschlag des eyngeblasen athems.

Von dem Halse.

Frage. Warumb haben die Thiere einen halß?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung in dem Buch de animalibus. Dieweyl der Halß ein steürung des haupts ist / Daher jm auch der Halß ein mittel des haupts vnnd des leibs ist / auff daß durch jhn seinen nacken vnnd glieder / gleich wie mitten durch ein weg / die bewegung vnd entpfindung des leibs gehen / vnd wirdt dem hertzen / welches sehr hitzig ist / vō dem kalten hirn / gleich ein raum vnd vnderscheid gegeben.

Frag. Warumb seind etliche Thier on hälse / als da seind die Fisch / Schlangen vnd ander gewürm?

Antwort. Dieweil dieselbige Thiere kein hertz haben / darumb bedörffen sie keines solchen vnderscheids / dauon

jetzt

jtzt gesagt ist. Man gibt auch andere antwort / daß sie vnden einen halß haben / Dieser aber ist nicht von dem hertzen vnd haupt abgesöndert.

Frag. Warumb ist der halß beynicht?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung / Darmit er dz haupt desto steriger halten vnnd tragen möge: Auch derhalben / dieweil der rückgrad im halß dem hirn zugethan vnd angewachsen ist / vnnd nimpt darher sein marck / welches gleicher substantz vnd wesens ist mit dem hirn.

Frag. Warumb haben etliche Thiere lange hälse / wie da seind die Kranch vnd Störcke?

Antwort gibet man nach Aristotelis meynung / Dieweil solliche Thiere jhre nahrung in der tieffe der Wasser suchen müssen / darumb bedörffen sie längere hälse. Also hergegen haben etliche thier kurtzen halß / wie da ist der Sperber vnd Habicht / Dieweil solche Thiere raubisch sind / darumb bedörffen sie der stercke zu gutem eins kurtzē

halß

halß / wie auch an einm Rind abzunemen ist / welches eins kurtzen halß vnd starck ist.

Frag. Warumb ist der halß hol / vnd sonderlich im vörderen theil vmb die Zunge?

Antwort. Dieweil daselbst zween gäng vnd strassen seind / welcher eine die speise zu den glidern der nahrung einführet / nemlich / zu dem magen vñ der leber / vnd wirdt Œsophagus bey den Artzten genannt.

Warumb ist die athem vnd stimmader ründtlich?

Antwort. Das ist von wegen der biegung vñ lenckung / welche ein gute resonantz vnnd stimme bringet.

Warumb bewegt sich ein hänlin / nach dem jhme der halß ist abgeschnitten / ein geköpffter Mensch aber ligt bald still?

Antwort wirdt gegeben / nemblich daß die hänlin vnnd andere dergleichen thier haben gespannete vnd eingezogene andern / dardurch in jnen die bewegung des athems nach dem köpffen länger weret. Aber die Menschen vnd andere dergleichen thiere haben lang

lange vnd geräumte adern / darumb der athem vnd desselbigen bewegung jnen bald entgehet/darauß dann folget/daß sie nach der enthauptung den leib nicht vermögen zu regen.

Von den Schultern oder Achßlen/vnd den Ahrmen.

Warumb hat der Mensch Schultern vnd Ahrm?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung / in dem buch de Animalibus / Daß von wegen des hebens vnd tragens sie dem Menschen geben seind.

Warumb sind die Arm rund?

Antwort. Dises ist von wegē grosser behendigkeit in der bewegung vñ arbeit/Dieweil ein solch art vnd form zu der bewegung dienlich ist/ wie Aristoteles in dem erstē bnch de celo anzeigt.

Warumb seind die Arm sehr grob vnd starck?

Antwort nach Aristotelis meinung/Daß dieses ist vonn wegen der stercke/die last zuheben vnd zutragen/ deßgleichen zum halten vnd zum fechten. Also sind auch die Bein der Arm

sehr

sehr grob vnd starck/dieweil vil marck dabey ist/ auff daß die Arm nit leichtlich brechen. Das marck aber so in kleinem gebein ist/ kan nicht so wol behalten werden/ wie inn dem grossen groben gebein.

Warumb geben die Krancken jre Arm in das bloß/vnnd etliche bedecken die Arm/sonderlich aber die in tods nöten ligen?

Antwort wirdt gegeben nach Hippocratis meinung/ in dem Buch Prognosticorum/ daß bey diesem der todt nahe ist/ vnnd ein zeichen deß tods ist/ dieweil grosser schmertzen vorhanden ist/welcher diese entblössung der Arm machet.

Warumb werden die Arm etlicher Krancken schmal vnd klein/vnd sonderlich den Wassersüchtigen vnd wahnwitzigen?

Antwort nach der Artzney erfahrnē meinūg. Dieweil die gliedmaß mit leiden haben/also daß/wann ein glied schmertzen hat/alle feuchtigkeit in gemeltem schmertzen zuschlagen. Dann so das haupt schmertzen hat/ lauffts

geblüt der Arm zum Haupt / vñ werden die Arm mager vñ schmal dauon.

Warumb haben die vnvernünfftigen Thier keine Arm?

Antwort. Dieweil sie förder füß anstatt der Arm haben. Es wirdt aber anderß vnd besser geantwortet. Nachdem alle Thiere etliche stück vñ zeügk zu kempffen / vnd sich zubeschützen haben / als der Wolff hat die Zeen / ein Rind die hörner / die pferd jre hinderfüß / die Vögel jre schnäbel vnd schnellb fliegens / Also hat der Mensch jm besonder die Arm zur wehr vnd beschützung.

Von den Händen

Warumb hat allein der Mensch händ?

Antwort. Dieweil die hand aller anderer werckzeug ein zeug vnnd instrument ist / die der Mensch am höchsten bedarff / wie Aristoteles im ersten buch de Anima sagt. Dann viel werck sind / welche durch die hand geschehen / vnd nicht durch andern werckzeug.

Warumb sind etliche lincks vnnd rechts / gebrauchen sich beyder händ / wie der rechten?

Antwort.

Antwort. Daß es geschicht auß übe-riger hitze des hertzens/vnnd von dem warmen auffschwademē desselbigen/ welchs die linck hand der rechtē gleich behende machet. Derhalben auch sol-che Menschen on zweiuel guter Com plexion vnd natur sind.

Warumb sind die Weiber nicht auch lincks vnd rechts/ wie die Männer/als Hippocrates in dem letzten stück Aphorismorum gegen dem ende sagt?

Antwort nach Galeni meinung/ Daß es auß der vrsach ist / dieweil das hitzigst vñ gesundeste Weib mehr kält hat dañ der kälteste mann. Das weib aber wirdt hie mercklich gesundt ge-nannt / dieweil / wo sie des Fiebers hal-ben schwach were / als dañ dises war-hafftig gered were / vnnd in solchem fall were das Weib hitziger dann ein Mannsperson / aber auß vnnatürli-cher vnd zufelliger hitz.

Warumb sind die finger in glied vnd ge-werbe getheilet?

Antwort. Nach Aristotelis mei-nung/im buch de Animalibus/ daß es

ist von wegen der gelegenheit vnd vermögens etwas zu fassen / vñ dasselbig zubehalten.

Warumb hat ein jeglicher finger drey gewerb/aber der daum nicht mehr dann zwey?

Antwort. Der Daume hat auch drey gleich oder gewerb / das dritte vnd hinderste aber ist an den Arm gefasset / daruñ der daum auch stercker ist dan die andern finger / wie das der nam selbst gibt/Dann er auff Lateinisch Pollex genant ist / welches von dem wort polleo / das ist ich vermag/ gezogen wirdt. Dann er/wie Aristoteles sagt / grösser ist dann andere finger / vnnd darumb auch mehr kräfft vnd sterck hat.

Warumb seind die finger der rechten hand subtiler dann die finger der lincken hand / wie Egidis wil?

Antwort. Daß die hitze/welche an dem theil fürgehet / die vrsach ist/vnd macht mehr subtil vnd zart.

Warumb seind die finger vor essens gröber/vnnd nach essens nicht/wie Albertus sagt?

Antwort wirdt gegeben nach aller Medico-

Medicorum meinung/ Daß der nüchtern Mensch mit böſen feuchtigkeiten vnd mancherlei dämpffen erfüllet iſt/ welche alle glider aufftreibē/ auch die finger/ darnach aber/ wann ſolche feuchtigkeit durch die ſpeiſe außgetrieben ſind/ werden die finger widerumb ſchmal. Eben dieſer vrſach halben iſt ein nüchtern Mensch ſchwerer dann ein geſettigter/ wie die erfahrung beweiſet. Man kan auch ein andere beſſere vrſach geben/ Nemblich/ dieweil die wärme von den euſſerſten gliedern zu den jnnerlichen verſchickt wirdt zu der ſpeiſe däuwung/ Derhalben werden die euſſerſten glider kleiner vnnd ſchmäler. Nach der däuwung aber/ wirdt die wärme zu den außwendigen gliedern widerumb gewendt/ daruon ſie dann gröſſer werden.

Warumb ſeind etliche Menſchen mit der lincken hand behender/ dann mit der rechten etwas zuthun?

Antwort. Dieweil das hertz in jnen die hitze nicht machet zu der rechten

seiten schiessen / sondern vil mehr zu der lincken / wircket also in der lincken hand / zarte vnnd geschickliche bewegung.

Von den Nägeln vnd Klawen.

Frag. Warauß wachsen die Nägel

Antwort nach Galeni meinung in dem Comment Prognosticorum / daß sie wachsen von den zertheilten dünsten / welche in die vördere spitzen der finger dringen / vñ nachmals daselbst durch den eusseren lufft drucken vnnd zu horn werden.

Warumb werden den alten die nägel schwartz vnd bleych?

Antwort. Dieweil endlich die natürliche wärm des hertzens abnimpt / vnd so die abnimpt / werden sie vngestalt / vnd nemen mit der farb ab.

Warumb werden die menschen einer guten oder bösen Complexion nach der nägel gestalt erachtet?

Antwort. Dieweil die nägel anzeyung

ung der gutē oder bösen neigung des hertzens geben / thun sie auch dergleichen an der Complexion vñ des menschen eygenschafft/ Dann so die nägel roth seind/zeigen sie zimlich wolgestalte Choleram oder gallsucht an/sind sie aber mit dem rothē etwas zu schwartzem geneygt/ bedeutet es Complexionem sanguineam/oder des geblüts eigenschafft / des gleichen wo sie gelber oder schwartzer farb sind / ist es ein anzeigung der Melancholi.

Warumb erscheinen vnd werden etwa weisse flecklin in den nägeln?

Antwort wirdt geben/daß der nägel nahrung verändert ist/dieweil ein theyl phlegmatischer materi darzu gemengt ist/darauß diese flecklin jren vrsprung nemen.

Warumb haben alle Thier / so auff füssen gehen/ nägel oder klawen/oder ein huff vnd dergleichen/wie man sihet an den Vögeln / die allein krumme klauwen haben/ vnd an den Pferden / welcher füsse beschlagen werden/ auch an andern stücken / wie Aristoteles zeuget / vnnd war ist/außgenommen die schwimmenden Thier / als da seind Gänse / Endten/die haben keine klawen? Dann von

natur seind die klawen schwer/vñ verhindern das schwim men. Aber weiter antwort kan man nemen auß den vorigen worten.

Von der Brust.

Warumb ist die Brüst hol?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung/Dieweil daselbst der ort vnnd wonung der Glieder deß lebens ist / welches die edlesten vnd fürnemsten stück der Glieder seind / nemlich das Hertz vnd die Lung. Damit aber diſe für der verſehrung vnd verletzung bewaret seyen / ist von nöten/ daß die brust hol sey / vnd sie beschütz.

Warumb hat der Mensch vnder allen Thieren/die breyteſt Brust/wie Aristoteles solches sagt?

Antwort. Dieweil die athem in den Menschen schwächer vnd reiner sind/ darumb erfordern sie ein weitern raum darinn sie mögen erhalten werden/ wie dann die Brust ist.

Warumb ist die Brust der Vögel rund vnd spitzig?

Antwort. Dieweil sie ein stätiger bewegung seind. Nun ist aber die spitz vnd rund figur zu der bewegung füglich

lich vnd dienlich / wie in dem vierdten Physicorum wirdt angezeigt.

Warumb ziehen vnnd halten wir das jenige an die brust/das vns lieb ist?

Antwort. Daß der erst orth des hertzens vnder der brust ist. Darumb was das hertz liebet / zeugt es an die brust/ von wegen der näheit des hertzens/ vnnd helt also das liebend zu dem geliebten.

Warumb haben die Weiber ein kürtzer brust dann die Männer:

Antwort. Dieweil in den Männern hitze ist/welche von arth embor beweget wirdt / vnd macht des mañs öberste glieder groß vnd weit. Darumb ist die grosse brust ein zeychen der Hertzhafftigkeit / wie bey Aristotele in Physiognomia offenbar wirdt / da er es von einem Löwen vnd Ochsen meldt vnd anzeiget. In den Weibern aber/ hat die kälte überhandt / welche von arth vndersich begerer. Derhalben sagt Aristoteles / daß die Weiber gemeinlich auff den hindern pflegen zu-

fallen/dieweil derselbig dick vnd groß wirdt von der nidersteigenden kälte. Der Mann aber fellet gemeinlich für sich auff die Brust / vonn derselbigen grösse vnd weite wegen.

Von den Brüsten

Warumb sind die Brüste vber die Brüst verordnet oder gesetzt?

Antwort wirdt gegeben. Nach dem die Brust des hitzigen hertzens wohnung ist / darumb werden oder wachsen daselbst die brüste / damit das menstruum oder überflüssiger samen zu jnen überschicket / vnnd zu der wärme des hertzens genähet / desto behendlicher zeitig / vnd zu milch werde.

Warum haben die andern Thier jre Memmen vnder der brust / so sie doch dem Weib vnd Menschen vber der brust stehen?

Antwort. Dieweil das Weib zweyfüßig ist / darumb wo die Memm oder brüste jhr vnder der Brust stünden / verhinderten sie jhren gang. Andere Thier aber haben vier füsse / derhalben sie am gange vnd schreiten nichts gehindert werden.

Warumb

Warumb haben die Männer nicht so grosse Memm wie die Weiber

Antwort. Dieweil den Männern die Monats flüsse nicht werden / noch demselbigen an dem orth ein behalt verordnet ist. Es sagt aber Aristoteles weiter / Das / wie die Männer kleine Memme haben / hergegen so haben die Weiber kleine geylen / ꝛc.

Frag Welche brüste seind den saugenden Kindlin am dienlichsten / die kleine / grosse / oder mittelmessige.

Antwort. Die hitze ist in den grossen zertheilet / vnnd von einander außgebreitet / darumb daselbst kein gute digestion vnnd temperierung der milch ist. Aber in den kleinen brüsten ist die hitze bey einander vnd krefftig. Dann alle wirckung / so sich zusamen helt / ist krefftiger / dann wo dieselbige zertheilet / vnnd von einander ist / darauß dann auch folget / daß da ein gut däwunge vnd zeitigung der milch ist. Derhalben seind die kleine brüste besser dann die grossen. Die mittelmessige

gehen

gehen aber den beiden für. Sintemal in allen dingen maß vnnd mittel der best ist.

Warumb fangen den Meydlin die brüste im dreyzehendē vnd vierzehenden jar anzu wachsen/ vnd groß zu werden nach Alberti sag?

Hierauff wirdt geantwortet nach Aristotelis meinung/ de Generatione animalium/ welcher diese vrsach setzt/ dieweil das meydlin vmb die zeit mañ bar wirdt/ vnnd fangen die menstrua an in jr mit zunemen vnd fliessen/ wie Aristoteles sagt. Dann in gleichem alter wachsen den Meydlin die Brüste/ vnnd dem Manns geschlecht die samreiche natur.

Warumb werdē die brüste denen Weibern weych/ welche ein todt Kind geberen/ wie Hippocrates in dem andern stück seiner Aphorismorum sagt?

Antwort wirdt gegeben auß der gloß vnd außlegung an demselbigen orth/ Dieweil das mestruum als dann zu den Brusten nicht fleust/ dauon die geburt solte genehret werden/ vñ darumb werden die Brüste weych.

Warumb

Warumb hat ein Weib/welches mit einem knäblein schwanger gehet/die rechte brust hârter dan die lincke?

Antwort nach Hippocratis meinung. Dieweil die Knäblin auff der rechten seiten in Mutter leib entpfangen werden. Darumb fleust darnach das menstruum in die rechte brust vñ machet sie hart.

Warumb zeucht die fliessende milch / auß den brüsten des schwangern Weibs/schwacheit der Frucht?

Antwort. Nach Aristotelis meinung/ Dieweil die milch der Frucht in Mutter leib sonderliche nahrung ist/ Darumb wo die Milch außfleust / ist es ein anzeigung daß die Frucht kein nahrung an sich nimpt/darauß derselbigen schwacheit zuuernemen ist.

Warumb bedeuttet die harte Brüst des Kinds in Mutter leib gesundheit?

Antwort. Dieweil das menstruum zu Milch wirdt/ vnd dieselbige Milch gibt der Frucht reichliche nahrung/ darauß sein sterck vnnd gesundheit erkannt wirdt.

Warumb hat ein Weib nicht mehr dann zwo

wartzen

warʒen vnd brüſte/etliche thier haben ʒehen oder mehr warʒen vnd ſo viel euterſchen?

Antwort. Dieweil gemeinlich das Weib ein Knäblein oder Meydlin allein entpfengt / vnd dieſem iſt ein oder zwo Brüſte genugſam. Andere Thier aber haben viel fächlin oder vnderſcheidung / darinn ſie viel jungen entpfangen vnd geberen. Darumb haben ſie viel Memme / nach der menige der jungen frucht.

Warumb ſeind die brüſte in zeit der entpfengnuß hart/ſonſt aber weych?

Antwort. Dieweil ſie zu der zeit ſchwellen vnd ſich auffblaſen/wie der bauch. Dañ vil feuchte von dem menſtruo fleuſſet zu jhnen / die ſonſt in der gebährmutter ſich heltet / vnnd wirdt durch den verordneten orth außgetriben.

Warumb kompt die milch von den Brüſten zu der Bährmutter?

Antwort nach Hippocratis meinung / an dem orth wie droben angezogen. Die brüſte/auch anderer Thier

memme

memme haben eine haffte vnnd etliche äderlin mit der Bährmutter / welche die Ammen pflegen abzuschneiden in zeit der geburt / durch welche äderlin die milch zu der Kindlin näblin fleussen/vnd entpfangen dieselbige jre Narung durch den nabel. Etliche wöllen sagen/ daß die kindlin durch dē mund genehret werden in Mutter leib/aber dasselbige ist nicht. Dann wo dem also werē / hetten sie auch jre Stulgäng/ welches auch nicht ist / dieweil nichts desselbigen gesehen wirt / da es möcht sein behalt haben.

Warumb ist die milch/so dick vnd grob auß den Brüsten fleusset/ein zeichen eines knäblins in Mutter leib/aber die lauter vnd fliessende milch eines meydlins?

Antwort. Dieweil das Weib/welches mit einem Knäblin schwanger gehet/kräfftiger hitze hat / welche die Milch digeriert vnd dick macht. Aber in den Weibern/die mit einem Meydlin schwanger gehen / ist solche hitze nicht. Derhalben bleibet die milch vnzeitig/

zeitig / wässericht fliessend / vnnd auff dem wasser schwimmend / so die darein gethan wirdt.

Warumb ist die Milch weiß / so doch das menstruum darauß sie wirdt / Roth ist?

Antwort. Dieweil das blut / welchs nicht wol verdewet vnnd zeittig ist / ein weisse farb an sich nimpt / wie an dem fleisch offenbar ist / welches farb weiß ist.

Ein andere antwort. Dieweil ein jegliche feuchte / die in solchem gliedt wirdt / vergleichet einem glied inn der farb / so viel möglich. Nun aber ist der Brüst oder das Memmefleisch weiß / Darumb ist auch der milchsafft weiß.

Warumb gibt die Kuhe für anderen Thieren reichlich Milch?

Antwort. Dieweil die Kuhe ein sehr frässig thier ist. Wo aber vielnarunge eingenommen wirdt / da mehret sich das menstruum desto überflüssiger. Dann die Milch nichts anders ist dann digeriert vnd gekocht menstruum

um in weisse farb verwandlet. Darum auß der mennig des menstrui kompt die mennig der Milch.

Warumb ist die Milch vngesundt/wie Hippocrates im andern stück Aphorismorum sagt?

Antwort. Nach der außlegung oder gloß daselbst / daß die Milch auß vielen vrsachen nicht gesund ist. Die erste ist/Dieweil die Milch zu zeiten in dem Bauch gerinnet/darauß weitter ein böser athem erwächst. Aber dafür setzet Hippocrates an gemelten orth ein Artzney/vnnd sagt: So der dritte theil wasser zu der Milch gethan werde/so sey dieselbig nicht schädlich / vnd wirdt dieses vonn fliessenden Wasser verstanden. Ein andere vrsach ist/ dieweil die milch etwa in dem Bauch sauwer wirdt/ vnd verzehret sich/darauß widerumb böse feuchtigkeiten erwachsen/die den athem vergifften.

Warumb ist die milch sonderlich denen so haupt wehe haben/nicht gut?

Antwort. Nach Hippocratis meinung im vorigen stück/vnd nach auß-

legung desselbigen orts. Nemlich dieweil die milch bald in dämpff verwandelt wirdt / vnnd vil von jrdischem wesen in sich hat / welcher dampff / nach dem er auffsteiget / bringet er hauptwehe.

Warumb ist die Milch den Kindern ein bequeme nahrung?

Antwort. Dieweil diese derselbigen natürliche vnnd gewonliche speise ist / mit der sie auch in Mutter leib geneehret worden / Derhalb ist sie jn desto bequemer.

Warumb ist die Milch niessung der Kühe in zeit der geburt gut vnd gesundt?

Antwort. Dieweil die Milch zu der zeit sehr lücke ist / derhalben sie als dan viel dämpff vertreibet / vnnd ist gleich in der zeit der purgierung oder reynigung.

Warumb schadt den seugenden Kindern die milch der Weiber / so der heimlichen liebe pflegen?

Antwort wirt gegeben nach Aristotelis meinung / in dem buch de Animalibus /

libus / dieweil durch die werck die lieb/ das reineste vnd beste theil der milch/ zu den sämlichen örthern vnnd zu der Bährmutter gehet/ der böseste theil aber von milch bleibt in den Brüsten/ welche das Kind entrüstet.

Warumb ist die Milch der braunen Weiber besser/ weder der weissen?

Antwort. Dieweil die bräunichte weiber hitziger sind dann andere/ vnd die hitz derselbigen nahrung genugsam verzehrt / dadurch also die Milch auch besser wirdt.

Warumb ist von den Ertzten verbotten zugleich an einem Tisch oder malzeit Milch vnd Fisch essen?

Antwort. Dieweil diese zwey stück zu dem aussatz hefftig vrsach geben/ Dann sie einer Phlegmatischen oder rotzigen vnreinen natur vnnd eygenschafft sind/ gleich milch vnd fische.

Warumb haben die Vögelin keine milch noch memmlin?

Antwort. Dieweil die memlin jnen an dem fliegen verhinderlich weren/

Desgleichen haben auch die Fisch keine menlin noch Milch / so doch dieselbigen Milcher oder eingeweyde / der Milch gleich / vonn sich geben / wie solches Aristoteles in dem Buch de Generatione animalium saget. Dañ das Weiblin den rögner / Poligranum genannt / das ist / ein geleych von vielen körnlin / von sich gibt / darauff vnnd darzu thut das Männlin den Milcher / vnd durch diese weise werden ewige arth vnd geschlecht der Fisch durch zugang der entzlichen erhalten.

Von dem Rücken.

Warumb haben die Thier ein Rücken?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung / Daß es ist vonn dreyer vrsach wegen. Die erste ist dise / auff daß die Sehnadern / welche von dem Rückgradt durch den gantzen leib außgetheilet seind / ein weg vnnd gang vndersich hetten / wie solchs offenbar ist an den gehenckten / Dann nach dem sie erstickt vnnd erwürget seind / dannoch hangen die Sehn oder

spann-

ſpannadern in dem Rückgrad herab. Die ander vrſach iſt / auff daß der Rück ein bewarung ſey der zarten glider/ſo ſonſt in dem leib ſeind/als da iſt der mage/die leber/die lunge/vnd andere dergleichen. Die dritte vrſach iſt/ daß der Rück aller anderer gebeyne grundfeſt ſey / Dañ wir ſehen daß andere gebeyne / als nemlich die Ripp in dem Rückgrade/ geformieret vnd geſtalt werden.

Warumb hat der Menſch vnder allen Thieren alſo ein breiten Rück / das auch kein Thier / außgenommen der Menſch füglich auff dem rücken ligen kan?

Antwort. Dieweil gegen ein breyte Bruſt gehöret ein breyter Rücke. Darumb ſo der menſch ein ſpitzen rück hette wie andere thier / were diſes ein vnförmlich vñ vngeſchickte geſtalt. Darumb von nöhten iſt / daß der Menſch ein breyten rück habe.

Warumb hat der Menſch in dem er auff dem rück ligend ſchläffet/ſchrecklich geſichter vnd träume?

Antwort. Dieweil als dañ der gang oder die ader der Phantaſey eröffnet

ist / welche inn dem vördern theil des hirns stehet / vnd wirdt die phantasey oder dichtung also verworren vnnd zerstöret/oder ist auch ein andere vrsach/nemlich / dieweil der mensch auff dem Rück ligend / also gestalt ist/ das die dämpffe des athems betrübet/ vnd werden übersich erhaben an das ort/ da die phantasei oder dichtung ist /vñ wirdt dieselbige also verderbet.

Warumb ist es böß vnd vngesund auff dem Rücken ligē?

Darauff wirt geantwort nach der Ertzte meinung/nemlich also/dieweil solcher läger zu dem Aussatz fürdert/ Item zu der fallende Sucht/vnd zum Schrättle oder Alpe. Hie aber solt du mercken das Mania oder wanwitzigkeit ein schade des fördern theils am Hirn ist/vnd benimpt die einbildung des gedechtniß. Aber Incubus / wie hie angezogen wirdt / ist ein schmertze des Hertzens/in dem einer meinet/daß er im schlaff werde gestremmet/wenet es lige etwas auff jm / welches er gern wolte von sich abwenden.

Warumb

Warumb hat der Rückgrad vil gewerb vnd vnder glider/welche bey den Ertzten Spondyli/die gleych des Rückgrads genannt werden?

Antwort. Das ist von wegen der lenckung des Rückens / dieweil ohn solche gewerbe dise lenckung nicht geschehen möchte / oder auch sonst jrgendt ein bewegung/wie Aristoteles anzeiget/inn den Büchern de Motu Animalium j. Von bewegung der Thieren. Derhalben die da sagen / daß der Elephandt kein glieder noch gewerbe habe / diere den übel / Sintemal er sich als dann nicht bewegen noch regen vermöchte.

Warumb sterben die Fische bald/nach dem jnen der gradt entgentzet ist?

Antwort. Dieweil der Rückgradt in den Fischen an stat des Hertzens ist. Nun ist aber das hertz das erst lebend/ vnd das letzt sterbend/wie offenbar ist auß dem Buch von der lenge vnd kürtze des lebēs. Derhalben nach dem der Rückgradt verletzt ist / vermögen die Fische nicht lang zu leben.

Von dem Marck.

Warumb stirbt der Mensch leichtlich nachverletzung des Beynmarcks?

Antwort. Dieweil das Marck von dem hirn/welches der fürnemsten glider eins ist/herkompt/wie dasselbig in zweyen dingen scheinbar ist. Erstlich/ dieweil das Marck weiß ist/ wie das hirn. Zum anderen/ dieweil das ander Marck keine haut noch überzug vonn felen hat. Aber das weiß Rückgradt marck/ Nucha genannt/ hat ein zweyfaches heutlin wie das hirn/ Nemlich/ ein hart Berment/ so dura mater genannt ist/ vnd ein anders lindes reyn berment oder heutlin/ so pia mater genannt wirt. Weiter seind neben dem Rückgrad fünff adern/ welche nach der ärtzten Hemorroides/ das ist/ blutflüssig genannt werden/ von dem griechischen wort Hema/ welches zu latein Sanguis/ zu teutsch blut heisset/ Derhalben ist von nöten/ daß ein wenig der blutadern gedacht werde.

Von

Von dem Blutfluß.

Warumb leiden etliche Männer den Blutfluß?

Antwort. Dieweil sie böser feuchtigkeit seind / daruon dieselbige überhand nimpt dan sie kalter natur sind welche erstlich zu dem Miltz schleicht nemlich / zu dem rechten orth der Melancholy / vnd daselbst kan sie nicht behalten werden / von wegen der menige des geblüts. Derhalben kompt es zu dem Rückgrad / daselbst seind dan etliche äderlin / welche an dem Rücken vnd Halß winnen. Wann nun dieselbige äderlin mit bösem Melancholischem blut überfellet werdē / als dann thun sich die Natürliche gänge auff / vnd hat solches geblüt jedes Monats ein mal sein öffenung vnd außgang / gleich wie der Weiber blödigkeit jhr Monats zeit hat. Auch werden solche Männer durch diesen fluß desto mehr für kräncke / als da seind wasserſucht / pestilentz / vñ dergleichē / behüt.

Frag. Warumb leyden die Jüden durchauß diesen Blutfluß?

Antwort wirdt gegeben nach der geystlichen Schrifft. Dieweil sie zu der zeit des Leydens vnsers Herrn Jhesu Christi geruffen haben/Sein Blut sey über vns vnd vnsere Kinder. Daher ist gesagt inn dem Lied Dauid: Gott hat sie an das hindertheil des rückens geschlagen. Natürlich aber wirdt dar auff anders geantwortet/ Nemblich/ Dieweil die Jüden kalter vnd flüßiger speise geleben/ auß welchen böses flüßiges blut erwechset/ welches durch den Blutfluß wirdt außgefüret.

Es ist auch ein andere natürliche vrsach. Also sagt Aristoteles/ in dē Buch de Celo et mundo/ Daß die bewegung hitz bringet/ die hitz aber machet däuwung oder verzehrung/ wie auß dem vierdten Buch Metheororum offenbar ist. Die Jüden aber seind nicht inn täglicher bewegung vnnd Arbeit/ noch wesen oder Wandel der Menschen. Zu dem auch/ daß sie in grosser forcht vnd sorg stehend/ in dem sie besorgē müssen/ wir/ die Christen möchten

ten das Leydē vnsers Seligmachers an jnen rechen. Dise ding alle bringen in jnen kälte zuwegen/vnd verhindern die dāwung/daruon gleicherweise bey jnen viel böses Melancholisch blut erwächset/welches von jhnen in zeit des Monats fluß wirdt außgeführet.

Von dem Hertzen.

Frag. Warumb werden das hertz vnd die lunge athemliche glieder genannt?

Eine antwort wirdt darauff gegeben/Nemlich/daß sie also genannt werden vonn dem athem/Dann der athem des lebens inn dem hertzen erschaffen wirdt. Aber diese antwort scheinet nicht genugsam sein noch gelten/Dann also werden auch die Leber vnd das Hirn athemliche glider sein/welches vnrecht were. Dann die leber ein glied der narung ist/ das Hirn aber ein glied/welches fülend machet. Darauß aber ist die folge offenbar vñ stehet/Dieweil der athem des lebens in der leber/der fülende athem aber in dem hirn erschaffen wirt. Derhalben

wird

wirdt geantwortet/daß die lunge vnd das hertz derhalben athemliche glider genañt werden/dieweil in den selbigen der athē vnd lufft wirt auffgeschöpfft vnd angezogen/ oder werden also genennet vonn wegen jhrer vnuermögligkeit/ inansehung anderer Glider/ Darumb seind diese zwey glieder mit heutlin abgesöndert vnnd vnderschieden vonn anderen nahrhafftigen gliedern/gleich wie von dem magen.

Frag. Warumb ist die Lunge lück vnd schwämmich?

Antwort. Auff daß der lufft daselbst desto besser auffgenommen werde/ zu erfrischung des hertzen/ vnd außtreibung überflüssiger dünste. Dan nach Aristotelis meinung/ in dem Buch de Inspiratione et Respiratione/ ist die Lunge ein wedel vnnd lufftzeug des hertzens. Vnnd gleich wie ein Blaßbalck mit einziehen des luffts sich auff thut/vnnd mit desselbigen außtreiben sich zu samen drücket vnnd eingezogen wirdt/gleicherweise nimpt die Lunge den lufft an sich/ vnd gibt in des erqui

ckung

ckung oder erfrischung dem Hertzen/ vnd bläset zu / darmit das Hertz nicht erstremmet werde / durch die überschwenckliche hitze des eyngezogenen luffts.

Warumb ist das fleisch der Lungen weiß?

Antwort. Derhalben dieweil die lunge ein stetiger bewegung ist.

Ein andere Frage.

Warumb haben allein die Thier ein Lunge/welche auch ein hertz haben/vnd andere nicht?

Antwort. Dieweil die Lung ein glid ist / nicht von sein selbs wegen / sondern einem andern/nemlich/ dem hertzen zu gut. Darumb so ein Thier/welches kein hertz hat / ein lung hette/were dasselbig überig vnnd vergebens. Dieses aber gibt die natur nit zu/ dañ dieselbige inn nötigen dingen nichts mangeln lesset/vnd in überigen nicht zu vil thut.

Warumb seind die Thiere / welche kein lunge haben ohn ein blasen/wie Aristoteles saget?

Antwort. Dieweil solche Thier kein trinckwasser zu sich nemen / dardurch sie

sie jhre speise vnd tranck hitzig machen/ sondern allein zu temperierung vnnd messigung der speise. Darumb haben sie kein blase noch harm bey jnen. Wie solches an den Vögeln offenbar ist/ vnter welchen etliche auch gar nicht trincken/ als da ist der Falck/ der Sperber/ der Habicht/ vnd dergleichen.

Warumb ist das hertz in der mitte eines jeglichen Thiers?

Antwort. Derhalben/ daß es gleicherweise allen Gliedern das Leben zufliessen mache/ derhalben es der Sonnen verglichen wirt/ welche mitten vnder den Planaten steht/ vñ wircket/ dz auch liecht zu den andern Planetē einfleußt. Daher sagen die Pythagorici/ welche den Himmel ein grosses Thier nennen/ daß die Sonne desselbigen Thiers hertze sey.

Warumb ist allein dem Menschen das hertze in der lincken seytten gelegen?

Antwort. Auff daß die hitze des hertzen die kälte des miltzes temperier vñ linder. Dann das Miltz ein wohnung der Melancholey oder bösen feuchtigkeit

keit ist / welche auch in der lincken seyten behalten wirdt.

Warumb wirdt das hertz vnder allen glidern der erst erschaffen. Wie Aristoteles sagt / Daß hertz ist das erst lebend / vnd das letz sterbend?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung / in dem Buch de Juuentute et Senectute. Dieweil dz hertz der anfang vnd vrsprung des lebens ist / dergleichen auch aller anderer glider / vnnd ohn dasselbig kan kein glied leben. Hie merckt was die Physici oder erforscher der natur von dem samen / welcher in der Bährmutter behalten wirdt / sagen. Erstlich wirdt darauß ein kleines heutlin / welches der samen überzeucht vnnd vmbgibt / darnach wirdt ein förmlich Bild / welches auß dem reinern geblüt erstlich das Hertz macht / vnd von dem andern / welches nicht so gar rein ist / schafft es allgemach die Leber / aber von dem groben kalten geblüt / macht es das Marck vnd hirn.

Warumb sind die Thiere / welche kleine hertz haben

ben/deſto küner/als da iſt der Löwe/welcher ein ſehr grauſam vnd kün Thier iſt?

Antwort. Dieweil in einem kleinen Hertzen die lebendige hitze wol zuſammen vereiniget iſt/vnnd krefftig/das geblüt aber ſo darzu kompt/in dem es dieſelbige hitz anrüret/wirdt es behender warm/vnd zu den andern gliedern bewegt/durch mittelung des hitzenden athems/damit er den gliedern künheit zugibt

Warumb ſeind die Thier/ſo ein groß hertz haben/ſehr forchtſam?

Antwort. Dieweil in denſelbigen die hitze zertrennet vñ verſtrewet iſt/vnd kan das geblüt/welches dañ hin leufft vnnd ſich verſamlet/nicht erwärmen/dardurch an demſelbigen orth forcht erwechſet.

Warumb iſt in dem hertzen der groſſen thier/ als der Hirſch vnd Menſchen/nach Alberti meinung/ein öffenūg oder mundeloch?

Antwort nach Ariſtotelis meinung/Daß es derhalben iſt/daß daſſelbige der ſtettigen bewegung des Hertzens enthaltung

enthaltung vnd pfulment sey. Dann nach desselbigē meinung/in dem buch de motu animalium / so ist in jeglicher bewegung ein schwebens vnd ruhens vmb einander.

Warumb wirdt das hertz stetigs bewegt?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung/in dem buch de Motu cordis / vñ nach Galeni/ auch Egidij lehr. Nemblich/dieweil daselbst der athem erschaffen wirdt / welcher reiner ist dann der ander Lufft / der von wegen der mehrern dünwerdung ein weyteren orth vnnd raum sucher/ vnd erfüllet das hol im Hertzen / darauß erweiterung des Hertzen folget. Dieweil aber das hertz einer jrdischen natur ist / Darumb so die treibung oder bewegung nachlesset / lassen auch derselbigen andere stück nach / vnd geben sich zu dem mittel grundt. Des setzet Magister Galenus ein probirūg oder erfarung mit einer eichel. So man ein eichel zum fewer legt/zertreibet die hitz des fewrs derselbigē feuchtigkeit in ein

dampff oder rauche / welcher gröſſer vnd lücker iſt/dañ die feuchtigkeit/derhalbē er gröſſeren raum einnimpt/vnd kan also die eychel vnangefochten nit bleiben ſondern der dampff erhebt vñ macht ſie auß dem Feuwer ſpringen. Gleicherweiſe gehet es auch mit dem hertzen zu. Daher ſoltu mercken / daß das hertz ſchier einer dreyeckichten geſtalt iſt/ vñ keret dz kleiner theil zu der lincken ſeiten / aber das gröſſer theil zu der rechten ſeiten / auch thut es ſich ſtetigs auff vnd zu an dem kleinern theil vnd iſt alſo in ſtetiger bewegung. Die erſte bewegung wirdt bej den ärtzten Diaſtole / das iſt / ein zertheilung genant / Aber die andere bewegung der zertreibung oder verhaltung wirdt Syſtole/ das iſt/verkürtzung genañt/ Auß welchen zweyen bewegungen inn dem gantzen leib / daß klopffen der Adern geſchicht / welches die Ertzt an den pulſt adern greiffen vnd fühlen.

Warumb ſeind die Thiere/welche groſſe hertzen haben mager?

Antwort.

Antwort. Dieweil die natürliche hitz/ so von dem hertzen außgehet/ die wasserichte feuchtigkeit verzeret/ welche solt in feystigkeit verwandelt werden. Darumb sind die Weiber gemeinlich feyster dann die Männer/ dieweil sie viel des feuchten haben/ vnnd eines feuchten hertzens sind dann die Männer.

Warumb ist das fleisch von dem hertzen gedigen vnd dick?

Antwort. Dieweil in einem dicken vnd wolzusamen gedrungen ding die hitze krefftig wirt angezogen/ wie dasselbig auch in andern mehr dingen offenbar ist. Es wirdt auch auff eyn andere weiß geantwortet/ nemblich/ daß es darumb dick vnd eingedrungen sei/ damit das hertz mit seiner hitze die kälte des hirns lindere vnd temperiere.

Warumb ist das hertz in dem gantzen Thier das hitzigste stück?

Antwort. Dieweil daselbst ein dicke/ vñ gantz wolzusamen gedrungen materi ist/ in welcher die hitz krefftig wirt

angezogen/wie an den wackensteyn abzunemen ist. Auch ist des ein andere vrsach/nemlich/dieweil das hertz mit seiner hitze die kälte des hirns meßiget vnd linderet.

Warumb ist das hertz des lebens anfang?

Antwort. Dieweil in demselbigen der lebendliche athem erschaffen wirdt welcher des lebens sitz vnd wohnung ist. Daher sagt Augustinus inn dem buch de differentia Spiritus et animæ von dem vnderscheid des athems vnd der Seelen. Daß hertz hat zwen behälter/einen zu der rechten/vnnd den andern zu der lincken seyten/der behälter aber zu der rechten seyten/hat mehr von geblüt dann von athem/welcher das gantz Thier lebendig zumachen erschaffen wirdt.

Warumb ist das hertz rundt/vnd hat ein gestalt gleich einer kegelichten spitzen?

Antwort nach Aristotelis meinung/daß die runde Figur keine ecken hat/darumb aber ist das hertz rundt/auff daß nichts dem leib schädlich daselbst

inn

inn den ecken sich verhalte. Es wirdt auch auff ein ander weise geantwortet nach Aristotelis meinung / Nemblich / Dieweil die runde Figur der bewegung dienlich ist / darumb wirdt die runde figur von jhm / dem Aristotele / inn einer gleichniß / Agonia genañt / dann nach dem Griechischen A. so viel ist / als ohn / vnnd Gonia / so viel als angulus / daß ist ein eck oder winckel / vnd ist Agonia so viel gesagt / als ohn ein eck oder winckel.

Warumb wirdt allein dem hertzen das fürträfflichste blut?

Antwort. Dieweil das geblüt in dem Hertzen ist gleich als an seinem eygen orth / vnnd seiner wirckenden vrsach / welches andere von der Leber sagen / daher das Hertze von keinem andern glid blut an sich nimpt / sondern andere glider nemens von jhm.

Warumb haben etliche Thier kein hertz?

Antwort. Wiewol sie kein hertz haben / so haben sie doch etwas dem hertzen gemeß vnnd nachförmig / wie an den Fischen vnnd ählen scheinbar ist /

welche den Rückgradt an statt des hertzens haben.

Warumb geschicht/wie wir sehen/daß in den vnuernünfftigen Thieren/als Vögeln vnd jungen Hänlin/so jnen das haupt ist abgeschnitten/das hertz noch klücket vnd lebet?

Antwort. Dieweil der lebēdig athem lenger in dem Hertzen bleibt/dann in anderen glidern/sintemal das Hertz ist das erst lebend vnnd letst sterbend/wie Aristoteles sagt/de Senectute et Juuentute. Derhalben klücketzet das hertz/vnnd wirdt mehr beweget dann andere glieder.

Warumb sind die Thier ohn geblüt/welche kein hertz noch demselbigen etwas gleichförmigs haben/wie an den fliegen zusehen ist?

Antwort. Dieweil das hertz des geblüts anfang ist/wo nun kein wirckens vrsach ist/da kan auch kein wirckung sein.

Warumb wirdt der pulst oder klutzen des hertzens gewisser in der rechten dann in der lincken seyten vernommen?

Antwort. Dieweil die hitze des hertzens

tzens daselbst grössere bewegung vnd hitz bringet / darumb es allhie besser entpfunden wirdt dann in der lincken seyten.

Warumb leßt etwa die hitze plötzlich garnach / wie sichtbarlich in den hinfallenden ꝛc.

Antwort. Nach Constantini meinung / inn dem Buch de Stomacho / daß dieses geschicht auß seiner selbst abledigkeit / verstehe des hertzens vnd der heutlin / mit welchen es überzogen ist / nach dem dieselbigen versehrt seind / wirt das hertz plötzlich matt vñ abledig / auch kompt es zu zeiten auß versehrung anderer anrürenden glieder. Derhalben so ein giftige feuchtigkeit oder dampff auß dem eyngang des magens steiget / verletzet derselbige das hertz / vnnd andere anligende glieder / dieselbigen bringen darnach dem hertzen onmacht. Hie mercke das Aristoteles sagt / wie die arth vnnd eygenschafft des Hertzens / fast durch sein klutzen oder pulst erkannt wirdt. Dann ein schneller pulst / der mächtig

vnd stetigs gehet / wirdt vernommen vnnd zeigt an von des hertzens hitze / vnnd einer guten Complexion. Aber der langsame vnd schwache pulst / zeiget an / von kälte des hertzens vnd böser Complexion. Daher haben die weiber / so ferr sie gesundt seind / ein langsamern vnnd schwächern pulst dann die Männer / welchs auch auß andern vrsachen offenbar ist / wie hernach soll offenbar werden.

Von dem Magen.

Warumb ist der Mage weyt vnd geraumet?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis meinung / in dē büchern de animalibus. Dieweil in dem Magen die speise / gliech wie in einem Hafen erstlich gekocht vnd gedäuwet wirdt / darmit das rein vonn dem vnreinen entscheiden wirdt. Derhalben durch die menige der speiß macht die natur den Magen geraum.

Warumb ist der Mage rundt?

Antwort. Nach Constantini meinung / in dem buch de Stomacho. Wo

der

der Mage ecken oder Winckel hette würde die Speise mehr in denselbigen bleiben / vnnd würde also der Mensch nimmer des Febers ledig sein / welches dämpff nun auffgehen vnd verzehret werden / vnd nicht verhalten / von wegen der runde des Magens.

Warumb ist des Magens fleysch ädericht vnd empfindlich?

Antwort nach Aristotelis vnd Constantini meinung. Dieweil die Adern sich breiten vnd außstrecken / Darumb wirdt der Mage in zeit der settigung auß gebreitet / vnd in hungers zeit eingezogen / vonn wegen der vrsach hat die fürsichtige Natur ein aderichten Magen zugericht.

Warumb däwet der Mag?

Antwort. Von wegen der hitze die in jm ist. Dann dieselbige kompt vonn den anstossenden gliedern / Nemblich / von der Leber vnd dem hertzen. Darumb wie wir sehen inn einer Schmitten / daß die hitze des fewers den Rost / von Eysen den sindel / daß Gold vom

Kupffer / des Silber vom Zihn abscheidet / also wirdt hie durch der hitze däuwung ein vnderscheidung des reynen von dem vnreynen / vnnd ist diese däuwung nach der Ertzte meinung vierley.

Warumb ist der Mag der Leber angeheffet?

Antwort. Nach Constantini meinung / Dieweil die Leber sehr warm ist / vnnd damit sie mit jhrer hitze der däuwung behülfflich sey / vmb faßt sie den Magen.

Warumb befinden wir mehr frost nach dem morgen essen dann vor demselbigen?

Antwort. Dieweil als dann alle wärme zu dem Magen weycher / die däuwunge zu volbringen / vnnd also werden die eusserste glider kalt durch entziehung der wärme.

Warumb ists böß / bald auff das essen etwas fleissigs thun / als studieren? ꝛc.

Antwort. Darumb / dieweil die hitze so sie dem nachdencken im Studieren oder lernen helffen solt / als dann würde sie nicht die däuwung helffen volbringen /

bringen / daher die speise rohe bleiben würde: Derhalben lehren die Ertzte / daß der Mensch nach dem Morgen essen sich ergehen sol auff die hundert schritte / oder nach etlichē auff die tausent.

Warumb haben die schwangern Weiber gemeinlich in dem ersten vnd dritten Monat ein vnordentlichen lust / kolen / äschen / vnnd deßgleichen zu essen?

Antwort nach Constantini meinung / wie droben. Das wasserley feuchtigkeitē in dem Magen derselbigen Weiber ist / solche nahrung seind auch der lüste. Dieweil aber die schwāgeren Frauwen faule vnd verderbte feuchtigkeit haben / welche den Magen erfüllen / darumb haben sie nach gleichem verlangen vnd luste. Dann ein gleiches hat lust zu dem andern gleichen.

Warumb verdeüwet der Magen langsam vnd schwerlich das sehr feystig fleisch?

Antwort. Dieweil solches fleisch in dem Magen schwimmet. Die beste deüwung

deüwung aber geschicht vnden im magen/dahin das feystig fleysch nit kommen kan: Derhalben solche Menschen sehr schläffericht sein nach dem essen solches fleysch / dieweil bey jnen die deüwung verhindert wirdt.

Warumb seind alle andere des leibs glider schwach/so dem Magen übel ist/so dem aber wol ist/seind alle glider besser geschaffen?

Antwort. Nach Constantini meinung/in dem anfang seines Buchs de Stomacho / Dieweil der Magen verbunden vnnd gefast ist mit dem Hirn/ dem Hertzen vnd der Lebern / welches fürnemeste glider seind / Derhalben so der Magen schwach ist / seind alle glider mit jm schwach.

Es wirdt auch auff ein andere weise darauff geantwort / Nemlich / nach dem die erste deüwung verhindert ist/ werden dadurch andere mehr verhindert. Dann in der ersten deüwung ist der schwachheit anfang / Nemlich / in dem Magen.

Warumb hungert die jungen behender dan die Alten?

Antwort.

Antwort. Nach Hippocratis meinung / in dem ersten stück Aphorismorum / vnd was Galenus daselbst darzu sagt / Daß die Jungen vmb dreyer dinge willen der speise bedürffen. Erstlich zu dem wachsen vnnd zunemmen. Zum andern zu erquickung vnd erholung des lebens. Ein andere antwort wirdt auch gegeben / Nemlich daß die jungen hitziger seind dann die Alten / Dieweil die jungen einer warmen vnd drucken Natur seind / wie Aristoteles in dem Buch de Generatione Animalium anzeiget. Derhalben verdeüwet die hitze in den jungen mehr / darauß folget vnnd kommet / daß sie desto mehr zu essen begeren.

Warumb lehren die Ertzt / daß einer / wann er lust zu essen hat / soll essen?

Antwort nach Auicenne meinung / Dieweil erleidung des Hungers den magen mit bösen vnd faulen feuchtigkeiten erfüllet / die er an statt der speise an sich zeuget / wie das die erfahrung außweiset. Dañ wann wir fasten / haben

ben wir des Nachts lust zu essen / des folgenden tags aber gar nicht. Derhalben ist es ein zeichen / daß der mage mit bösen feuchtigkeiten erfüllet ist / vñ sonderlich sein eingang oder mund loch / welche erfüllung doch nit rechtschaffen ist / sondern gefelscht. Derhalben so einer ein wenig speiß eingenom mẽhat / kompt der lust wider zu essen. Darumb sagt man in dem Sprichwort / daß der Mundt ein Lecker ist. Dann wiewol er mit böser feuchtigkeit verderbet gewesen / nach dem er doch speise zu sich nimpt / kompt jm der lust zu essen wider.

Warumb rahten die Ertzẽ / daß der Mensch gemächlich vnd sittig essen soll?

Antwort nach Auicenne meinung / Dieweil der magen überfüllet wirdt / vnd kompt dañ / daß die speise darinn schwämmig wirt / welches sehr gefehrlich ist. Es ist auch ein andere vrsach / nemblich / wie das sehr kalte holtz das feuwer außlöscht / also verlöschen die übernomẽne speisung die natürliche hitze.

hitze. Derhalben ist das die beste Artzney/ so einer in essen vnnd trincken sich messiget vnd jm abbricht. Daher wirt in dem reymen gesagt.

Stell deinem halß ein maß vnd zil/
So wirstu leben lang vnd vil.

Begerest du zuhaben gesundes leben/
So halt an dich dein hand/vnd eß gareben.

Warumb hat man im jar ein zeit zu dieser speise/ ein ander mal zu der andern lust? Als in Winters zeit begert man Rind vnd Schweinen fleysch/ Sommers zeit aber wirt begert subtiler fleysch/ als da ist von Kälbern vnd Lämmern?

Antwort. Derhalben/ dieweil des Menschen Complexion vnd Natur/ sich nach der zeit des Jars verwandler/ wie Gilbertus inn seinem sechsten buch Principiorum anzeigt/ oder gebe diese antwort/ welche auch besser ist/ Nemblich/ daß es geschicht auß eygenschafft vnd qualitet der zeit Dañ die Winterkälte macht ein besser deüwung/ dieweil die beuche/ vonn wegen der vmbstehendē kälte in der zeit wärmer seind/ wie Hippocrates sagt inn dem

dem ersten stück Aphorismorum/vnnd Aristoteles inn dem ersten Buch Metheororum.

Warumb sollen die speise nicht zu viel hitzig sein/ wie da ist der Pfeffer vnd Jngwer?

Antwort. Dieweil hitzige speise das Blut verbrennet vnnd fürdert zu dem aussatz. Derwiderumb kalte speise tödtet vnd machet das geblüt bestehend. Es soll auch die speise nicht zuviel gesäwert sein / dann sie bringt zeitlich alter. Deßgleichen soll sie auch nicht zuvil vnd scharpff gewürtzt sein. Dañ solche verbrennet vnd hitzet die innerliche glieder / vnnd man muß darauff viel vnd sehr trincken / wie auff andere vnuerdewliche rohe ding. Zu letzt sol die speise auch nit zuvil süß sein / Dañ die süssigkeit fast die anderen verstopffet.

Warumb ist es gut Käß essen nach der morgen malzeit/ vnnd Birn nach allen trachten?

Antwort: Dieweil der Käß vonn wegen der jrdischen vnnd groben eygenschafft sich auff den grundt des Magens

Magens gibet/vnnd drückt also das fleysch vndersich / vnd verzehret diese speiß alle andere / sich selbst kan sie aber nicht verzehren. Deßgleichen wirdt auch von den Birn gesagt. Die sol man aber von dem Käß mercken/ daß ein junger frischer Käß / für andern gelobet wirt/Aber ein alter / ein truckner / harter / Item versaltzen Käß ist überauß böß vnnd schädlich/ macht bald hauptwehe/vnd verstopffung der Leber/auch so älter er ist/ so viel schädlicher vnnd böser er ist. Daher kompt der alt Verß:

Der Käß ist leckericht/
Verzehret ehe alles dann sich.

Warumb ist es gesund das man nach Fisch speisung Nüsse isset/wie der in dem reymen sagt,

Du solt essen Nüsse nach dem Fisch/
Nach fleyschspeisung Käß der sey frisch.

Antwort. Dieweil etwa die Fische giffrig seind/Darumb daß sie schwerlich verdäuwet werden / auch leichtlich faulen vñ zuschanden gehen. Die nüsse aber fürdern die däuwung/ dann sie zimlich hitzig seind.

Ein andere vrsach/dieweil wie gesaget ist/die Fisch etwas giffrig seind/ so ist die Nuß gleich darauff ein Artzney wider den giffr. Darumb werden die Fisch durch Nüsse temperiert vnd gelindert/vnnd ist also gesundt/daß man Nüß einnimpt nach den Fischen. Doch muß man der Regel von den Fischen warnemmen/Nemblich/ daß die Fische sollen sein auß einem klar steinichten wasser/welches nicht zu gar kalt/noch schleimig oder still ist. Daher kommen die Verß.

Die Fische sollen lauffen im wasser rein/
Welches lauter springet auß Felsen vnd stein.
Die kocht man mit Peterlin vnd Wein gemein/ꝛc.
Dann solche Fisch schaden weniger.

Warumb ist neüwe speise dem magen schädlich wie zun Ostern viel von neüwer speise schaden nemmen?

Antwort. Dieweil solche speise zu girig wirdt eyngenommen/ Derhalben sie den Magen über füllet vnd er darnach dieselbige Speise schwerlich verdäwen kan/vnd also vil durch diser

ser newen speise übernemung sterbē. Dann Galeni vnd Hippocratis regel ist/ Daß fresserey mehr Leut vmb das leben bringt/ dann das schwert. Darumb ist vil gelegē an mässigkeit essens vnd trinckens.

Warumb ist es böß über Tisch lang verharren/ vnd mancherley speise mitler zeit essen?

Antwort. Dieweil/ nach dem die letzte Tracht wirdt auffgesetzt/ als dann fanget die erste an sich zuuerzeren/ vnd werden also vngleiche stucke der deüwung darauß/ vnd verderbet die verzerende speise/ welches die Frāntzosen wol betrachten/ Dann sie über alles zwey oder drey Gericht essen. Man sol aber die Regel hie von ordnung der speise mercken Dan wo viel Trachten gehabt werden/ vnder welchen etliche subtil vnd leichtlich zuuerdeüwē sind/ als da hüner/ vögel/ böck/ vnnd kälberfleisch/ dergleichen weiche vnd zarte Eyer/ vnnd was des ist/ so sollen dieselbigen fürhin gehen.

grob fleysch aber/ wie da ist von Hirschen/Schweinen/Rinderen/ Item schweinen oder rinderen Braten/hatte Eyer in einer Schüssel geröstet sol darnach gessen werden. Vrsach ist dise dann woh diese Tracht würden zuvor auffgetragē/verdeüweteē sie bald vnd verhinderten andere deüwung/ daß also die andere leichte subtile speise/nun mer verzeret/mit gewalt darhinden gehalten würde/ vnd verdürben in dē magen/ darauß folget das würgen/vnlust/verdruß vnd hauptwehe/schmertzen des bauchs vñ grosser durst. Daher folget daß es auch sehr schädlich ist über Tisch/ zu einem mahl milch essen vnd wein trincken/ dan sie zu dem aussatz fürdern.

Frag. Was ist dem Magen besser essen oder trincken?

Antwort. Der tranck wirdt behender verzeret dann die speise. Dann die speise mehr wesentlicher ist dann der/ trancke / Darumb die speise schwerlicher verzeret wirdt.

Warumb

Warumb ist es gut daß man in dem morgē essen trinck?

Antwort. Damit der tranck die speise temperire vnd zertheile/ auch dieselbige zu der dauwūg geschickt mache. Dann wie ein Hafe oder Döpffe mit fleisch oder Fischē erfüllet/ so er nicht feuchtigkeit hat/ folget desselbigen koste/ oder des Hafens verderbung/ also gehet es auch mit dē magen zu/ welcher gleich wie ein hafen ist/ in dē er die speise kochet vnnd gar machet. Derhalben wirdt von den Ertzten geraten/ daß man vnder dem morgen essen trinck.

Warumb ist es gut spad abendessen vnderlassen

Antwort. Derhalben dieweil nach dem abendtessen keine bewegung hernachfolget/ vnd kan auch diese speise nicht in den Magen hinab kommen/ sondern bleibet vnuerdeūwet/ vnnd bringet derhalben schaden. Darumb ist es gut vnd gesund/ daß abendtessen sey kurtz vnd wenig/ Daher sind die sprüche:

Wenig vnd leichte speise eß man zu nacht/
Sonst schadet es dem leib/ ist übermacht.

Wie vns die Artzney thut leren/
Vnd ist am tag/das sehr beschweren/
Den leib vnd magen die groß Abendtmal.
Halt mässigkeit spat essens überal/
Derdu wilt sein nachts leicht on alle qual.

Warumb ist es den nüchtern magen sehr vngesund Wein trincken?

Antwort. Nach Auicenne meinūg/ daß solch nüchtern wein trincken dem Hirn grossen schaden zufüget/ vnnd bringet vnderweilen die hinfallende Sucht/oder den Schlag.

Warumb ist es gefehrlich viel kalt wasser trincken?

Antwort. Dieweil ein widerwertiges das ander vertreibet vnd verhindert / wie durch Aristotelem ist angezeigt / im ersten Buch de Generatione Nach dem aber das Wasser überschwengklich vnnd von arth kalt ist/ darumb so es zu dem magen kompt/ verhindert es die deüwung vnd verzerende hitze.

Wärumb ist es dem Magen sehr schädlich neuwen Most trincken?

Antwort.

Antwort. Dieweil derselbige vnuerdäwlich ist / vnd den bauch sehr blähet / dardurch es etwa das roth auß lauffen fürderet / welchs sonst genãt ist / der rothe Schad / oder rote Khur. Daher ist der Verß:

Most verhindert den harn/
bringt bauchs
vnlust/

Hergegen / von gutem Wein trincken ist bequem. Wie man sagt:

Wein / der schön / alt / liebtich vnd zeitig sey /
Zimlich mit wasser temperiert dabey.
Den man mit maß / rath trincken sol /
Macht deäwen / vnd bekompt dir wol.

Warumb verbieten die ärtzte / daß man nach dem Morgenessen bald arbeite?

Wie man sagt.

Nach Morgenessen gehe nicht vil /
Ohn vrsach solt auch nicht stehen still.

Antwort. Daß es drey vrsach hat / Die erste ist / Dieweil die bewegung /

in der arbeit geschicht nach dem mor genessen/versehret die krafft vnd tugent der deüwung/vnd also die speise vnuerdeüwet hinweg wirt getrieben.

Die ander vrsach ist/Das die bewegung nach dē Morgenessen macht/ daß die glider rohe Speise an sich ziehen/welches gleich zu kranckheit ver-vrsachet. Die dritte vrsach ist diese Dieweil die bewegung macht/daß die speise hinab steiget/ehe sie verdeüwet wirdt. So aber der mensch nach dem morgenessen anfieng zu wandern/ wirt sich also die bewegung gemächlich anheben. Widerumb aber nach dē abend essen/ist die bewegung gut dieweil der Schlaff bald darauff folgt. Derhalbē soll man sich ein wenig ergehen / auff daß dadurch die speise sich setze vnden in den magen.

Warumb ist es gut sich vor dem morgenessen ein wenig ergehen?

Antwort. Daß solche bewegung dem der es thut bequeme vnd fügliche glider gibt/Dieweil es die Natür-

liche hitz

hitz sterckt/vnd macht die überflüssigkeit des magens hinab gehen. Darumb sagt Auicenna / daß welche die übung vñ bewegung vnderlassen/dieselbige fallen gern inn das sechßtägig Feber. Diese bewegung ist in diesen sprüchen begriffen:

Vor Essens rege dich/ Doch mässiglich/
Nach abend Zech/stehe/ Oder dich ergehe.

Warumb ist/nach des Auicenne vnd Hippocratis lehr/ daß kotzen gesundt?

Antwort nach jrer meinung/Dieweil dasselbige den Magen von aller böser feuchtigkeit reiniget Dann dadurch wirt alles außgefüret was bitter ist vñ wehetumb gibt / als da sind die Gallen/sie sein Graw oder Grün/ welche/so sie in dem Magen blibe/entstünde Feber darauß. Auch sagt Auicenna / das würgen oder kotzen / die augen/daß haupt reiniget / vnd leutert das hirn.

Warumb stercket der schlaff den magen/vnnd kräfftiget die däuwung?

Antwort. Dieweil im Schlaff die-

natürliche hitz hinein weichet / vnd stärcket die däuwung also. Aber die wärme bleibt in dem wachen an den orten der sinnen vnd durch den gantzen leib verstrewet.

Woher kompt es daß etwa der Mensch in ein kränck kompt/da speise vnd tranck von dem magen eyngenommen/widerumb vnden außgehet gleich vnd groß wie sie sind eingenommen?

Antwort. Daß es geschicht von wegen der schwachheit der natürlichen krafft vñ wirckung/als da seind / der lust zu essen/daß einnemmen vnd anziehen der deüwung/behalten vnd außtreibung / welche kräncke Lyenteria oder durchlauff wirt genannt. Hie mercke den vnderscheid zwischen Lyenteria oder durchlauff/vnnd Dyenteria / daß ist durchfertigkeit / vnnd Dysenteria genannt / der roth außlauff/Daruon diser Verß ist:

Cruda lyen, simplex dyen, sed sanguine dysen.

Das ist/ wann die speise rohe hinweg gehet / ist es Lyenteria / das durch lauffen

sen/wann es schlecht außgehet/ ist es Dyenteria/ genant durchfertigkeit/ wann aber blut mit gehet / bedeut es Dysenteriam / den rothen Außlauff oder roten Schaden.

Von dem Blut.

Warumb hat alles gethier/so blut hat/auch von noth wegen ein Leber?

Antwort nach Aristotelis meinūg/ Dieweil das blut erstlich in der Leber erschaffen wird/demnach die Leber des bluts ort vnd stul ist / wie gemeinlich die ärtzt sagen / vnnd wirdt auß dem magen durch etliche sonderliche aderen gezogen / daruon solch blut gezeuget wirdt.

Warumb ist das blut roth?

Antwort, Dieweil das blut dem glid verglichen wirdt/ in welchem es zugericht wird/Nemblich der Leber/ welche rothfärbig ist. Auch ist das Blut süß/dieweil es woluerzehret vnd verdeüwet ist / so aber ein wenig ırdisch dem blut vndermenget ist/ gibt es vrsach der bitterkeit in dē selbigen/ wie offenbar

offenbar ist durch gedachten Aristotelem/in dem buch de Metheoris.

Warumb haben die Weiber dicker blut dan die Männer?

Antwort. Von wegen der kälte die das Blut dick vnd bestanden macht. Dan die kälte von Natur härter zusamen zeugt/macht bestehen vnd befrieren/wie inn den Büchern de Metheoris wirdt angezeigt.

Warumb kompt das blut von der Leber zu dem gantzē leib vnud wie geschicht das?

Antwort. Daß es geschicht durch die fürnemeste adern/nemlich/durch die leber ader/hauptader/median vñ andere dergleichē fürnemliche adern/wie dauon angezeiget wirdt in dem Buch Aphorismorum.

Von dem harn oder Brunzen.

Frag. Wie kompt der harn zu vnd in die blasen. die doch verschlossen ist?

Antwort. Etliche sagen/dz es durch schwitzen zugehe/ vñ diß scheinet war sein/demnach der harn nicht rödlich ist/

ist/ wie durch Ægidium offenbar ist. Darnach wirdt ein andere antwort gegeben/ nemlich/ daß ein stück heutlins an der blasen ist / das thut sich auff/ vñ hat der harm dadurch seinẽ eyngang / vnnd dieweil dises heutlin zwyfach ist derhalben thut es sich widerumb zusamen beschlossen.

Daher sagt Theophylactus. Der harme ist ein gewisser Bott / welcher vonn des Thiers gesundtheit / oder schwachheit/ zeugniß vnd anzeigung gibt / Solches sagt auch Hippocrates in dem Buch Aphorismorum/ daß die Menschen des Morgens frühe einen weissen harm haben/ vor Morgens essens ein rothen harm / nach dem essen aber ein bellen liechten harm/ deßgleichen auch nach dem abendtessen. Es sind aber vilerley farb des harms/ dauon dißmal weiters zu sagen/ nit hieher gehöret.

Warumb kompt die Wassersucht von der Leber?

Antwort. Nach Constantini meinung / daß die verdeüwliche wirckũg

inn

inn der Leber nicht kan die grobe materi in die vier Humores oder feuchtigkeit verwandlen / sondern wirdt schlechts wasser darauß welches geschwilt/vñ den Menschen/sonderlich aber den bauch/auffbläset.

Von der Gallen.

Warumb haben die Thiere ein Gall?

Antwort. Auff daß darin die bittere feuchtigkeit auffgefangē werd/ welche mit jrer scherpffe den därmen fast behülfflich ist/die überflüssigkeit außzutreiben / zu dem thut sie dem magen in verdeüwung beystandt.

Warumb kompt die Gallsucht von der Gallen?

Antwort. Dieweil der Gallen farb graw vnd gelb wie Saffran ist. Darumb wan der Gallen schweißlöchlin verstopffet werden/als dan so kan diese feuchtigkeit nicht in der Gallen säcklin eingehen/sondern wirt mit dem blut vermenget/vnd gehet durch den gantzen leib / darnach die haut über al entferbet wirdt.

Warumb haben die Pferd/Maulthier/die Esel vnd Raben keine Gall?

Antwort.

Antwort. Nach Aristotelis meinung / in den Büchern de animalib. Wiewol genante Thier kein Gall in dem bläßlin oder gallensecklin habē / ist doch die Galle bey jnen durch enge kleine äderlin hin vñ wider getheilet.

Von dem Miltz.

Warumb ist das Miltzfleisch schwartz / wie sichtlich ist

Antwort nach Aristotelis meinūg / in vorgemeltem ort / Dieweil der Miltz von jrdischer matery sein herkōmens hat / welche schwartz ist / Derhalben das werck seiner wirckung verglichen wirdt. Die Ertzt geben ein ander antwort vnnd sagen / dieweil der Miltz ein behalter der melancholi oder schwartzen gallen sey / darumb sey er daruon schwartz / dieweil melancholia schwartzes Gallwasser ist.

Warum̄ ist der Mēsch / so ein grosses Miltz hat mager?

Antwort. Dieweil der Miltz der ding vñ narung vil an sich zeucht / die sonst zu der feystigkeit solte kommen. Derhalben hergegen die Menschen / so ein kleinen Miltz haben / feist werdē.

Warumb

Warumb macht der Miltz lachen?

Wie Jsidorus sagt/ Durch den miltz lachen wir/ durch die Gall zürnen wir/ durch das Hertz verstehen wir/ durch die Leber lieben wir/ vñ durch das Hirn mercken wir/ Dergleichen auch Ebardus daruon sagt/ in dem Capitel de Verbis:

Cor sapit & pulmo loquitur, fel commouet iram,
Splen ridere facit, cogit amare iecur.

Darauff wirdt sehr Natürlich geantwortet: Dieweil der Miltz die melancholi/ oder schwartze Gallwasser/ an sich zeucht/ vnd desselbigen eygener behälter ist. Diese melancholi ist ein vrsach der traurigkeit/ vnd wird daselb verzeret/ vnd so dan die vrsach abnimpt/ so lesset auch die folgende wirckung nach. Daß aber die melancholi ein vrsach der traurigkeit sey/ ist durch Aristotelem in der Vorrede des buchs de Vnima angezeigt/ Nach dē nun diese Melancholi verzehret ist/ folget der traurigkeit gegentheil/ Nemlich/ die freude oder fröligkeit.

Auß

Auß gleicher vrsach macht die Gall zürnen dann die Cholerici oder gall süchtigen gern zürnen / darumb daß sie vil feuchtigkeit der Gallen haben / Aber zu besserē verstand dieser ding mercke hie dz viererley humores / das ist / feuchtigkeiten / in dem Menschen seind / Nemlich / Sanguis / Cholera / Phlegma vnd Melancholia / das ist blut / gelb wasser / rotz oder koder / vñ schwartze gall / vnder welchen ein jegliche jhr eygen sonderlichs glied vnd behälter hat / dariñ es verwahret vnd behalten wirdt. Daher wirdt die Cholera auß truckener vnnd zum theil hitziger materien / welche zu der Galle kompt / vnd hat daselbst seinen orth / in einem eygen säcklin. Die Melancholia aber erwechset auß kälter / vnd zum theil truckener matery / vnd diese gehet zu dem Miltz als zu seinem behälter / nach der ärtzt meinung. Phlegma hat sein anfang von kalter / vñ zū theil feuchter materi / welches sein gang zu der lungen hat / als zu seinē

behälter/oder/ wie die Ertzte wöllen/ zu dem miltz. Sanguis aber/ oder das blut die edleste feuchtigkeit/ sagt mã/ werd in der Leber geschaffen/ vnd habe da seinen eygenen orth vnd statt.

De Coitu/ oder von beschlaffung.

Warumb haben die Thier ein vermischung oder werck der lieb vnder einander?

Antwort nach Auicenne meinung/ in dem andern Buch de Anima/ über den Spruch/ Daß aller natürlichste werck ist vnder den lebendigen/ jhnen selbst in der gestalt ein gleichs gebärn/ welches zu erhaltung des geschlechts vnnd gleicher gestalt geschicht. Dann wo diese vermischung nicht were/ so weren vorlangst alle art der geschlechter vergangen.

Was ist dann diese vermischung?

Antwort. Es ist ein sämptliche wirckung manns vnd weibs/ so geschicht durch den zeug zu solchem Werck verordnet/ nemlich/ zu erhaltung der geschlecht/ arth vnd gattung. Derhalben sagen die Gottes lehrer/ daß/ wo diese

diese vermischung nicht zur geberūg der Frucht / inn gleycher gestalt geschicht / daß sie als dann ein grosse sünd ist.

Warumb ist zimliche vermischung bequemlich / doch denen so es erlaubet ist?

Antwort nach Auicenne vnd Constantini meinung / inn dem Buch de Coitu. Dieweil die vermischung den leib erleichtert / vnd erfrischet das gemüt / sterckt das haupt vnnd die sinn / benimpt vil kranckheit der melancholi oder schwartzen gallen. Dañ es die dämpffe des natürlichen samens von dem Hirn / auch andere Apostemische vnd eyterichte materi oder wesen auß füret. Derhalbē sagt Auicenna in dē dritten stück Canonis / Auß vnderlassung der vermischung oder wercken der lieb / entstehet etwan dunckel der augen oder hauptschwindel. Daher / auch der samen des Manns / übet zeit behalten / in gifft verwandelt wirdt.

Warumb ist vnmeßig vnd stetige vermischung schädlich.

Antwort. Dieweil dieselbige das gesicht verderbet / vnnd seuget den leib auß. Dañ Aristoteles sagt im andern buch de generatione animalium Die geilheit ist ein außgãg der reinẽ feuchtigkeit / vñ verzeret das hirn. Zu dem bringt es geschwinde hitzige feber / nach Auicenne meinũg / vñ gibts die erfarũg / Auch kürtzt es fast das lebẽ / nach der meinung Aristotelis / in dem Buch de longitudine et breuitate vite / solchs beweiset Albertus mit dem sperling oder spatzen genant / welcher von wegen seiner überschwenglichen vnkeuschheit vñ vermischung mit seinẽ alter allein das dritte jar ereichet.

Warumb schadet die vermischung sonderlich den Melancholischen vnd Choleriſchen / auch durchauß den magern?

Antwort. Dieweil es sie sehr dürret / so doch dieselbigen ohn das truckener natur seind / vñ dasselbig jhnen noch mehr dürre zufüget. Hergegen ist die vermischung den Phlegmatischẽ vñ Sanguinischen sehr gut / nach Auicenne sag / dieweil deß wesens vil bey

bey jnen ist / welches auß not von der natur muß außgeführet werden. Wiewol Aristoteles saget/daß ein jegliches feystes Thier von wenigē Samen sey/darumb/daß dieselbige materi zu der feystigkeit schlegt.

Warumb begeren die Weiblin von vnuernünfftigen Thieren nach der empfengnuß kein vermischung mehr.

Antwort nach Alberti meinung/ Dieweil den Weiblin die Bährmutter verschlossen ist/ vnnd werden die menstrua verhalten/ darumb höret der lust bey den dingen auff.

Warumb begeren daß die Frauwen vnd Mutterpferd nach der empfängniß der vermischung/wie dasselbig Aristoteles in dem Buch de Animalibus sagt?

Antwort nach Galeni meinung/ da er von den Frauwen sagt/nemlich daß die erinnerung deß vorigē lustes zu der vermischung hilfft. Deiweil deñ die Frauwen an die freūde in voriger vermischung gehabt/gedenckē/ daher kompt es daß sie widerumb dar

zu ein begierd haben. Aber vonn dem Mutterpferd wirt geantwortet / vñ dise vrsach gegeben / dieweil es ein sehr fräßig Thier ist / darumb̃ hat es bey jm viel grober dämpff / daher es nach anderem mehr Samen verlangen hat. Dann ein jegkliches gleiches / gelüstet nach seinem gleichen.

Warumb sol man die vermischung vnderlassen / so der Leib ersettiget ist?

Antwort nach Aristotelis meynung / dieweil es die däuwūg hindert. Deßgleichen ist die vermischung auch nicht gesund dem hungrigen bauch / dann solches schwächet deß Thieres Leib hefftig.

Warumb ist es nicht gut nach dem Bad der liebe pflegē?

Antwort. Dieweil als dann die schweißlöchlin eröffnet seind / vnd ist die hitz durch den gantzen leib zerstreuet. Derhalben die vermischung so nach dem bad geschicht / den leib hefftig erkältet.

Warumb ist die vermischung nit gut nach dem kotzen vnd erledigung deß bauchs?

Antwort.

Antwort. Dieweils sehr gefehrlich ist in einem tag zwo purgierung oder reynigung haben / wie Hippocrates vnd Gallenus sagen. Solches aber geschicht durch die vermischung im beyschlaffen / vnnd durch des bauchs etlidigung / die Nieren werden durch die vermischung / aber die Därme durch das Kotzen oder Stulgang / gereyniget.

Warumb sind die wilden Thier zu dem brunst der vermischung vnsinnig / wie offenbar ist an den Hirschen / die vmb die zeyt hefftig brüllen / dergleichen an den Eselin gesehen wirdt / welche in der zeit pflegen vnsinnig zu seyn wie Constantinus nach Hipocratis meinung sagt?

Antwort. Dieweil als dann die glider hefftig durch Brunst der lieb entzündt sein / vnd vnderstehet die natur jrer überflüssigkeit auszutreiben / welche in der befindung zu zorn vnd vnsinnigkeit förderet. Darumb solche thier auch bald nach geschehener vermischung widerumb still vñ zam sind.

Warumb ist in der vermischung ein solcher lust?

Antwort. Dieweil die vermischung an sich selbst ein veracht schlecht vnd gleich schändtlich werck ist / auch sehr vnrein / also daß alle Thier von natur ein abscheuhens an dem haben. Das wo nicht ein solcher lust dabei were / geschehe nimer kein werck der vermischung / darumb daß dieses gar vnreyn vnd böse ist. Derhalben treibet die natur dieses Werck gern / dieweil der lust dabey ist / vñ daß die art jeglicher geschlecht möge erhaltē werden.

Warumb haben die / so zeitlich der liebe pflegen / nicht so grossen lust / wie die jenige / so das langsam brauchen?

Antwort. Es geschicht von wegen dreyer vrsachen.

Die erste ist / Dieweil deß Samens gang zuuil schlüpffericht vnnd geräum ist / daß der Sam daselbst nicht lang verzeüget / vnd auß dem verzug aber der lust herkommet.

Die ander vrsach ist / dieweil sie von wegen der stetigen vermischung wenig Samen haben / daß also widerumb wenig lust folgen kan.

Die

Die dritt vrsach ist/dieweil jnen etwan an statt deß Samens das Blut entgehet/ welches noch rohe vnd vnverdäwet ist/ oder sonst etwas wässerichr/ vnd dieweil solche materi nicht rechtwarm ist/ schafft sie nit solchen lust.

Frag. Ob auch die vermischung durch den mund mög geschehen. Das ist/ ob etliche Thier durch den mund können entpfangen? Wie etliche von den Kräen sagen/ daß sie vnder dem Küssen/ mit dem Schnabel jre vermischung haben/ vnd also empfahen. Deß gleichen sagē etliche von dem Wisel/ daß er durch den mundt empfahe vnd gebäre.

Antwort nach Aristotelis meinūg/ in den Büchern de Animalib. daß diese rede gantz falsch vnnd ertichtet ist. Dann wiewol die Tauben einander schnäbeln/ entpfangen sie doch dardurch nicht/ haben jre vermischung nicht also. Darumb meinen aber etliche/ daß der Wisel durch den Mundt gebäre/ dieweil er seine jungen in dem mundt von einem ort zu dem andern tregt.

Das gegentheil beweiſet Ariſtoteles alſo/vñ füret eyn/daß/ was durch den mundt eyngehet/daſſelbig wirdt durch die dåwung verzeret. So nun der natürliche Sam durch den mund eingieng/würde er durch die dåwūg verzehret. Darumb kan es nit müglich ſein/ daß auff ein ſolche weiß entpfengnuß oder Geburt geſchehe Es möchte aber einer ſagē: Hat doch die ſelige Jungfrauw durch das gehör der Wort entpfangen/Derhalben es wol müglich iſt/dz auch eine durch dē Mund entpfahe. Darauff wirdt geantwortet/daß dieſes nicht natürlich ſondern über die natur vnd ein wunderwerck iſt geweſen / gehöret auch nichts von derſelbigen entpfengnuß zu vnſerem fürhaben. Daher ſagt der wirdige Herr Albertus/ Was gehet mich die heilige Schrifft/an wañ ich natürlich von ſachen rede?

Von dem natürlichen Samen.

Frag. Woher wirdt der Männlich ſame erſchaffen?

Antwort.

Antwort: Daruon seind mancherley meinunge der Ertzte vnd weißerfarnen. Etliche sagen/ daß es sey von der überigen feuchtigkeit der vierdtē deúwung. So sagen andere/ daß der Same sey lauter Blut/ vō dem Hirn außgegossen/ vñ werde in den geylen zeitig vnd weiß gemacht. Aber ein ander theil wöllen/ daß der same sey von der überflüssigkeit der andern vnnd dritten deúwung. Dieweil aber der schweiß/ harm/ speychel/ rotz/ vñ gelbwasser/ dergleichen daher seind/ darumb sagt Aristoteles in den Büchern de generatione Animaliū / nemlich/ daß der Same allweg die überflüssigkeit der letzten deúwung vñ nahrung ist/ nemlich des Bluts/ welches durch den gantzen leib zertheilet ist. Fürnēlich aber wird gedachter same außgegossen vñ genommen von den trefflichen glidern/ nemlich von dem hertzē leber vñ dē hirn. Vnd ist desselbigen dises ein zeichen/ dieweil solche glieder in verdeuwūg der sämlichen tugendt

vnd

vnd wirckung sonderlich geschwecht werden. Vnd ist darauß offenbar/ dz die vermischung nicht wol bekom̃et. Etliche aber sagen/ daß diese vorgesagte ding sollen vonn übermachter vnd nicht von messiger vermischung verstanden werden. Hie solt man etliche tugent mercken/ von der zimlichē vermischung vnd pflegung der liebe/ welche in disen Reimen klar begriffen sind.

Meßig der Lieb pflegen/ erquickt den leib/
Doch anders nicht/ dann mit seinem Eheweib.
Sonst bringt die Sünd die schand vnd grösser leyd/
Dann dir mag sein alle diese freüd.

Warumb ist deß Mans same weiß/ so doch deß Weibs same rötlicht sey

Antwort. Der same ist in dem Mannen weiß von wegen der grossen hitz/ ist auch mehr zeytig gemacht/ vñ wirt in den gälen weyß gemachet/ welcher fleisch/ wie der brust Tütten/ weiß ist. Deß weibs Samen aber ist rötlicht/ dieweil es komp/ von der überflüssigkeit der andern deüwung/ welche in

der

der Lebern geschicht. Dañ die Leber ist roth/vnd also auch der Same davon kommend.

Ein andere antwort wirdt gegeben/daß/dieweil das Menstruum ein verderbt vnd vnzeytig Blut ist/darumb hat es ein Bluts farb / vnd dergleichen der Samen/welcher daruon kompt.

Frag. Ob der same von den Gliedern oder den feuchtigkeiten genommen werde?

Antwort. Etliche wöllen sagen von den Glidern/wie jetzt gesagt ist. Vnd wird dises also bewisen/Dann wir sehen für augen / daß ein lamer zeuget ein lamen Son/vnnd ein Vatter der ein malzeichen hat/ zeuget auch einẽ Son mit einem malzeichen/wie Aristotelis in den büchern de animalibus sagt.

Dieses aber geschehe nicht/wo der same nicht von den Glidern gezogen würde/Doch sagen andere / er werde von den feuchtigkeiten gezogen/dieweil es von der letztẽ nazung sei. Nun

ist

ist aber die narung kein glid / sondern einfeuchtigkeit.

Darum̃ wirt auff die erst meinung/ von dem verwundten Vatter / der die malzeichen hat/geantwortet/wie Aristoteles sagt in dem Buch de generatione animalium. Daß dieses sich begibt durch die gedancken der Mutter/in zeyt der vermischung.

Warumb gebäret ein Mutter die an ein Mohren gedencket/einen schwartzen Son? Vnd dieses triffet auch zu in andern dingen. Daher sagt Albertus Magnus/ wie das ein Königin in der vermischung oder pflegung des ehelichen wercks jr einen Mohren habe fürgebildet/ welcher vngefehr bey dem Bett mit einem grossen scheußlichen angesicht gemahlet war/vnd darnach hab sie entpfangen vnd einen sehr schwartzen Son geboren?

Es wirt geantwortet nach Auicenne meinung/ daß die einbildung von einem fall die Menschen gleich fallẽ macht/ vnd von einbildung des außsatz/aussetzig macht. Also auch in gegenwertigem ort ist die einbildung ein öberste formierung vñgestaltge

bung

bung der frucht in dem leib/ gibt vñ
setzet/ auch ein solche gestalt/ wie die
einbildung ist.

Frage. Gehet der mannlich same in das wesen
vnd materi der frucht?

Antwort. Daß beider same des Vat-
ters vnnd der mutter/ zu dem wesen
vnd substantz der vnzeitigen Frucht
kompt. Dann gleich wie die geronnē
Milch in die substantz vnd wesen des
Käß dringet/ also gehet es mit dem
Samen auch zu/ der einem geronnen
ding gleich ist/ zu dem hat das Men-
struū der milch überfluß. Doch schei-
net diese meinung nicht gelten/ vnnd
wirdt ein andere antwort nach Ari-
stotelis vnd anderer Weißerfarnen
meinung gegeben/ Nemlich daß der
same nicht komme in die substantz vñ
wesen der frucht/ welches also beweh-
ret wirdt/ Dieweil wo das also were/
die matery oder wesen/ vnnd die wir-
ckende vrsach zugleich einfielen/ wel-
ches wider den Aristotelem ist. Dar-
umb folget daß des Manns Same
nicht

nicht in das wesen der Frucht gehet/ dieweil er ein wirckender anfang des jungen Kindlins ist. Gleich wie der Zimmermann ein wirckende vrsach vnd anfang des Hauß ist. Es wirdt auch auff ein ander weiß bewert/ nēlich dieweil ein materi ist der narung vnnd der geburt / wie in dem andern Buch de Anima stehet. Dan wir kommen von einem wesen her/ vnd von einem wesen werden wir ernehret. Darumb kan der same nicht seyn ein materi der narung / nach der meinung Auerrois. Darumb wirdt recht vnd warhafftig geantwortet/ daß beider Sam in der Bärmutter verschlossen wirt. Aber doch deß Mannes Sam machet deß Weibs samen dienlich/ zur anziehung der gestalt vnd Seelen/ welches nach dem es geschehē ist/ zergehet er in feuchtigkeit/ vnd wirdt erhaben durch die Schweißlöchlin der Bärmutter / wie offenbar ist/ Dann allein das menstruum der frucht materi vnd wesen ist.

Warumb

Warumb zeücht die Bärmutter den Samen girig an sich?

Dann Auerroes sagt/daß ein meidlin in dem bad gewesen sey/vnd gesessen/dahin vngefehr von natürlichem Samen geleget war/dieselbige habe durch anziehūg deß samens empfangen vnd geboren.

Antwort nach Auerrois meinung/daß die Bärmutter vnd jre eigene natur den Samen an sich zeücht/gleich wie der Magnet das Eysen/vnd der Agathes oder Attstein den Stahl an sich zeücht/Nit anderß thut die Bärmutter/die zeücht auch also den samē zu seiner eignen vollendung.

Von den Menstruis/oder der Weiber Monatflüssen.

Warumb haben die Weiber Menstrua?

Antwort(wie die Ertzte sagen)die weil sie gegen den Männern zurechnen kalter natur sind. Darumb kan die gantze narung nicht in Blut verwandlet werden/vñ schlegt ein groß theil zu dem Menstruo. Dann es hat

alle Monat seinen außgang von einem jeglichen Weib/ so daß alter darumb / dieweil vor dem dreyzehenden Jar keine menstrua fliessen / auch vñ einer gesundē nicht / darnach kompt es etwan daß die krancke Weiber kein menstrua haben/ ꝛc.

Warumb weichen die menstrua von den Weibern?

Antwort. Dieweil menstruum ein giffrige materi ist. Dann Aristoteles sagt de generatione Animaliū / Daß wo das frisch fliesendt Menstruum ein grünen Baum oder ast desselbigē berhüre / verderbe vnd dorre derselbig Baum. Weiter sagt Aristoteles/ Wo ein Hund von dem Menstruo schmecket/ sey er den dritten tag vnsinnig/ auch so die Fliegen dauon berürt werdē/ daß sie des tages sterben. Darumb will die fürsichtige Natur / daß alle Monat die Menstrua vonn den Weibern außgeführet werdē/ als ein widerwertiger feind des lebens. Darumb sagt Aristoteles/ daß dieser fluß des Menstrui von den Weibern über

zeit

zeit behalten / grosse schwere kräncke zufüget/wie da seind die läme vnd erstummung.

Warumb fliessen die menstrua nicht vor dem dreytzehenden jar?

Antwort. Dieweil die Meydlin vor der zeit noch hitziger seind / dadurch sie die speise gantz vnnd wol verdauwen. Darumb samlet sich kein Menstruum bey jnen vor der zeit / gehet derhalben auch nichts von jhnen/vñ dieses ist gewiß / es sey dann das der Complexion vnd Natur güte oder mangel dasselbige verhindere.

Warumb befinden die Frauwen nach fünfftzig jaren kein menstruum mehr? wie in disen Reymen wirdt angezeigt?

Dreitzehen jar bringen den Weibern menstrua/
Die gantz reinigung weret fünfftzig jar.

Antwort. Die alte Weiber sind vnfruchtbar / darumb haben sie kein menstruū mehr. Ein andere bessere antwort wirdt auch gegeben / Nemlich/daß die Natur nū mehr schwach ist/vnd das wesen nit vermög außzu

 fürē/dar-

darumb bey jnen sich ein grosser wust vnreinigkeit samlet auff einen hauffen/dauon sie also vnrein werdē/ daß durch jren athem auch andere Menschen vergiffret werden. Dauon auch der Hust/vnnd andere vnlust mehr/ bey jnen vberhand nimpt. Darumb rahten die Artzte/daß man sich der alten Weiber enthalten soll.

Warumb vergifften die Weiber/welche also gestalt sind/sich selbst nicht?

Antwort. Dieweil das gifft nicht in vnnd wider sich selbst wircket/ sondern an einem andern/jhm zugegen. Es wirdt auch ein andere Antwort gegeben vñ bessere/nemlich/ Dieweil die gewonheit ist/daß die Weiber solche natur an sich haben/vnd darumb schadet es jhnen nicht. Dann Albertus Magnus sagt von einem Meydlin/die zu jhm bracht worden sey/ diese hab allerley spinnen gessen/welche jr nichts geschadet/ sonder ein bequeme speise gewesen sey. Auch saget Aristoteles in den Büchern/de Regimine prin-

principum ad regem Alexandrum/ vnd erzelet jhm von einem Meydlin/ welche in jhrer jugendt mit gifft auffërzogen sey. Dergleichen sagt auch sein Außleger in dem anderen Buch Physicorum/ Daß etliche Menschen gifft zu essen gewonnet haben/ also/ daß es jr tägliche speise sey.

Warumb befinden die schwangern Frawen kein Menstrua?

Antwort. Dieweil das Menstruum zu der zeit zu milch wirdt/ vnd zu der frucht nahrung kompt/ Darumb wo ein schwangere Frauwe das menstruum befindet/ ist es ein zeichen der mißgeburth.

Warumb fleusset den Schwangeren das wesen menstrui noch in den drey ersten Monaten?

Antwort dieweil das kindlin noch klein vnd frisch ist/ daß es noch nicht alles wesen des Menstrui zu sich nemmen kan.

Warumb haben etliche weiblin anderer gethier/ als der Vögel vnd Fisch/ kein menstrua?

Antwort nach Aristotelis vnnd Al-

berti meinung/Daß in den vierfüssigen vnd gehenden Thieren das menstruum in haar oder bürsten verwandelt wirdt. In den Fischē kompt es zu den schüpffen/ in den vögeln zu den feddern. Das aber dieses war sey/ sol man darbey abnemen/ dieweil vnder den jrdischen Thieren die weiblin allweg harechtiger vnnd raucher seind dann die Männlin/ also auch vnder den fischen/ sind die weiblin schüpfichter dann die männlin/ vnd vnder den Vögeln die weiblin federichter dann die männlin.

Warumb wirdt Menstruum a Mense/ das ist/ von dem Monat genant?

Antwort. Dieweil es ein zeit ist des Mons lauff außzumessen. Dann der Mon in neun vnd zwentzig tagen vñ viertzehen Stunden/ seinen lauff vol bringet.

Nun hat aber der Mon sein herrschafft vñ wirckung über das feucht/ wie inn dem andern Buch Metheozoron wirt angezeigt. Dieweil dañ das

menstruū

menstruū feucht ist / derhalbē nimpt es den namen a mense / daß ist von dē Monat. Dann im wachsenden Mon nimpt die feuchtigkeit zu / vnd in dem abnemenden Mon oder liecht nimpt die feuchtigkeit auch ab.

Warumb befindet ein Weib diesen fluß lenger dann die andere / also daß jn etliche sechs tage / etliche sieben / etliche aber drey tag welches gemeiner ist / haben?

Antwort. Die ersten seind einer kälteren natur / derhalben bey jnen mer des menstrui wechset / darauß folget / daß es in längerer zeit wird außgefüret. Die andern seind etwas hitziger / darumb sich weniger des Menstrui bey jnen samlet / vnd gehet in kurtzer zeit hinweg.

Wo wirdt das menstruum vor dem fluß behalten?

Etliche sagen / daß es in der Bährmutter behaltē werde / aber Auerroes ist darwider vnd sagt / daß die Bährmutter ein ort der gebärung ist. Solches menstruū aber hilfft zu der gebärung nichts. Der Auerroes antwort

also darauff/wie gesagt ist vonn dem Blutfluß/nemlich / daß ein äderlin an dem Rückgrad die Menstrua behaltet/vnnd ist desselbigen dieses ein zeychen/Dieweil solche Weiber zu der zeit dieses fluß / grosse schmertzen des Rücks befinden / nemlich von wegen der außtreibung des Menstrui durch die natur.

Ist es ein ding/daß täglich menstruum/vnd das ander/ daruonn die frucht geboren wirdt?

Antwort. Nein / Dann das erste ist gantz vnrein/vnnd zu der gebärung gar nicht tüglich. Das ander aber ist sehr rein vñ klar/derhalben auch solches geblüt zu der geburt dienlich ist.

Warumb gebären die Weiber aussetzige vnd krancke Kinder/welche sie in zeit dieses Monats fluß/oder Menstrui entpfangen?

Antwort. Dieweil das Menstruum gifft / auch das weib so darmit beladen/überauß vnrein vnd giffrig ist.

Nun wirdt in dem Buch de Causis angezeigt / daß die vrsachen in den folgenden wirckungen erscheinen.

Auch

Auch sagt Aristoteles/Die folgende wirckung tregt ein gleichförmigkeit jhrer vrsach. Darauß folget/daß solche geburt sich zu einer böſen Complexion vnd natur neyget.

Warumb haben sie zu vngleicher zeit des Monats jre menstrua? Dann etliche haben es in dem neüwen liecht/ etliche in dem Volmon/etliche in dem alten oder abnemenden liecht?

Antwort. Es geschicht nach der Weiber mancherley Complexion vñ Natur. Dann ob wol alle Weiber gegen den Männern phlegmatisch vñ kaderig seind / doch sind sie vnder sich selbst also gestalt/daß eine mehr Sãguinea od̃ blutreich / die ander mehr Cholerica oder Gallsüchtig ist. Wie aber ein jeglicher Monschein sein viertheil hat / also habẽ die Weiber viererley Complexion vñ eygẽschafft. Die erste ist Sanguinea / Die ander Cholerica/ꝛc.

Das weib / welches Sanguinea ist/ hat das menstruũ in dem ersten viertheil. Welche Cholerica ist/hat es inn

dem andern viertheil. Melancholica hat es in dem dritten viertheil. Phlegmatica aber in dem letzten viertheil.

Warumb haben die Sanguinischen Weiber das menstruum in dem ersten viertheil?

Antwort. Nach Galeni meinung/ in den Büchern Aphorismorũ / auch nach der meinung Gilberti in sey principijs:

Quod omne tale additum magis tali, facit ipsum magis tale:

Das ist / ein jeglich gleiches einem andern gleicheren zugethan / machet dasselbig mehr also gleich. Darumb mehret das erst viertheil des Mons dem sanguinischen oder blutreichen weib das geblüt / daruon das Menstruum sich mehret / vñ wirdt als dan außgetriben. Es wirdt auch also geantwortet. Daß der neüwe monschein die jungen mehr annimpt / darumb daß sie Sanguinischer natur seind dañ die alten Weiber. Daher kompt der Verß oder Spruch:

Luna uetus ueteres, iuuenes noua luna requirit.

Das

Das ist/

Die alten sucht das alte liecht/
Die jungen sucht das junge liecht.

Warumb haben der mehrertheil Weiber das menstruum in dem end des Monats?

Antwort. Dieweil gemeinlich alle Weiber Phlegmatisch vnd kodericht sind/ Nun ist aber das letzte viertheil des monscheins den Phlegmatischen zugethan/wie kurtz zuvor gesagt ist. Es wird auch ein andere antwort gegeben/Nemlich daß es geschicht auß gebrechen vnd abnemen nach verenderung des liechts. Darumb die kälte bei jnen wircket zu mehrung dieses wesens des menstrui. Nach dem aber dieselbige gemehret ist / wirt es als dann außgetriben.

Warumb befinden die Weiber in disem fluß schmertzē?

Antwort. Dieweil er ein schmertzen gibt gleich dem schmertzen des harm winds/daß ist/wann einer den harm langsam vñ tröpffelicht ablesset/vnd nicht anders kan Dann gleich wie der harmwinde / welcher von vnuer-

zertem

tem trincken kompt/den engen gang des harms verletzet / wie gern nach dem Bad geschicht/ also ist es vnd gehet auch mit dem wesen des menstrui zu welche jrdische vñ rohe materi ist/ vnd verletzet die röhr/dadurch es soll zertriben werden vnd außgehen.

Warumb empfangen die Weiber leichtlich nach dem fluß deß menstrui?

Antwort. Dieweil sie als dann zu der entpfengniß besser geschickt sein/ vnd durch den fluß des menstrui gereyniget.

Daher liset man in dem anderen Buch Mose/als die Jüden inn Egypten waren/ haben sie sich inn kurtzer zeit über die Egipter gemehret. Des ist aber kein andere natürliche vrsach gewesen/dann daß die Jüden mit jhren Weibern kein vermischung noch zuthun hatten/sie weren dann zuuor von dem menstruo gereiniget vnnd sauber. Darumb waren sie als dann geschickt zu der entpfengniß.

Warumb verwandlet sich der schmertz solches Weibs mit dem menstruo behafft in bleichheit?

Antwort.

Antwort. Dieweil zu solcher zeit die wärme vonn den eusserlichen gliedern weichet zu den jnnerlichen Gliedern der natur zuhelffen / vnd die matery Menstrui außzutreiben / welche der wärm entzihung das Angesicht bleich macht.

Es wirdt auch also geantwortet / daß / dieweil die Menstrua vnzeitige feuchtigkeiten seind / wann sie dann fliessen / entfärbet sie das Angesicht darauß die bleiche farbe nach folget.

Warumb widerstehet einem Weibe / welchs mit dem menstruo beladen / zu essen?

Antwort. Dieweil die Natur mehr bemühet ist inn der außtreibung des Menstrui / dann in der verdeúwung / Darumb wo sie viel würd essen / blieb dasselbig rohe / Dem hat die fürsichtige natur wöllen fürkommen vnnd verhüten.

Von der Vnfruchtbarkeit.

Warumb sind etliche Weiber vnfruchtbar vnnd entpfangen nicht?

Die ärtzte geben antwort vnnd sagen /

gen/daß es auß vielen vrsachen kom-
me: Die erste ist / dieweil etwa der mā
gel vnd gebrechen zū theil des mans
ist/Nemlich / wann der Mann einer
kalten Natur ist/welches macht daß
desselbigen same zu der geburt vn-
tüchtig. Die andere vrsach ist/dieweil
des Manns same etwa wasserichter ist/
vnd verharret nicht in der Bährmut
ter. Die drite vrsach ist diese / daß et-
wa der same des Manns vnd Weibs
nicht gleichmessig seind / Nemblich
als wann der Mann melancholisch/
daß weib aber Sanguinea oder blut
reich ist. Deßgleichen wo der Mann
Cholerisch vnd das Weib sehr phleg-
matisch ist. Dann wie in dem ersten
buch De generatione animalium/vñ
in dem andern de anima angezeigt
ist / Agens et patiens debet eandem
habere proportionē / alias actio im-
peditur. Daß ist/die wirckung vñ das
werck/welches die wirckung leidet/sol
len ein gleichmessigkeit haben / sonst
wirdt die wirckung verhindert.

Warumb

Warumb entpfangen die feysten Weiber selten?

Antwort. Dieweil solche ein schlüpfericht Bärmutter haben / durch welche der same angenommen nicht hafften kan/sonder gehet wider hinweg.

Ein ander antwort wirdt auch gegeben/nemlich/dz solche feyste weiber sehr enge strasſ̃ an der Bährmutter haben dardurch der same verhindert wirt/vñ ob er schon eingeht/geschicht es verzuglich/vñ verkaltet mitler zeit der same/daß er zu der geburt vntüglich wirdt/ vnd verwandelt sich in ein fleyschicht matery vnd wesen.

Warumb empfangen die vberhitzigen. Weiber selten?

Antwort. Dieweil der Same/ von jnen auffgenoñen/ bei jnen verbreñt vnd zu scheittern gehet/gleich wie ein wenig Wassers in ein grosse hitze feuwers geschütt wirdt. Darumb sehen wir/daß die Weiber/so zu der geilheit vñ vnkeuschheit hitzige begirden haben/selten entpfangen.

Warumb entpfangen die gemeine Weiber nicht / als nemlich die Huren?

Antwort.

Antwort. Es geschicht vonn wegen der mancherley Samē/ dadurch derselbigen Geburth zeug verderbet wirdt / vnnd werden schlüpffericht gemacht/ also daß kein natürlicher same / bey jhnen behalten wirdt / oder kompt auch darum̄/ dieweil ein same den andern verderbet / daß keiner zu der geburt tauge. Daher gesagt wirt

Versus:

Impedit & semen aliud simul, & mediantē;
Quo impetito sequitur destructio prolis.

Ein same den andern vertreiben thut/
Dardurch verdirbt die Fruchte gut.

Hie mercke wie Albertus anzeiget/ daß es die fürnemeste hülffe ist zu der entpfengnuß / ein Bährmutter von einem Hasen einnemmen/ mit staub erstlich besprengt/ vnd darnach in dē tranck gereyniget / welche man sagt/ daß sie von des gantzen Natur zu der entpfengnuß wircke vnd fürdere.

Von der Entpfengnuß.

Warumb entpfangen etliche Weiber Knäblin.

Antwort nach Constantini vnnd Aristotelis

Aristotelis meinung/Daß/wo der same zu der rechten seyten der Bärmutter felt/als dann wirdt ein Knäblin darauß/darumb daß dieses theil wärmer ist. Die wärm aber wircket/wie vormals gesagt/zu der geburt eines knäblins. Darumb nach Alberti meinung/wañ die recht seyte des Weibs sehr dick wirdt/ist es ein zeichen eines knäblins in dē bauch. Andere geben ein ander vrsach darauff/Nemlich/wann des Vatters same den mütterlichen Samen übertrifft/also wirdt dann ein Knäblin geboren. Wo aber sich das gegentheil begibt/so wirdt ein meydlin darauß.

Warumb entpfangen etliche Weiber Meydlin?

Antwort. Dieweil der Same zu der lincken seyten der Bärmutter gefallen ist/welches theil kälter ist/von wegen des anrührens des Miltzen/Dañ der Miltz mit zu der kält wircket/vnd dises gibt vrsach zu der geburt eines meydlins. Es sagt auch Albertus/

wan ein Weib nach der vermischung auff die rechte seite lige / werde sie ein Knäblin entpfangen / vnnd wan sie auff die lincken seyte sich wende / werd sie ein meydlin entpfangē. Dañ d verschlossene same auff die seyten d Bärmutter fliesse / darauff die Bärmutter ruhet / vnd darnach geret die frucht.

Warumb hat das Weib ein Bärmutter?

Antwort nach Auerrois meinung / in dem buch genant colligamentum / darumb dieweil dieselbige ein sonderlicher ort der geburt ist / vnd wehet in der mitte des Weibs / Dann gleicher weise wie alle vnreinigkeit inn einer Statt zu den andauchen fleissen / also auch das vnreine blut vom menstruo zu der Bärmutter.

Warumb tragen etliche weiber lang vnd schmale kindlin / etliche aber kurtz vnd dicke kindlin?

Antwort nach Auerrois meinung / in dem orth wie droben gemelt / auch nach Galeni meinūg / Nemlich / daß nach grösse der Bärmutter das kindlin gemacht wirdt. Dieweil dann etliche

liche Weiber lange Bärmutter habē vñ enge/darumb werden dieselbigen kinder lang vnd schmal. Widerumb sagt man / daß etliche Weiber Bärmutter haben diesen entgegen. Darumb werden auch die kinder auff ein ander art gestalt.

Warumb empfengt etwan ein Weib Zwilling?

Antwort nach Galeni meinung/in dem Buch de natura Humana/ Die weil in der Bärmutter sieben fächlin vnd behälter des samens seind/vnnd mügen natürlicher weiß so viel Kinder geboren werdē/inn wie viel fächlin der Same kompt vnnd getheilet wirdt. Dann drey seind auff der rechten seyten/vñ in dem selbigen werden drey Knäblin geboren/Deßgleichen seind auch auff der lincken seiten drey fächlin/inn welchen dergleichen drey Meydlin geboren werdē. Es ist aber noch ein ander fächlin inn der mitte vnder diesen/darinn die alten sagen/ daß der Hermaphrodites oder zwider geborn werde/daß ist ein Mensch

der beyderley geschlechts/ Mañs vnd Weibs glid zugleich hat. Wo aber ein Weib über sieben Kinder in einer Geburt hette / geschehe dasselbig mehr auß einẽ wunder / dann natürlicher weise.

Warumb seind die Zwilling halbe Menschen/vnd nicht also starck wie andere? Wie die Gesätz sagen/das solche in dem Krieg für ein halben Menschen streiten?

Antwort. Dieweil der Same vnnd wesen/die zu einer frucht solt kom̃en/ zu zweyen geraten ist. Darumb werden sie schwach/ vnnd wie die warheit ist / pflegen die Kindlin gemeinlich nicht lang zuleben.

Von den Hermaphroditis oder Zwiddern.

Wie werden die Zwidder geborn?

Antwort auff diese weiß/Dieweil in der Bärmutter die fürnemeste fächlin sind / eines auff der rechten/ das ander auff der lincken seyten/ vñ das dritte in der mitte/ inn welches so der same gefelt/sagt man daß ein zwi-

der

der darauß werde durch diſe geſtalt. Sintemal die Natur allweg zu der beſſerung ſich neigt. Darumb ſie allwege ein mañlin zugebären begert/ vnd kein weiblin. Dann das weiblin der geleggenheit nach/ein Männlin geboren iſt vnnd ſein ſame darumb auch in der Natur ein wunderwerck geacht wirt/wie in dem Buch de Animalibus angezeigt iſt. Derhalben etwa in d Natur ein Meydlin wird geboren/ſo viel alle fürnemeſte glider belangē thut/aber von wegē der böſen geſchicklikeit in der Bärmutter/ vnd des gegentheils von dem Mañ/ Nemblich nach des ſamens vngleichheit/ nach dem die Bärmutter nicht vermöchte ein vollkömlichs Mañlin ſchaffen/ gebärt ſie ein weiblin/alſo/ wie dan iſt der zwider.

Darumb ſagen die natur erforſcher/ daß der zwider des männlichen glids vnuermöglich ſey/wie auch die erfahrung gibt.

Warumb ſchicket die natur in dem zwider nicht zwey mañliche oder zwey weibliche glied/ſondern allezeit eins

männlich vnd das ander weiblich?

Antwort. Dieweil die natur als dañ das ander vergeblich erschüffe/ welches in vilen orthen wider den Aristotelem ist/ wie in dem dritten de anima/ vñ in dem vierdten Metaphysicorum. Wie man sagt: Die Natur vnd Gott machen nichts vergebens.

Frag. Ob man einen solchen für einen Mann oder Weib soll achten?

Antwort. Des natürlichen glids grösse soll betracht werden gegen der grösse des andern Glieds. Auch soll weitter gesehen werden / in welchem glied solcher Mensch vermöglich sey zu der heimlichen lieb. Ist er besser geschickt inn den weiblichen wercken/ so ist es ein weib / wo er aber in den mañlichen wercken mehr taug/ so ist es ein mann.

Frag. Wie soll man diſe Zwider tauffē/ nach eins mañs namen oder eins Weibs?

Antwort. Nach eins Manns namen soll man sie Tauffen/ Vrsach ist diese. Dieweil die namen nach gefallē

werden

werden gegeben/darumb sol er nach dem wirdigen Namen getaufft werden. Dann ein jeglicher Mañ wirdiger ist dañ das Weib/sintemal ein jeglich geschlecht besser ist das da wircket dann welches leidet/wie Aristoteles in dem drittē buch de anima sagt.

Frag. Sol ein solcher Zwider für gericht in Person eins Manns oder eins Weibs stehen?

Antwort nach der Juristen Regel/ daß er erstlich sol schweren/ehe dann er zu dem Gericht wird gelassen/welches glieds er gewalt vnd vermögen habe/ demnach soll er zugelassen/ oder nicht zugelassen werdē/nemlich nach dem brauch vnd vermögen desselbigen glieds.

Wo er aber beyder glider gleichen gewalt vñ vermögen würde haben/ als dañ soll er nach der heyligen Kirchen meinung nicht auffgenommen werden/ daher auch ein frag entstehet vnd wirdt solche frag auffgelöst/ ob er die heyligē orden oder Priesterliche ämpter möge entpfahen/ Dar-

auff geantwort wirdt wie jetzundt gesagt ist.

Von vngewöhnlichen Gebürthen.

Frag. Ob die Natur vngewöhnliche gebürten mache?

Antwort/ daß dem also sey/wie im andern Physicorum offēbar ist/ dañ so dem selben nicht also were/ so wird sie jhres Ends beraubet/ dieweil sie auß den möglichen allwegen begert solchs herfürzubringen/ so besser vñ volkomlicher ist/ Aber von wegen der bösen geschickligkeit der Materi vnd zusamēflicssung einer besonder zufügung/ ist sie nicht mechtig zuuolendē vñ jhr begür genugsam herfürbringen/ Derhalbē sie herfürbringt/ waß sie kan/ wie es sich dan zugetragen zū zeitten Alberti/ daß in einem Dorff oder Flecken ein Kuh ein Kalb geboren hab/ welches ein halber Mensch sey gewesen/ Daher dann die Bauren einen Argwohn auff den Hirtten gehabt/ vnd jhn hefftig fürgenommen als solte er mit der Kuh zuthun gehabt

habt haben / vnnd zu leſt jhn mit der Kuh verbrennen wolten. Albertus aber (ein erfahrner deß Himmels-lauffs) erkent die Warheit dieſes dings / vnd ſagt daß ſolches geſchehē ſey auß beſonder zuſammenfügung des hiñels geſtirns / erlöſte alſo den hirten von jhren händen.

Diß ſind die wort Alberti.

Ich hab geſehen zwen Menſchē mit zweyen Leiben / welche nirgent anci-nander gewachſen dann auff dem Rücken / vnnd hetten zwey haupter / vier füß / vier händ vnd giengen auff alle weg wie ſie gekert würden. Alber-tus ſagt auch / Daß er geſehen hab ei-nen Bock welcher nuhr die zwen for-dern füß gehabt / vnd hab das hinder-theil nemlich den Ars alſo auff der erden hernach geſchleifft.

Diß ſeind auch die wort Alberti.

Es iſt mir angezeigt worden / daß zwen menſchen am Rücken zuſamen gefügt geweſen / vnd zwo vngleicher Complexiones gehabt / deñ ſo der ein

gezürnt habe/sey der ander milt vnd gütiggewesen vñ haben solche menschē zwey Jarlang gelebt/der eine ist erstlich gestorbē/der ander aber hat so lang gelebt/biß daß er zu letzt von wegen des grausamen gestancks/so von dem verstorbenē gegangen/sein leben auch hat müssen enden.

Frag. Warumb geschicht solches?

Antwort/daß es auff solche weiß geschehe/dieweil der Samen so zu dem fächlin der Bährmutter eingegossen wirdt/genugsam ist zu zwo geburtē vnd begibt sich villeicht zu zeiten daß die vnderscheidung der haut/welche mitten zwischen den fächlin ist zerrissen wirdt/vnd an dem Rücken zusamen wachsen vñ fügē/welche haben zwey vnderschiedliche häupter.

Frag. Ob es ein Mensch sey oder zwen?

Antwort nach der meinung Aristotelis/daß mann achtung haben muß auff das hertz/derhalben wann zwey hertz vorhanden/so seindt es zween Menschen.

Warumb

Warumb wirt offt ein Menſch geboren mit einem groſſen kopf oder mit ſechs fingern an einer handt oder mit Vieren gliedern?

Antwort. Nach Alberti meinung welches geſchicht von wegen der vberflüſſigkeit vnd menge des Samens/ daher kömpts wan die Materi oder gezeug überflüßig iſt / ſo wirdt ein groß haupt / Sechs finger an einer hand/vier füß / oder ſonſt groſſe vngeſchickte glieder / wañ aber der Samen mangelt / oder zu wenig iſt / ſo werden weniger glieder oder kleinere dañ ſichs gebürt/ Alſo vnderſcheiden Albertus vnnd Auerroes im andern Phyſycorum / die zertheylten vnnd verhaltene gröſſe.

Warüb wirt das in der Natur ein wüder werck geacht?

Antwort/ Aus dem andern Buch Phyſycorum/alles was der gelegenheit nach geboren wirdt/ iſt ein wunderwerck/ ſo wirdt nuhn ein jedes der gelegenheit nach geborn/ derhalben volgt/daß die Natur nimmer begert ein weiblin zu gebären / ſondern allwegen

alwegen ein Männlin/die Natur aber gebürt etwañ ein Weiblin von wegen der böſen geſchickligkeyt der Materi/wie dann hie oben gemelt.

Von den vnmündigen/ oder jungen Kindern.

Warumb ſehen etliche Kinder gantz vnd gar dem Vatter/etliche aber der Mutter ehnlich?

Antwort nach Ariſtotelis meinũg/ wañ der ſame des Vatters der Mutter ſamen gentzlich vbertrifft/ſo ſicht das Kindt dem Vatter ehnlich/deßgleichen wann der Mutter Same des Vatters vbertrifft/ nimpt es der Mutter geſtalt an ſich/Aber zun zeiten ſehen ſie deren keinem gleich/vnd das geſchicht auß viel vrſachẽ/etwan außgeſchickligkeit der erſten geſtalten / etwa auß zuſamenflieſſung des Himliſchen geſtirns. Es gibt auch alſo Albertus Magnus ein Exempel/ daß auff ein zeit ein gute zuſamen fügũg der ſtern geweſẽ für die ſchwein darin ſie geberen/ſo were ein Menſch geboren worden / welcher ein Angeſicht

sicht gehabt/ wie ein Schwein. Dergleichen zeichen auff mancherley weis geschehen.

Warumb vergleichen sich die Knaben mehr dem Vatter denn der Mutter?

Antwort/ daß solch geschicht von wegen der Mutter einbildung in der vermischung von der geschickligkeit des Vatters/ darumb die Kinder vō der starcken einbildung/ so in der empfängnuß gedacht wird/ dieselbige geschickligkeit an sich nemen/ oder von wegen der farb/ wie dan hie oben gemelt von einer Königin so jhr in der vermischung ein schwartz Bildniß einbildet/ welche hernach ein schwartzen Sohn geboren. Weiter hatt sich begeben daß ein Königin welche ein Mörin was/ jhr in der empfengniß einbildet eines/ gar weiser farb/ vnd gebar einen weissen Sohn. Solches sicht man auch an der Kunst Jacob welcher die fleckichte stäbe in der Schafe vermischung in die trinckrinnen leget.

Warumb

Warumb vergleichen sich die Knaben den Anhern oder Vranherrn mehr deñ den ältern?

Antwort nach der Natur/Dieweil die krafft der Anherrn / in der gebärenden hertzen gesetzt/ Auch mag es gesagt werden/ dieweil es etwan geschicht/ von der gestalt der nahrung daß also denn die Frucht nach der gestalt der Anhern/ geformiert wird.

Warumb sind die glieder der Kinder auffmancherley weiß geordnet/ etliche gar zarth?

Antwort. Dann solchs geschicht von wegen der regierung mancherley Elementen / dann die Bein auß der jrrdischen Materi erschaffen werden / Derhalben sie gar hart. Daß Marck vnd Hirn auß einer wässerichtẽ Materi/ Darumb sie auch gar weich vnd zart seind. Der lebendigvnnd Seelechtig Athem aber kompt her

von

von der materi des luffts solchs wird also verstanden von allen jhren gliedern auß welchen sie entspringen Als die Leber vnd das Hertz/ auß welchē fürnemlich der lebendig Athem entsteher.

Warumb gehen die Kinder in dem neunten Monat nach dem gebrauch vnd lauff der Natur auß Mutter Leib?

Antwort. Dieweil die Frucht dann volkömlich ist/oder es begibt sich darumb / Dieweil der zarth flüßig vnnd gutwillige Planet Regieret / Nemlich Jupiter welcher ein freund der Natur ist/Dann nach deß Himmels lauffs erfahrnē Meinung/er warm vnd feucht ist / vnd mengt also die boßheit des kalten vnd trucknen Saturni/Derhalbē das kind so im neunten Monat geborn wirdt/einer langwiriger gesundtheit ist.

Warumb sterben die Kinder gemeinlich so in dem achten Monat geborn werden/welche man deñ nennet ein Frucht des Mons?

Antwort

Antwort. Dieweil der Mon ein kalter Planet ist/welcher herschung vber die Frucht hat / Derhalbē er solch Frucht mit seiner kälte also zusamen zeucht/daß sie sterben müssen.

Warumb weinen die Kinder so bald sie von Mutter leib kommen?

Antwort/auß diser vrsach/Dieweil sie also bald vonn der wärme in die kälte verwandelt werden / welche sie von wegen jrer zartheit sehr verletzt vnd erschreckt. Es kan auff ein andere weiß geantwort werden / Dieweil die Kinder zurselben zeit noch zarthe vñ weiche glieder haben/getruckt werdē/ wann sie durch die zusammen gezogenen vnd engen Thür der Bährmutter/vnd sonderlich das feucht hirn so das Häupt steckt vnnd gezwengt ist/ ein feuchtigkeyt durch die augen von jhm gibt / welche ein vrsach ist des weinens / vnd der Threnen. Die Gottes lehrer aber wöllen daß es auß einer andern vrsach geschehe / nemlich von wegen der vbertrettung

vnser

vnser ersten eltern vnd von wegen der Erbsünde.

Warumb legen die Kinder wen sie geboren werden/einen finger in den Mundt?

Antwort. Dieweil das Kind so bald es von der Bährmutter außgehet von einem warmen Bad kömpt/ derhalben so bald es in die Kälte kömpt/den finget in den Mund legt Von wegen daß es solcher wärme beraubet ist.

Warumb wöllen die Weiber / daß ein böß zeichen sey wan das Kind in mutter Leib schreiet?

Antwort/ Daß es böß sey/dann es nicht lebendig geborn wirdt. Daher sagen die Gottes Lehrer daß es darumb schrey dieweil es mercke/ daß es der Göttlichen anschawung von wegen daß es den heyligen Tauff nicht empfangen / beraubt werd: Aber es wirdt natürlicher weiß geantwort daß das schreyen ein zeichen sey seines schmertzens/Dañ so es nicht grossen schmertzen litte / wirdt es ohne zweiffel nicht schreyen.

Frag. Wie gehet das kind von Mutter leib?

Antwort. Daß es erstlich mit dem haupt herfür kome/vnd so es anders herfür käme/nemlich mit den Beynē oder Armen/so müßte die mutter mit jhm sterben.

Von der Frucht.

Frag. Wie wirt die Frucht allgemach in mutter leib erschaffen?

Antwort. Daß sie in den Sechs ersten tagen ein gestalt der milch an sich nimpt / Aber in den Sechs nachvolgenden tagen gewint sie ein Rötlichte farb / welches die nechste ist / so zum fleisch geschicklich. Darnach wirt sie in ein Materi eines dicken vnd zusamen gerunnen bluts verwandelt/ welches nicht flüßig / sondern wie ein teyg ist/Zwölff tag aber / so nach denen volgen / wirdt sie dick vnd gantz/ also daß sie ein formierung an sich nemen kan/ dañ mann in kein weich vñ feucht ding etwas trucken kan. Wie dann bey Aristoteli im andern Buch de Anima/erscheint.

Also

Also wird die Frucht von tag zu tag/ biß zur geburt / anders gestalt. Wie nuhn die frucht aber alle Monat durch die Planeten geregiert wirdt findet Mann anderswoh/ Nemlich/ im Boetio. Es ist auch die verenderung der frucht/ in disẽ nachvolgenden Reymen wol zu mercken.

Den Samen so empfängt das weib
Sechs tag sie erstlich tregt im Leib/
Gleich wie die Milch er ist gestalt
Am neundten tag darnach er bald
Verwandlet wirdt in dickes Blutt
Zwölff tag vest er dann bleiben thut/
Im achzehenden tag er wirdt
Hernach gformiert biß zur gebürt.

Frag ob die Frucht in Mutter leib jhr notturfft thue vñ harme?

Antwort. Daß dem nicht also sey/ vrsach / dieweil sie die erste däuwung nicht hat/ welche ist im magen / Dañ jhr die speiß durch den Mund nicht kompt / sondern durch denn Nabel/ Derhalben sie jhr natürlich wasser nicht anders von jhr gibt dañ allein

durch den schweiß / welches doch gar ein wenig ist / vnnd wirdt solches in einem kleinen heutlin so in der Bährmutter ligt/behalten/bis daß es darnach in der geburt vberflüssig herauß kömpt.

Warumb gehet das Kind am end der schwangerheit/ in dem Siebenden Achten vnd neunten Monat / leichtlich von Mutter Leib?

Antwort/ nach Galeni meinung/ dann so bald die Frücht zeittig seind/ werden die Band leichtlich verbrochē/ daß sie fallen.

Von der vnzeittigen oder mißgeburt.

Warumb geberen die Weiber gemeynlich ein vnzeitling/ welche vnzeitige speis essen/alsd aist stinckend fleisch?

Antwort. Dieweil in jhnen ein vnzeitiger Sam erwächßt/daß das gemüt ein abscheuhē daruon kriegt /wirfft sie jhn vom Acker der Natur nemlich von der Bärmutter darumb sie nicht für die fürtrefliche gestalt oder form des menschens taug/ so jhr vom ge-

müt

mütt were eingegossen worden.

Warumb machen die leibliche traurigkeiten/oder dänz vnzeitling oder mißgebürten? Wie mann dan etliche für witzige Weiber find welches wol wissen/vnd doch thun?

Antwort. Dieweil durch solche beweglígkeit die band der vnzeittigen Frucht / auffgelößt vnd verbrochen werden: Darauß dañ ein mißgeburt entstehr/dann die Materi lenger nit kan behalten werden.

Warumb macht der stral oder donnerschlag ein mißgeburt?

Antwort. Daß es ein brennender dampff ist/darumb er leichtlich den zarten gezeug derselben Frucht/verlezt/welcher durch die schweißlöchlin der Bärmutter eingehet. Ja das noch mehr ist sagt Albertus: Wann ein Kind gleich in Mutter leib lebte/ würde es doch vonn dem Stral oder donnerschlag getödt.

Warumb geschicht auß dieser vrsach solch mißgeburt allein an den Jungen vnd nicht an den alten Weibern?

Antwort. Dieweil solcher Junger

Weiber leib seltzam ist / die schweißlöchlin offen vnd gantz zarth seind. Derhalben der dampff des Strals bälder in jhre leib fährt / dann sie sich der mißgeburt versehen können / Die alte Weiber aber haben dick vnd zusamen gezogē fleisch / also daß jnen der dunst nicht leichtlich darein gehet / darumb den solche wirckung in jhnen nicht geschehen kan.

Warumb macht viel freud ein mißgeburt oder vnzeytling?

Antwort. Dieweil zur zeit der freud die Bärmutter die hitze verleuert / darauß denn ein mißgeburt erfolgt / deßgleichen ist die vrsach / warumb die frucht ein mißgeburt mache / dieweil denn die hitze zum Hertzen schlecht / vnnd die Bährmutter verläßt.

Warumb geschicht gern im anfang der Schwangerheit nemlich im ersten andern vnd dritten Monat ein mißgeburt?

Auff dieses Antwort Galenus / daß gleich

gleich wie die frucht der öpffel vnd bi ren anfenglich gern abfallen / darumb das die heffte vnd stil derselbigen noch weych vnd schwach sind / also gehet es auch mit einem Kind inn Mutterleib.

Warumb begibt sich schwerlich ein todte oder mißgeburt / nach halber zeit der schwangerheit / nemlich in dem dritten / vierdten / fünfften vnd sechsten Monat.

Antwort. Dieweil als dann die häffte der geburt krefftig vñ starck seind / darauß folget / daß sie nicht bald zerbrechen.

Folgen Fragen von allerley dingen.

Warumb haben etliche Frauwen grossen schmertzen in zeit der gebärung / etliche aber weniger schmertzen?

Antwort vmb dreyer vrsach willen. Etwa begibt es sich vonn wegen der grossen frucht / oder geschicht wo ein vngeschickte Amme dabey ist. Etwa kompt es auch daher / wann die frucht todt ist / vnd sich nicht lencken

kan/dann in dem außgang da kein bewegung noch lenckung ist/wo aber wenig schmertzen ist/da ist das gegen spiel oben erzelter vrsachen.

Warumb hat der Mensche nicht so wol einen Schwantz wie andere Thier?

Antwort. Dieweil der Mensch ein Thier ist/zu sitzen geschaffen/welches anderen Thieren / welche schwäntze haben/nicht gebreuchlich ist.

Warumb treiben die Bäder die hitze auß den öfen mit kaltem vnd nicht mit warmen wasser?

Antwort. Dieweil dises zwo gegenwertige qualiteten vnnd eygenschaffte seind/welche einer hefftigen wirckūg gegen einander seind/vnd wirdt also die hitze desto besser auß den steynen getriben.

Warumb bestehet das gewärmet wasser schneller mit eyß/dann das kalte wasser.

Antwort. Derhalben/dieweil das warme Wasser linder vnd lücker ist/vnnd endtlich daher die kält desto mehr einen eyngang gibt.

Warumb sind die menschen vmb den bauch feyster/dann an andern orthen des leibs?

Antwort.

Antwort. Dieweil die fürnemmeste deuwung in dem magen ist / derhalben werden daher die glieder welche dem Magen der nächst sind/ desto feister vnd völliger.

Warumb trauren die Thier nach dem werck der vnkeuschheit?

Antwort. Dieweil das werck der vnkeuschheit inn sich selbst schändlich vñ vnrein ist. Derhalben alles gethier solches werck scheuhet / Dan die Menschen / sonderlich wen sie daran gedencken/ schemem sie sich vnnd werden traurig darüber.

Warumb haben die trunckenen nicht vnderscheid deß geschmacks/ gleich wie die nüchtern?

Antwort. Der Zungen fleisch ist sehr lücke vnd löcherichter/ gleich einem schwam/ nimpt derhalben viel feuchtigkeit an sich / vnnd dasselbig mehr in den trunckne dañ in den nüchtern. Darumb wirdt sie mit böser feuchtigkeit von vberigem stetigem trincken überladen vnd außgefüllet / welcher überfluß weiter in der Zungen fleysch dringet/ vnnd den geschmack verder-

bet. Dann der geschmack ein äderlin der Zungen ist mit zartem fleischlin überzogen.

Derhalben von wegen der grobheit des mittels/ das ist / des geschmacks/ wirdt der tranck von den trunckenen eyngenommen / nicht volkömlich befunden noch gefühlet. Dann zu rechter vnd gewisser befindung ist vonn nöten ein gleichförmigkeit vñ rechte des mittels. Darauß wirdt weitters die vrsach abgenommen/wie es komme / daß die trunckenen nicht haben ein volkommene weise vnd masse zureden.

Warumb haben die melancholischen Thier lange ohrē/ vnd wes halben sind die menschen/ so solche lange ohren haben/gemeinlich nicht so weiß / wie die so kleine ohren haben wie Aristoteles anzeigt in den Büchern de Animalibus?

Antwort daß die ohren von kalter vnd truckener matery wachsen vnnd komēn/welche cartilago/ daß ist krospel genannt wirt/ vnd ist in dem vermögē dem gebeyn nächst zugethan/

oder ja zu des gebeyn erschaffung nahent. Dieweil aber die melancholische thier/ von solcher matery überflüssig sind/derhalben haben sie desto länger ohren/vonn wegen der genugsamen materi vñ überflüssigkeit zu erschaffung der ohren/ daß also daruon vol kömliche ohren erwachsen.

Warumb sind jetz gedachte menschen gemeinlich halbe Narren?

Antwort. Dieweil das gemüt vnd Seel dem leib nachfolget. Dann wo die sinne des leibs rein vñ subtil sind/ als dann übet auch das gemüt subtil vñ scharpffe wirckũg beyde in thun vnd dichten. Aber das gegentheil ist in einem groben überflüssigen leib.

Frag ist/wie die vernünfftige Seel dem jungen Kind in mutterleib vereiniget werde? Nemlich ob der Vatter der geberer/die materi zur entpfengnuß der Seelen geb vnd geschickt mache?

Antwort nach meinung der Theologorñ/das ist/ Göttlicher Schrifft erfarnen/ Daß Gott die vernüfftige vnnd vnsterbliche Seel dem wesen zu

dem

dem leib jetzt genugsam zugericht ein geusset/ꝛc. Vnd dieses ist auch die meinung des heiligen Augustini/welcher sagt die Seel wird vnder der Schöpfung eyngegossen/vnnd vnder dem eyngiessen geschaffen. Aber andere Theologi sagen/daß die Seel dem ersten Vatter Adam ein mal eyngeblasen/von jm nachmals auff alle Menschen erbe/vnnd sampt dem leib entpfangen vnd geschaffen werde/sonst were Gott ein vrsach der Sündlichen Seelen/die er an sich rein in den vnreinen leib steckete/vnnd der Sünden darmit theylhafftig machete. Darumb muß man in dieser Frag fürsichtiglich antworten/vnd acht nemmen daß Gott nicht ein vrsach der sünd vñ bösen mög geachtet werden/welches jhm zumessen/ein schwere Sünd vnd Gottslesterung ist.

Folgen allerley Fragstück die nützlich sind.

Nach eynfürung vnd verlegung

der

der Fragstück / vonn den stücken des Menschlichen leibs/auß allerley sprüchen Aristotelis vnd anderer Philosophorum / auch auß den Büchern & Medicorum oder Ertzte / klärlich auß gesuchten vnd gezognen/Folgen nun andere nützliche Fragstück / vnder welchen das erste ist:

Warumb schlaffen die Hasen mit offnen augen?

Antwort. Dieweil sie weit herfürgehenden augen vñ kurtze augbraen haben/darumb jnen schwerlich ist die augen zuthun. Es mag auch ein ander vrsach sein / nemlich / dieweil es forchtsame thier sind/vnnd auff daß sie mögen fürsehen vnd hüten/schlaffen sie mit offenen augen.

Warumb speisen die Räben jre jungen nicht vor dem neundten tage?

Antwort. Dieweil sie sehen/daß sie nicht ein gleichformige farb mit jhnẽ haben / noch jnen gleich gestalt seyn/ darumb vermeinẽ sie die jungen seien von einer ander arth vnd geschlecht/ Aber der Allmächtige Gott nehret

sie

sie durch die tag von dem tawe des Himmels. Daher sagt der Propher Dauid in dem Psalmen: Der dē Vihe sein Futter gibt / den jungen Raben die jhn anruffen.

Warumb ist ein Schaff vñ Taube das aller gedültigst vnd gütigest Thier?

Antwort. Dieweil sie kein Gallhaben/dañ die Gall bewegt zum zorn/ wie droben angezeigt ist.

Warumb haben die Vögel jre geylen inwendig?

Antwort. Wo sie dieselbigen würden außwendig haben/verhinderten sie jren flug vnd leichtfertigkeit.

Warumb harmen die Vögel nicht?

Antwort. Dieweil die überflüssigkeit/welche in Harn solt verwandelt werden/in feddern verkeret wirt / vñ das ist öffentlich. Dann viel feuchtigkeit ist in den feddern zusehen. Es ist auch ein andere vrsach/Nemlich/ die weil sie in steriger bewegung sind/derhalben wirdt dardurch viel feuchtigkeit in jnen verzehret vñ gedrückenet von dem lufft vnd wind.

Warumb

Warumb bringen die läaglicheEyer der Vögel männlin/vnd die stumpffen Eyer weiblin?

Antwort. Nach Hippocratis meynung. Dieweil der wärme oder hitze arth ist / daß sie vonn den mitteln zu den eusserstenenden des Kalten dringet. Daher wo die Eyer längliche seind/es ein zeichen / daß sie viel wärme haben / darumb gerahten sie zu einer materi des männlins. Dann vnder allen thieren das männlin dem weiblin mit hitz fürgehet. Deßgleichē wo die eyer stumpf sind/ist es ein zeichen / daß die hitze darin zertheilet vnd krafftloß ist/darumē gerathē solche eyer zu ō materi vñ wesē eines weiblins.

Warumb höret man besser deß nachts dann im tag?

Antwort nach der meinung Aristotelis. Dieweil des nachts ein grössere stille ist / dañ des tags. Dann die Sonne des nachts die dünste nicht so wol aufffürt/ wie des tages/darumb ist dz mittel des gehörs besser gericht/ dardurch dann auch ein bessere bewegung vñ fürderung sich zutregt / die man

man sagt / daß sie mit dem schall sein soll. Ein andere vrsach mag auch wol sein / Nemblich diese / dieweil des tags mehr bewegung des luffts vnd schals geschehen dañ des nachts / welche ein ander verhinderē. Des nachts aber ist es mehr stille / welches dē schall zu gegen ist. Dieweil dañ gegenwertige ding in jrem eygen standt desto mehr scheinen / darumb folget es / daß / jhe mehr dieselbigen gegenwertige ding jnen selbs zugestelt sind / sie desto mer sich offenbaren.

Warumb lachet der Mensch mehr / so er vnder den achseln gerühret ist / dann wann er an einem andern glid wird angegriffen?

Dieweil an demselbigen ort ein versamlung vieler sähnadern ist / vñ dieweil auch des fülens mittel / daß fleisch an dem ort subtiler vnd reiner ist / daher ein grösser vnd subtiler fülung geschicht. Vnd dieses ist war / so fern solcher orth nicht zu viel wirdt angegriffen / dann wo das befinden zu hefftig geschehe / würde solcher

kützel

kützel nicht folgen: Wañ es aber zimlicher maß berühret wird / ergibt sich die außtheilung des athems/auß vielen anderen daselbst versamlet / vnd kompt endlich der athem zu dem Angesicht vnd ist ein vrsach des lachens.

Warumb wirdt das angebrendte holtz zu schwartzen kolen / vnd ein angebrentes beyn wirdt in ein weiß stück verkehret?

Antwort. Dieweil das holtz vor seiner anbrennung volkömnelich feucht ist/vnd also nach dem anbrennen jhme zufällige hitze erfordert/vnd diese hitze aber kan alle feuchtigkeit in dē holtz nicht verzehren / vnd also bleibt nach dem brande ein fruchte / welche inn ein schwartz wesen / das ist/kolen verwandlet wirdt / darumb das die feuchte im holtz zimlich hartzicht oder leymicht gewesen / vnd hat nicht mögen vonn dem feuwer gantz verzehret werden.

Das beyn aber ist von natur Kalt/ truckent/vnd von sehr weniger feuchtigkeit/welche dem fewer abstehet vñ

es verleschen macht / nach verzerung aber des feuchten wirdt das beyn zufelliger weise weiß.

Warumb haben etliche mehr lieb zu weisser farb / etliche mehr zu schwartzer?

Antwort / wie jetzt gesagt / von wegen der mehren oder mindern feuchtigkeit / welches auch auß der volgenden antwort mag besser verstanden werden.

Warumb lieben etliche Weiber mehr die weissen männer / vnd etliche die schwartzen?

Antwort. Es seind zwo vrsach. Die erste ist / daß etliche weiber ein blöd gesicht haben / solche haben mehr liebe zu der schwartzen farb. Dañ die weisse farb von wegen des volligē scheins über die Natur des liechten / die es an jhm hat / beleydiget das gesicht desto mehr / dann die schwartze farb. Die andere vrsach ist diese / dieweil ein jedlich gleyches seinem gleichen zufellet / vnd sind aber nun etliche naturen hitziger eygenschafft / dieselbige haben mehr lust zu der schwartzē farb. Dañ

nach

nach der hitze folget das schwartze. Dergleichen sind etliche kalte naturen / dieselbige haben mehr gefallen zu dem weissen/Dann die kälte ist ein Mutter des weissen.

Warumb schlaffen die Thier?

Antwort / von not wegen/dieweil auß länge vnd beharligkeit mancherlei wirckung die glider müd sind/aber durch die ruhe so inn dem schlaff geschicht / werden sie widerumb gestercket/wie durch Aristotelem angezeigt ist in dem buch *De Somno & Vigilia.*

Warumb werden die studenten durch den schlaff verhindert/so nach dem mittags essen studiren wöllen/vnnd das geschicht nicht/wann sie mitlerzeit ein lust vnd kurtz weil treiben?

Antwort. Wann einer seinen sinn auff das studiren vnd lehr gibt / alsdañ gehet die natürliche hitze hinein von den eussersten glidern/ vnd wird also durch die versamlung gestercket/ das es den dampff vonn der speise biß zu dem Hirn auff steigen macht. Also nimpt der schlaff ein vrsach durch den eingang des dañffs oder dunsts.

Oder man kan auch also sagen/ daß es derhalben geschicht/dieweil so bald die leibliche krafft überhandt nimpt / leßt die natürliche krafft nach. Wann aber der Mensch in lust ist / als dann wirdt durch den lust die natürliche wärme außgetheilet / vnd verhenget dem dampff nicht in das Hirn auffzusteigen / das also der Mensch nicht schläffet / sondern sein gantzer leib ergibt sich / vnd folget daß der lust vnnd ergetzung dem schlaffen wehren.

Warumb schlaffen die menschen gern nach der arbeyt?

Antwort. Vnder der arbeit theilet sich die wärme durch die stetige bewegung zu den eusserstē glidern/welche widerumb nach der arbeit zu den innerlichen versamlet wirdt an die ort der deüwung / vnnd macht deüwen/ daher dämpff werden / die vonn dem Hertzen zu dem hirn steigen/ vnd verstopffen die geng/durch welche die natürliche wärme zu den eusserstē gliedern solte außgetheilet werden. So

nun

un also die eusserste glieder kalt vnd
karrig seind worden vonn der kälte
es hirns / gibt es vrsach zuschlaffen.
Darauß folgt gleich auch daß die / so
iel essen vnd trincken / auch viel vnd
ng schlaffen / dieweil von denen vil
nd grosser dampff sich ergibt / der
icht wol verdeüwet vñ verzeret kan
erden von der natürliche hitze.

Darumb sind die vbel geschaffen / vnnd von böser farb / welche viel schlaffen?

Antwort. In dem schlaff versam-
n sich vil feuchtigkeiten / die sonst im
achen außgetriben werden / aber in
em leib nicht mögen verzehret wer-
en. Begeren derhalben eilend auß-
elassen werden / begeren des eusser-
chen leibs / vnd sonderlich des ange-
hts bringen also zuwegē ein vrsach
öser gestalt vnd farbe / wie klärlich
n den koderigen Phlegmatischen
sehen ist / die für andern lang vnd
el schlaffen.

Darumb düncket etliche im schlaffe daß sie etwas süsses essen oder trincken?

Antwort. Dieweil der koder nach erhebung zu dem schlund vnd der kelen driffet / solcher koder aber ist etwas süssig / derhalben solche phlegmatischen also dünckt.

Warumb düncket etliche im schlaff daß sie in dem wasser vndergehen/vnd etliche daß sie in dem wasser sind/aber doch nicht vndergehen/vnd dieses geschicht in den phlegmatischen sonderlich?

Antwort nach Aristotelis meinūg/ Das es diese vrsach hat/wann die koderichte materi zu den öbersten gliedern fleusset/als dann düncket sie daß sie in dem Wasser seind vnd vndergehen/ Wann sie aber fleusset zu den vndern glidern/dünckt sie daß sie außkōmen. Es kan auch ein andere vrsach sein / Nemlich / die überfüllung oder trunckenheit. Daher wo der mēsch mit speise überfüllet ist/ als dañ steigē die dämpff vñ mehren sich / dauon solche düncket / daß sie müssen vndergehen oder erstroñen. So aber die dämpff nicht so fast mögen auffsteigen/dünckt sie/als ob sie daruon kommen.

Frag.

rag. Kan auch einer zu träumē vrsach gebē eusserlich?
Antwort nach Aristotelis meynūg/
aß es sein möge/aber auff solche wek
/ Dann so einer einē anderen sanfft
or die ohren würde reden / also daß
erselbige daruon nicht erwacher / so
eschehen auß bewegung der jnnerli-
yen athem/in dem haupt Donner o-
er etwas dergleichen/vñ würde des-
lbigen traum daruon werden. Also
an einer offt durch Göttliche offen-
arung Träume haben von dem her
chen ewigen Gott / den er im schlaff
hrt / welchem demselbigen Schöpf-
er aller ding/vnd der reinen Jung-
rauwen Sohne / sey wirdiger lob/
hr vnd danckſagung / von nun an
iß in ewigkeit/Amen.

Ende der Fragstück / vnd derselbigen vorlegung/auß
Aristotelis Büchern gezogen.

Andere fast schöne nützliche Fragstück / mit derselbigen erklärung.

Warumb ist der lufft erschaffen.

Antwort. Auff daß er die tugendt des gestirns an sich ziehe/vñ den Creaturen mittheilete / Das geschicht auch zu zeiten so hefftig/daß er in vrplötzlichen verenderungen des lufft nicht allein die gethier/sondern auch kreuter vnd ander gewechs ersticht.

Warumb bläset ein Mensch auß einem mund zweyerley athem/ kalt vnd warm?

Antwort. Das geschicht darumb/ wañ der Mensch die lefftzen zusamen zeucht/kan der lufft/der in jhm selbst warm ist / nicht mit gewalt herauß dringen/ vnd muß also die jnnerliche wärme/die in dem Menschen ist/ darhinden lassen. Das geschicht aber nicht wann man mit offenem Mund vnd langsam bläset/Als dann folget die jnnerliche wärme mit dem athem herauß.

Warumb kan man den lufft nicht spüren?

Antwort. Daß ist derhalben vonn Gott also verordnet .Dann wo der lufft eynigerley farbe an sich hett/ würden alle ding auff Erdreich dieselbige

elbige farbe an sich habē/ Dañ gleich wie einem der durch ein grünen augē spiegel siher/ alle ding grün scheinen/ also würden alle ding von der lufft jr farb entpfangen. Deßgleichen so der Lufft ein geruch hett / würden alle ding darnach riechen. Vnd so ein geschmack süß oder sawr hette / würden alle ding dergleichen geschmack an sich ziehen / Daher geschicht es/ wann der lufft erwarmet/ als in dem Sommer / so machet er das alle ding warm werden.

Warumb wirdt offtmals die lufft vergifftet?

Antwort. Das geschicht auß mancherley vrsachen. Etwan wañ frucht vnder der Erden verborgen wirdt/ vergifftet sie den lufft. Zu zeiten wird der Lufft vergifft durch Erdbidem/ Dann wann derselbige böse lufft/ lange zeit in den hölen der Erden verborgen hat gelegen / herfür bricht/ pflegt gemeinlich ein pestilentz oder des luffts vergifftung zufolgen.

ENDE.

Außerlesene Fragstücke/ Marci Antonij Zimare Sancti Petrinatis/ An den Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Johannem Castriotum/ &c.

Die erste Frag.

Warumb ist nach aller Weisen meinung/ sich selbst erkennen/ vnder allen dingen für das schwereste gehalten?

Vieleicht darumb/ dieweil nichts erkant mag werden/ des gestalt einē vnwissen ist. Aber sein selbst gestalt erkennen ist nach Meynung des weisē Aristotelis fast schwerlich. Zu dem ist der Mensch/ wie Plato bezeuget/ entweders nichts/ oder so er ja etwas ist/ ist er nicht mehr dann ein Seel. Oder hat es diese vrsach/ dieweil dises nicht geschehē mag/ dañ durch die widerscheinliche wirckung. Auff sich selbst aber ein widerschein bringen/ ist ein ding von den vnmöglichen.

Dann der muß von den befindlichen begirden vnd des gemüts anligen frey vnnd abgesöndert seyn/ wälcher

sich

h selbst erkennen wil. Wie schwer
er das zuthun sey/ist niemands im
weiffel. Oder ist die vrsach/ dieweil
e ebē ein mensch ist. Dañ der mensch
urch den verstand vnnd Vernunfft
ebt. Der verstand aber des mensch-
ns kan sich selber nicht begreiffen/es
geschehe dann nach anderer begriff
vnd nachbildung/welches gleichwol
auch schwer ist.

II.

Was vrsach halben ist der Socrates durch des Apolli-
nis weissagung für den aller weissesten erkannt worden/
so doch er/wie Aristoteles sagt/ allein mit der Lehr von
sitten ist vmbgangen. vnd von der natur
nichts gehandelt hat?

Vieleicht darumb/ daß mehr zu
dem gemeinen nutzen der Menschen
scheynet fürtreflich seyn/wol Leben/
dann speculiren vnnd dichten? Oder
darumb / dieweil er / wie Plato von
jm sagt/allenthalben das von sich zu
bekennen gepfleget hat / Daß einig
weyß ich/daß ich nichts weyß.

III,

Warumb streiten die Menschen fürnemlich von wegē
vnd vmb den verstandt?

Vieleicht

Vieleicht darumb/dieweil sie halten/daß alle andere gaben vnd güter in frembden gewalt vnnd vermögen stehen/Gleich wie die gaben des leibs den gewalt des glücks vnderworffē. Derhalben es geschicht/daß ein jeglicher inn solchen gaben des leibs sich überwunden werden/leichtlich zulasset/als welches nicht durch sein selbst schuld oder vrsach sich begibt. Den verstand aber/achten sie gantz vnnd gar in vnserem vermögen gestellet seyn. Oder wol derhalben/dieweil die innerliche gaben des gemüths andere übertreffen/derwegen fast natürlich ist/vmb die fürnemeste ding streitten vnd zancken. Oder geschicht es daher/dieweil das ein gemeine seuchte der menschen ist/wie einer auß dem Weisen wil/daß ein jeglicher sich allweg gelerter achtet dann er ist/vnd wie er sich achtet/also wil er es volbringen ohn fleiß vnd arbeyt.

IIII.

Was ist die vrsach/das/nach dem alle menschen von natur

natur etwas zuwissen vnderstehen / doch so wenig sich mit fleiß auff die lehr vnd wissenheit legen?

Vieleicht darumb/dieweil Gott verordnet hat/die tugent mit schweiß zubekommen/Wie Hesiodus daruon sagt. Oder darumb / dieweil des leibs wolluſt/welcher die Natur des menschen sonderlich verfallen ist/daß gemüt von der warheit nachforschung abwendet. Es ist aber von nöten/das wer dem gemüt vnd vernunfft leben wil/ derselbige nach der meinung des heyligen Platonis den leib tödte vñ zwinge. Auch mag dieses die vrsach sein / dieweil die Natur des menschens auff viel wege zu dienen/gezwungen wirdt/wie Aristotelis wil: Daher sichs zutregt/ daß wann die Hilffe gebricht/die natürliche begirde vnd anmutung nit zu fleissiger wirckung geführet vnd gewendet werde. Dann die Natur ist für sich selbst nicht mechtig gnugsam zu dencken vnd zu erforschung guter ding.

V.

Warumb

Warumb sagt man/daß die lehr der weißheit bloß vnnd schlecht sey?

Jrgent darumb / dieweil die warheit bloß vnd einfeltig ist/ vñ bedarff keins geschmucks vō worten/wo man von der warheit handlet. Dañ es stehet den Sophistē vnd verkehrern zu/ vmb die wort zancken/darin man der ding grund vnd lauterkeit suchet. Oder darumb/dieweil es böß vñ schwer ist weißheit lehrnen vñ üben / denen/ welche dieselbige nicht vonn wegen jhr selbst sondern Nutzes / oder Ehrgeitz halben begeren vnnd suchen. Oder auch derhalbenn / daß der muß bloß vnd frey seyn von leiblichem anligen / welcher der weißheit lehr wil warten. Dann nach Aristotelis meynung nimpt das gemüt inn weißheit zu mit sitzen vnd ruhen. Oder ist das nach gemeinem wahn vff kommen nach dem spruch Thusci des Poeten: Pouera et nuda vai Philosophia/dice la turba / id est. Arm vnnd bloß ist die weißheit / saget der gemeine mañ.

Wiewol

Wiewol dieses der vernunfft nichs genieß. Dann den Philosophis leicht ist Reich zuwerden ob sie wöllen / wie im Exempel Thaletis Milesij genugsam offenbar ist.

VI

Warumb begeren die Menschen sonderlich in einem ansehen zu seyn/also daß etliche hohe auffgefürte gebeüw/ etliche Waffen vnd mancherley gedechtniß jnen selbß zurichten?

Vieleicht darum̃/dieweil alles nach Aristotelis meynung begeret des ewigen vnd Göttlichen wesens theylhafftig zu werden / so vil es möglig ist. Daher kompt es/ daß/ob sie schon nit in dem bestand der natur bleiben/vnderstehen sie doch im bestand der vernunfft zubleibē. Oder geschicht auch darumb/dieweil die gewonheit dieses also hat herbracht zu einer erinnerung der nachkommenden / darmit sie nicht scheinen auß der ältern arth schlagen.

VII.

Wie kompt es daß der lust deß Menschen zu dendingē/ die im gerat vnd glück stehen/hefftig überhand nimpt?

Derhalben

Derhalben. Dieweil/ wie Seneca wil die natürliche lüste vnd begierde endlich seind/ was aber auß falschem wahn kompt/ hat kein endung noch auffhörens.

VIII

Warumb geben die Poeten allwege den Fürsten einen Weisen zum gesellen zu/ wie Homerus Agamemnoni den Nestorem. Euripides Creonti den Circsiam/ Hesiodus dem Ioui den Prometheum/ vnd Vergilius dem Aenee den Achatem zugibt?

Derhalben. Dieweil es durch das gesatz der Natur also verordnet ist/ wie dann der heilige Plato wil/ daß die weißheit vnd gewalt zusamen begeren/ bey einander wöllen seyn/ vnd mit einander vmbgehen.

IX.

Als der Homerus der gesandten gedenckt/ Warumb setzet er/ das dieselbige bottschafft von wort zu wort nach des befehlers rede angetragen werde?

Etwa darumb. Dieweil den gesandten zustehet/ vnd grosses daran gelegen ist/ des Gebieters starcken vnnd gantzen willen sampt seiner meinūg außrichten vnd fürbringen.

Darumb

Darumb gewiß ist/daß hie nichts/
u oder abgethan solle werden. Oder
uch darumb / dieweil des Gebieters
Mandat vñ befelch/ als eines weisen
Manns/wolgestellet/vnd verfertigt
yn/erachtet wirdt. Darumb wirdt
er Wort ordnung durch verände-
ung gezieret/daß er gleich volnkom
en/vnnd daran nichts mangel/ei-
en weisen Mañ dardurch anzeige/
emlich/dem zustehet / wie der Weise
ristoteles wil / zugebieten / satzung
nd decreta vollmechtigen vnd zu-
assen.

Darumb brauchet der Aristoteles in schweren sachen einer sehr wunderlichen kürtze.

Etwā derhalbē. Dieweil den weisen
n bräuch ist/ die wort mit dapfferen
rüchen groß machen vnd beschwe-
en. Oder auch darumb / damit er vn
erstendlich vnd dunckel werde / wie
ine außleger sagen vñ die vngeschick
n von seiner lection vnd nachforsch
ng abschrecke vnnd abwende. Oder
eweil ein lange Rede in schweren

sachen der warheit halber verdechtig wirt. Sintemal die warheit in kurtze begriffen ist. Oder darumb/dieweil nach meinung des weisen Aristotelis man in langer rede leichtlich jrre vnd fehlen kan.

XI.

Warumb jrren die Männer / welche jn einer lehr träflich sind/schwerlicher dann andere schlecht gelehrten thun?

Vieleicht darumb/dieweil sie sich auff jren verstand vnd kunst verlassen/vnd desto mehr vonn den sinnen entzückt werden / derhalben müssen sie jrren. Dieses ist an dem Auicenna genugsam abzunemmen / welcher in seinem grossen ansehen vnd geschicklichheit doch gesagt hat / Daß ein mensch möge von der erden natürlich erzogen vnd erschaffen werden

Dergleichen ist auch dem berümpten Auerroi widderfaren / den sonst kein gesatz hat mögen überredē noch vmbwenden vonn der rechten Bane/ dieser hat sich vō einer alten Vetteln verfüren lassen/daß er gegleubt hat/

Ein

Ein Jungkfraw möge inn einem Bad ohn vermischung des manns empfangen.

XII.

Warumb sind die wissentlich vngerechten mehr vnbillich dann die vnwissenden?

Etwa darumb. Dieweil mutwilliglich gewalt thun/die grausameste vngerechtigkeit ist/nach Aristotelis. meinung. Oder dieweil die vnbilligkeit eine ist vonn den gegenwertigen dingen/welche in allem ein hefftiger wirckung haben.

Warumb ist der Mensch so doch von Gott mit verstand vnd lehr begabt worden/vnder allen Thieren der vngerechteste.

Etwa derhalben. Dieweil er verstandts vñ gedancken halben viel zu den wollüsten vermag. Darumb er dises lusts seligkeit sonderlich suchet vñ betrachtet/welche niemands ohn vnrecht bekommen noch erlangen kan

XIII

Warumb begeren die Menschen mehr hoch angesehen werden/dann hoch seyn/vnd nicht darfür gehalten werden?

Etwa darumb. Dieweil allein der mensch der ehren theilhafftig ist. Daher es sich begibt / Daß ein jeglicher leichtlich begert für From geachtet werden/aber von natur meidet er die arbeit. Dañ die tugent erlangen wir nicht on arbeit vnd mühe. Oder auch derhalben / dieweil dieses die Natur vnd arth der Sophisten vñ verkerer ist nach Aristotelis meinung / daß sie mehr begeren angesehen vnd gehalten werden/die sie nicht seyn/dañ daß sie solche seyen/vñ nicht dafür geacht vnd gesehen werden. Weiter/ so seind der sehr wenig welche die tugendt selbs recht erlangen.

XIIII.

Warumb zeugen etliche menschen in der jugendt töchter vnd in dem alter söhne?

Etwa derhalben. Dieweil jnen anfänglich durch die stetige vñ tägliche werck der liebe der same erkalter. Darumb hernach / wañ sie in dem stillstehenden alter/vnd ersten älte weniger der ding pflegen / so ist jhr Same

desto wärmer/ welcher männlin auff die welt bringet.

XV.

Warumb haben die Knaben in den wercken der liebe lust/ so sie doch kein Samen von sich geben?

Vieleicht darumb/ dieweil nach gefallen des Aristotelis / der lust vnnd kützel/ durch außgang des jnnerlichē athems kompt / gleich wie dasselbig bey den erwachsenen geschicht/ durch außgebung des samens.

XVI.

Warumb haben die stetige vnkeuschen weniger belüstigung dauon?

Etwa derhalben / dieweil auß diesem täglichen werck geschicht/ daß der same vñ jnnerlicher athem abnimpt vnd verkaltet. Darumb der same nit also kreffrig zu der belüstigung ist/ welchen die Philosophi sagen / daß er dieser angenemen befindung vrsach sey.

XVII.

Warumb ist die übermässige vnkeuschheit schädlicher/ dann die übermässige aderlassung?

Etwa darumb/ dieweil der Same mehr athems hat/ vñ ist ein nahrung mehr zu der glieder art vnd natur geschickt / dann dem geblüt verwandt. Dann wie Galeni meinung helt/ so ist der Same die wäsendliche vrsach der glider/ vnd dauon nimpt der leib zu/ vnd wirdt genehret. Vnd gleich wie der hungerig mehr durch entziehung des Brots dann des Teygs oder mels beleydiget wirdt/ also wirdt der Leib mehr geschwächt durch entziehung des Samens / dañ durch außfürung des geblüts.

XVIII.

Warumb sind die vntüchtig Kinder zu zeugen/ welchen das männlich glied überlang ist?

Vieleicht darumb / dieweil der jnnerliche athem vnnd wärme herauß dümpffet vñ vergehet/ in dem er muß durch ein langen vnderscheidt dringen. Derhalben wirdt er mitler zeit kalt vnd zu der geburt gantz vntüchtig.

XIX.

Warumb lassen die leibhafftigen wenig samens von sich/ vnd sind gemeinlich Vnfruchtbar?

Etwa

Etwa darumb. Dieweil solchen der Same zur nahrũg des Leibs kompt. Dann auß gleicher vrsach / sagt Aristoteles / geben die leibhafftigen Weiber wenig Menstrui vnd mohnsuchr von sich.

XX.

Warumb sind die Weiber Sommerszeit zu vnkeuschheit begierlicher / die Männer des Winters?

Etwa wie Aristoteles wil / Dieweil zu der zeit den Männern jhre geschehen mehr hangen vnd matt sind / dañ in dem Winter. Oder darumb / dieweil die hitzige Naturen / von wegen der grossen hitze des Sommers / brãnnen vnd vnmächtig werden. Aber die kalte naturen widerholen sich vnnd werden kräfftig.

Nun ist aber der Mann warmer vñ truckener Natur / das Weib aber kalter vñ feuchter complexion. Darumb werden in der zeit die kräffte der Männer schwach / der Weiber aber starck / vnd widerholen sich durch den zusatz widerwertiger qualiter vnd ey

genschafft. Gleicherweise werden die Thiere so kalter natur sind/wie Galenus wil/in winterszeit durch die kälte gezwungen/daß man sie für Todt inn den hölen findt/die auch nichts fühlen noch sich bewegen/vnder welchen etliche gar sterben/als die mit gar geringer nahrung/so nichts eusserlichs fürhanden/gehalten werdē/vnnd dieselbige werden nachmals durch die zufallende wärme widerumb lebendig

XXI.

Warumb gibt man gemeinlich den Kindern die namen in dem siebenden Monat?

Etwa darumb wie der weise Aristoteles wil/dieweil vor dem siebenden tag viel Kinder sterben/Derhalben kompt es/daß man vmb die zeit die namen gibt/gleich ob wir als dan der Kinder wolfart vnd gesundheit mehr vertrauwen.

XXII.

Warumb stoltzieret der mensch vor andern Thiren?

Etwa von wegen der mancherley vnd

vnd vielfältigen wissenheit vnd erfarung. Dann wie der weise Aristoteles gemeinet ist / seind alle ding befindlich durch den sinn/vnd alle ding sind verstendig durch die vernunfft. Darumb was mangelt/ daß dem menschlichē erkantnus möge vnwissent seyn.

Oder ist es darumb/Dieweil der Mensch scheinet ein verbindung sein zwischen Gott vnd der Welt: Sintemal er hiezwischen einer mitteln Natur ist / welche zu d ewigkeit geneigt/ doch zu dem zeitlichem gericht vnnd verordnet geachtet wirdt. Oder ist es darumb/ dieweil der Mensch über andere Thiere herrschet/vnd meinet/ daß alle vergengliche ding zu seinem gefallen gestelt sein: Oder soll ich dise vrsach geben / daß der stoltz des menschen auß sein selbs vnwissenheit herkomme. Dann so er würde gedencken/ daß er zwischen koth vnd harm entpfangen sey/vñ bloß in die welt kommen/mit jamer vnd not sein leben zubringe/vnd zuletzt so er überschlagen

würde / daß er mit den banden des Tods behafft were / würde er eigentlich nicht so sehr stoltziren vñ herfarē.

Warumb thut der Mensch anders dann er weiß vnnd verstehet:

Etwa auß der vrsach / dieweil widerwertiger ding einerley begriff vñ verstand ist. Oder dieweil des gemüts vnd des sinns ampt viel dinge angelanget vñ betrifft / aber die begirde strecket sie auff einen allein. Nun lebet der Mensch des mehrern theils durch den sinn vnd vernunfft / die vnvernünfftige Thier aber gehen der begierde / dem zorn vnd gelust nach.

XXIII.

Warumb achten wir etliche ding nach dem verstand für gut vnnd recht / folgen aber doch dem gegentheil nach / vnd thun das widerspiel / nach dem Spruch Ouidij / Besser sehe ich es vnd laß mirs gefallen / dem ärgern folge ich aber nach?

Etwa kan der wille auß natürlichem überfluß der Freiheit in gegenwertiger wirckung kein vnderscheidt halten

halten/wie etliche spitzfindige bedün
cker/ wie dañ der wille auch frey ist in
dingen/die gegē einander sind/so der
selbig fürgehalten wirdt/dahin vnd
darauff er sich richtet. Aber dieser vr
zucht sol man kein andere vrsach su-
chen/dann die Natur deß willens/so
man je aller ding vrsach suchen solle/
vñ nach meinung deß weysen Aristo-
telis/so ist der anfang nit mehr dann
eine vrsach. Oder sol ich nach der Pe-
ripateticorum meinung antworten/
nemlich/daß vnser wille auß deß leibs
verbündtniß komme/vnnd nicht all-
weg durch die vernunfft bestettiget
werde. Welches durch beweisung ab-
gesöndertes verstands erhaltē wirt/
Dann bey dem nicht ein ander wöl-
lens vñ ein ander verstehens ist. Dar-
umb kompt es/daß man sagt/die vn-
messigen handlen nach der begierde/
nicht nach verstandt oder willen/wie
Aristotelis meinung ist. Dañ es schei-
net/daß etwas anders inn jhnen sey/
neben der vernunfft / welchen dem

verstand

stand vnd vernunfft zugegen ist/ vñ widerstehet. Dann gleich wie die auff gelöseten stück des leibs/ so du wilt dieselbigen zur rechten hand bewegen/ auff die lincke fallen/ also auch werdē inn dem gemüth bewegung ins gegenteil / nemlich die begierd gerech durch den willen zu der vnmessigkeit.

Dieser meinung stimpt zu der Güldene Spruch des Apostels Pauli/ welcher sagt: Ich befinde ein ander gesatz in meinen gliedern/ welchs dem gesatz meines gemüths vnnd vernunfft widerstrebet/ vnd mich gefangen füret in der sünden gesatz/ welches ist in meinen gliedern. Darumb ist es weißlich geredt/ vnd vom Himmel herab kommen. Der vergenglich leib beschweret die Sele.

Ein Frag auß dem Aristotele.

Warumb ist der Mensch vnder allen Thieren der weiseste?

Etwa derhalben. Dieweil er von einem kleinen Haupt ist/ nach gelegenheit vnd proportion seines leibes/ wie

der

der weise Aristoteles wil in seinen Problematibus.

Oder ist es darumb/Dieweil der Mensch von der volkömlichsten Natur vnd arth ist/ daß derhalben der tugent brauch vnd gewonheit desto sichtbarer bey jnen begriffen werden. Oder auch dieweil allein des mẽschen blut das aller reineste vñ seuberst blut ist. Dañ der natur vrsach ist/daß sich an den thieren sehr viel ding begebẽ/ beydes an sitten vnd den sinnen oder verstand/vrsach ist/dieweil der gantz leib dauon sein wesen hat. Dañ nach dem die nahrung des leibs wesen vnd materi ist/das geblüt aber für die letzte nahrung geachtet werde/ derhalben machet es daß ein grosser vnderscheid sey in dem so es warm oder kalt rein oder grob/trübe oder klar vnnd lauter ist.

Oder ist das die vrsach/dieweil das fühlen nach seiner eygenschafft am volkömmelichsten befindet vnd sinn hat/ welches auß erfahrung an dem

Menschen

Menschen selbst beweret wirdt. Sintemal die so zartes weyches fleisch haben / besitzen ein scharpffen vnd sinnreichen verstandt. Die aber etwas ein gröber vnnd schwillgichte haut haben / zeiget ein dollen vnd langsamen verstandt an. Derhalben des Menschen messigung / sonderlich zu verstand vnd weißheit dienlich scheinet / vnd nicht gar on vrsach. Dieweil der erste vnd mütterlichste Spiritus od athem in den zarten leib der seelen vñ gemüt leichtlicher wirdt eyngegeſſē / auch fertiger hin vnd her sich theilet. Herwiderumb harte vñ grobe natur auch geblüt verstopffet vnnd verhartet / vñ ist ein hinderniuß / darmit das rein vnd lauter flieſſend geblüt nicht sein fürgang hat. Dann allen gethieren jeglichem seine portion vñ beschei den theil des blutigem athems zu dienst vnd zu gutem ist gegeben. Darumb das gegentheil sich begibt / als von der ersten Seelen / alle die geschmälert vnd abgesöndert scheinen.

Warumb

XXIIII.

Warumb ist des Weibs verstandt zu gutem vngeschickt/aber zu bösem fertig vnd sehr geneigt?

Welches auch des Euripidis meinung ist inn der Medea / welche also sagt:

Wir Weiber sind zu gutem toll/
Zu argem aller klugheit voll.

Vielleicht geschicht es des gebrächens vnd vnuolkommenheit halben welche scheinet jrer Natur anhängig seyn. Dann wie der weise Aristoteles wil / so ist das Weib gleich einem gebrächlichen vnuolkomlichen Mann. Nun ist aber der beraubung vnd gebrächens solche gestalt/daß er allwege zu bösem trachte vnnd schaden anstelle.

XXV.

Warumb sagt man/Es soll des Weibes erster raht gewehlet vnd angenommen werden?

Etwa darumb / daß/ wie in andern vnuernünfftigen dingē geschēhē wirt/ jhre wirckung vnnd bewegung vonn dem obersten haupt vnd schöpffer zu dem rechten zil gericht werden / also

auch in diesem. Dann ich es für gantz warhafftig achte/wie man sagt/daß die Fürsichtigkeit gewesen sey/welche dem schändlichen begierde der erbarkeit/vnd dem nottürfftigen begierde des Reichthumbs / so viel genugsam ist / eyngeben habe. Also ist auch des Weibs verstand / wiewol dieselbige des guten vñ der warheit weise nicht begreiffet / wirdt er doch gemeinlich von der ewigen höchsten warheit dahin gerichtet/solches allein auffs wenigst zumercken. Die rathschläge aber welche das weib auß eygem erdēcken fürgibt / sihet man/daß solche als vnkrefftig vnnd hefftig jrr sam verworffen vnd vnderlassen werden.

XXVI.

Warumb haben die Weiber mehr lust zu leibsgeschmucks dann die Männer?

Etwa darumb / dieweil der Weiber natur vnuolkommen ist. Daher es geschicht/daß sie jhres stands gebrechen durch der kunst wolthat vnderstehen einzubringen. Dañ von natur

ist

ist es also geschaffen/daß das schendlich vnd scheußlich der ehr vnd schönheit begere vnd demnach gehe. Oder ist auch darumb/dieweil sie der zierde des gemüts vñ verstands beraubet/ auff den geschmuck des leibs gantz geflissen sind.

XXVII.

Warumb ist ein langer Mensch selten weiß vnnd verständig?

Etwa/ Dieweil des leibs länge von überschwang der hitz vnnd überfluß der feuchtigkeit herkompt. Nun wöllen aber die Weisen / daß die erfüllung/volbringung vnnd vermögen vnser wirckung zuuerrichten / nicht anders dann durch viel druckenheit vollendet werde/welche stetigs jhren fürgang hat/ daß sie vns zu vnserm vndergang oder letzt end bringet. Dann des leibs arth vnd schaffung von seinem ersten anfang her von der letzten feuchtigkeit geflossen ist. Weiter aber sagt der Aristoteles / dz die überhand der hitze des gemüts ruhe/vnd den verstand verderbet.

XXVIII.

Warumb ist die mennige der öberherren nicht gut welches auch Homerus meinet in dem. Da er sagt?

Es thut nicht gut wo viel Herren seyn/
Ist besser ein Herr/ein König sey allein.

Etwa darumb/dieweil/wo es gesein kan/eines allein besser ist/dann viel/wie des weisen Aristoteles meynung ist. Oder darumb/das/wann die Oberkeit vnnd gewalt sich in Tyranney verkeret/es besser ist eines herren beschwerung auff sich laden/dañ vieler herren. Oder dieweil die menge der herren den gemeinen nutzen seltē ansihet vnnd betrachtet/daher es sich offtmals begibt/wann deren einer nicht zustimmet/daß der gemein ein grosse gefahr darauff stehet. Dañ es ist leichter/das einer dann viel zu gutem gericht seien/Dieweil in der Oberkeit vieler Herren selten neidt/scheltwort/zanck vnnd hader außbleyben. Darumb so man durch die erfahrūg innen ist worden/daß ein Reich nicht mögezween ertragen/hat der Aristo-

teles

reles gantz warhafftig gesprochen: Die mennige der Herzen ist nich gut/ derhalbē sol allein ein Oberherz sein.

XXIX.

Warumb stehet dem Menschen allein das Hertz baß zur lincken seyten/so doch dasselbig andern Thieren gantz in der mitte gelegen ist?

Etwā darumb/daß es derselbigen seyten kelte mässige vnd eynbringe. Dann wie dem Aristoteli gefelt / der Mensch hat vnder allen thieren die lincke seite sonderlich kalt. Oder ist es darumb/wie die Medici vnd Artzney erfarnen wöllen/damit daß hertz der Leber desto mehr entweiche / welche auff der rechten seyten gelegen ist.

XXX.

Warumb ißt ein Weib dem Mann sonderlich hold/der sie erstlich beschlaffen hat?

Etwa darumb/ das/wie die materi der form begert/also daß Weib des manns. Oder es geschicht von schamhafftigkeit wegen: Dañ wie dem göttlichen Platoni gefellig ist/die schamhafftigkeit geht der liebe nach. Es ist

der warheit gemeß / daß ein Weib dē heffrig achte vnd liebe / der die bande jrer scham entgentzet. Oder geschicht es wol darumb / dieweil der anfang diſes ſonderlichen luſtes ein groſſe vereinigung durchauß mitbringet / durch welche die kräfft des gemüts faſt erfrewet werden / der ſie dann vnbeweglich anhangen / vñ damit wol zufriden ſein / von wegen dieſer vrſach hat der Heſiodus recht vnd wol gebotten daß man ein junges meydlin zum weib nemmen ſoll.

XXXI.

Warumb ſind die nächt in dem Volmon wärmer dann ſonſt / ſo doch nach der Mathematicorum meinung der Mon zu der zeit von natur kalt iſt?

Etwa darumb / Dieweil die autoritet vñ anſehen der Peripateticorum fürzuziehen iſt / welche ſagen: Daß ein jeglich Liecht wärme / ſo fern es ein auffſtoß hat / vnd ſein glantz wiederumb zu rück kehret.

XXXII.

Warumb ſind die Herbſtnächt küler dann die nächt diß Lentzen.

Dieweil

Dieweil vmb die zeit der lufft gantz
ücke vnd dünn ist. Nun aber sind die
ück gemachte ding auff das beste di-
poniert vnd zugerichtet/ also daß sie
gantz schnellig warm vnnd kalt wer
den. Welchs man auch an dem wasser
nercken kan: Dann diejenigen/ so an
dem ort des Meers/ welches Pontus
genannt/ wonen/ vnd zu fahung der
fisch den eiß mit warmem wasser ab
machen / bestreuwen sie den eyß mit
rohr / auß der vrsach / dieweil es also
schneller vnd härter bestehet. Dann
ie sich des eyß gebrauchen wie des
bleyeß/ darmit das rohr desto schnel-
er still stehe vnd einfriere. Wie dann
auch dem weisen Aristoteli gefelt/ dz
nemlich vil hilfft zu der schnellen be-
stehung oder befrierung/ so das was-
er zuuor gewärmet sey.

XXXIII.

Warumb wirdt der leib in dem Herbst vonn der kälte mehr beleidiget/ dann in dem Lentzen?

Dieweil der leib in dem Lentzen der
Kelte noch gewohnet zu der wärme

kompt / darumb es ein natürliche vñ nicht ein plötzliche bewegung ist. In dem Herbst aber kommen sie schnell von der wärme zu der kelte ohn eynige gewonheit oder mittel. Darum̃ von nöthen ist / daß dieses geschehe. Die Natur aber dulder die plötzliche veränderung nicht / wie es Galenus darfür helt.

XXXIIII.

Warumb sind die sehr harechte Menschen sonderlich zu vnmässiger begierd geneigt?

Dieweil in diesen ein grosser überflus deß speichels vnd deß samens ist / nach deß Aristotelis meinung.

XXXV

Warumb sind die Menschen von natur zornig / welche ein kleines Haupt haben?

Darumb. Dieweil in dem das haupt vñ hirn klein ist / kan die hitze deß Hertzens von wegen der gegenwertigen qualitet vnd eigenschafft nicht nach maß vñ mittel gekület werden. Nun kompt aber der zorn durch auffstossung deß geblüts vm̃ das hertz / so sich begib

begibt auß verlangen anligender sachen vnd bewegungen.

XXXVI.

Warumb drucket der Menschen bald nach dem harnen den Hindern zusammen?

Darumb. Dieweil der lufft von stundan kompt den ledigen orth zuerfüllen. Dann es von nöten ist / daß die Glieder von des luffts kelte geendert vnd geschreckt werden.

XXXVII.

Warumb sind etliche durch traurigkeit/vnd etliche von freuden gestorben/aber noch niemand von zorn.

Dieweil freüde die jnnerliche Glieder erkältet/ die traurigkeit aber dilget vnnd stremmet dieselbigen/vnnd keltet die eusserliche glieder. So lang aber die wärme bleibt / hat auch das leben von Natur bestandt. Wie deß weisen Aristotelis meinung ist/nemblich / daß die beharrung der Seelen in der Natürlichen wärme das Leben selbst ist.

XXXVIII.

Warumb verenderet sich die stim der Mannbaren/nach dem sie anfangen samen bey sich zutragen?

Dieweil daß Hertz des bluts vnnd der Adern anfang ist / wie Aristoteles der geschickeste nachförscher Natürlicher ding gemeinet/ Die Medici halten darvon was sie wöllen. Darumb geschicht es / daß von nothwegē dieses allhie erstlich offenbar werde/ nach dem die veränderung des Sämlichen außgebens inn dem öbersten theil bestimpt vnnd benannt ist. Daher begibt es sich / daß auch die stimmen der Männer vnd Frauwen verendert werden / so bald sie anfangen Samen bey sich zutragen.

XXXIX.

Warumb ist der boden des tiegels oder pfannen kalt/ welcher voll heyß wassers ist?

Dieweil die warmen vnnd hitzigen dämpff übersich treiben. Darumb in dem das öbertheil warm vñ hitzig ist/ wirdt in deß der boden von deß anrürenden wassers frischung auch kal-

XL.

Warumb findet man die körner an einem theyl abgenaget/ welche die Ameisen in Sommers zeit eingetragen haben?

Darumb/

besser der Wein ist der sawer wirdt/ desto schärpffer vnd besser ist der Essig. Von wegen gleicher vrsach begibt es sich/daß/ die ein ander hefftig geliebet haben / so ein zwytracht vnder sie kompt/sie einander desto mehr gehessig vnd feind werden.

LVII.

Warumb düncket die schiffenden/ daß die Erde vnd andere vnbewegliche ding beweglich sein?

Ist es darumb / dieweil des gesichts merckung nach bewegung des schiffs auch zufellig muß beweget werden. Daher kompt es auch/ daß die gleichnusse der empfindlichen ding mit der bewegung werden angezogen vnnd eingebildet.

LVIII.

Warumblieben wir die entpfindung des gesichts für andern dingen?

Dieweil das gesicht/wie Aristoteles sagt / der ding vnderscheid vns anzeiget / Oder ist es darumb / dieweil

des gesichtes verstand mehr dann andere sinn von der materi vnnd wesen abgeschiden ist. Oder dieweil die fürnemeste krafft der lieb / wie der hohe Plato sagt / in dem gesicht stehet.

LIX

Warumb düncket vns / dem gesicht nach / der stecke in dem wasser zerbrochen sein / vnd achten es doch nicht für warhafftig?

Dieweil wir auß befindung des greiffens erfaren / daß das gesicht irret / Oder dieweil wir eben durch die krafft vrtheilen / durch welche die erscheinung geschicht / welches dieses ein zeychen sein mag: Dieweil die Soñ zween schuhe breit scheinet sein / vnd durch schnelle verwandlung der finger scheinet ein finger zween finger sein / doch halten wir es nicht für zween finger.

LX.

Warumb halten die eine handt über des gesichtes merck / so von weitem etwas wöllen sehen?

Die-

Dieweil also die bewegung nicht gehindert werden/sondern von weitem gericht sind/vñ kommen gantz in die wercke Auff gleiche weise sagt Aristoteles/ können die Thier in die ferne nicht sehen / welche herauß gehende Augen haben. Widerumb welche Thier tieffgelegene augen haben/die können weit sehen. Dann die bewegung zertheilet sich in dem holen nicht/ sondern gehet richtig für sich.

LXI.

Warumb sehen etliche von weitem ding für sich/ welche so jnen näher fürkommen/können sie dieselbigen nicht anschawen?

Dieweil sichtbare ding nicht gesehen werden/ es sey dañ der helle lufft ein mittel darzwischen. Aber die blöden augen bedürffē mehr liechts dañ die gute vñ wolgerahtene Augen/ so nun das gegenwertig ding von weitem gestelt ist/ wird mehr liechts von des gesichts merckeben in dem mittel gefasset. Oder dieweil die bewegung/

welche vonn dem eusserſten mal oder zil auff die blöde befindligkeit köpt/ ſchwach iſt/alſo daß das geſicht dieſelbige erleiden kan / welche bewegung aber iſt von nahen ſichtbaren dingē/ dieſelbige iſt ſtarck / welche das blöde geſicht nicht kan leiden / diſes kan man an dem alten ſehen/die auß blödigkeit des geſichts von weitem ſehē/ vnnd können reine buchſtaben oder ſchrifft in dem Sonnenſchein leſen/ſo ſie doch von nahem bey eim liecht oder bey dem Monſchein nicht leſen oder ſehen können.

LXII.

Warumb ſehen etliche nahe ding/vnnd können die von weitem nicht ſehen?

Von wegen des geſichts blödigkeit. Dann ſolch ein ſchwach vermügen des geſichts haben/vnnd iſt nicht bey einander / daher es kompt daß es einer ſtarcken bewegung bedarff / wie denen widerferet/welchen die Augen weit herfür gehen/welche/wie geſagt iſt/nicht weit ſehen können.

War-

LXIII.

Warumb halten die ein auge zu/so den pfeil in die richte wöllen schiessen?

Dieweil die krafft des gesichtes durch solche einigung vnd zusamen-haltung gestercket vnd gewisser wirt dadurch es zu seiner wirckung fürderlicher vnd kräfftiger wirdt.

LXIIII.

Warumb werden die blind / welche lang in dem finstern gewesen/plötzlich dem hellen oder liecht entgegen gehen?

Dieweil nach der Weisen Spruch die Natur keine plötzliche veränderung duldet. Oder dieweil des gesichtes bewegung in solchem gering ist/ welcher auß freude zu seinem gleichē vergehet/in dem er dem liechten oder tag entgegen gehet. Oder dieweil sie auß verlangen des liechts/welches sie lang gemangelt haben/dem anschawen sichtbarer ding/vnnd des liechts

lange zeit nachdencke̅/darauß folgt/ daß die nidergelegte krafft des gesichtes weitter geschwecht wirdt. Dergleichen begibt sich auch an denen die lang zeit hunger habe̅ gelitten/ nachdem sie die speise mit grosser geitzigkeit zu sich nemmen/überladen sie sich damit mehr/dann jhr krafft verzehren mag/dardurch geschicht/ daß vil der vrsach halben vmbkommen vnd sterben.

LXV.

Warumb pflegen die kleine vnnd geringe buchstaben zu schreiben/ welche ein dunckel gesicht haben/ Dann es ein wunder ist/ daß die eines dunckeln gesichtes sind/ein ding thun/welches denbillicher zustünde die scharpffe augen haben?

Darumb/ Dieweil nachstehende ding scheinen groß sein/ diese aber in dem schreiben die Augen nahe darzu halten. Oder dieweil sie mit eingezogenen augbrahen schreiben. Dañ es begibt sich auß blödigkeit/daß/wo sie

mit

mit offenen vñ gesperten augen schri ben/daß das zertheilte vñ außgebrei te gesicht stumpff vnd ablessig wirdt. Wo sie aber das thun mit auffliegen den vnnd auffmerckenden Augen zu allem gericht/ sehen sie desto schärpf- fer/dann solches ein kleine eck machet vnnd bringet auß not zuwegen daß kleine buchstaben geschriben werdē

LXVI.

Warumb sihet der weiter / welcher des nachtes nahe- für über gehet/vnnd die augen gebücket darzu helt/ dann wann er bleibt auffrichtig stehen?

Darumb dieweil das dursichtig/ wiewol es wenig liechts nimpt/behelt doch dasselbig lenger / welches durch ein zimliche ferne erleuchten kan/ vñ ist also dem gesicht zu dem sehen dien lich/Oder dieweil das liecht / welches von den Sternen in demlufft zertheilet ist/ergibt sich wider vonn der Erden / mit einer schwachen widerkehrung/vñ erleuchtet also die weite des luffts/der die Erde vmbgibt/ Oder

ist

ist es derhalben / dieweil die dunckele dämpff/welche den Lufft verdunckelen / nicht nahe bey der Erden seind/ sondern in dem weiten lufft in der hö he schweben / daher sichs begibt/daß dieselbigen das Gesicht in dem Lufft mehr verhindern/dann auff der Erden.

LXVII.

Warumb können die / so etwas übels handlen/dasselbig mit den augen vnd des angesicht nicht verbergen/welches auch des Poeten meinung ist/Da er sagt?

Ey wie schwerlich ist es diesem Mann der laster thut / daß er dieselbige bergē kan. Darumb/dieweil/wie Palemon vnd Physion sagt: Daß auge des Hertzens both vnd verkündiger ist/gleich wie des gemüts spiegel/ in dem alles herfür scheinet vñ leucht Oder ist es derhalbē/dieweil daß aug des Leibs schwächeste vñ offene glid ist/vñ viel durchgenge hat. Daher folget daß alle veränderung/ die auß dē hertzen

hertzen jren anfang nimpt/ võ stund an zu den Augẽ kompt/ dieweil nach Peripatecicorum meinung des hertz aller befindigkeit vnd gedancken anfang ist.

LXVIII.

Warumb hören die geäweden oder gienende weniger dann sonst?

Darumb/dieweil das hinderste theil der merck des gehörs sich zum theil des athems streckt/ daher folgt/ daß das gehör zugleich mit der rüstung des athems geschüttelt vnnd bewegt werd/ so offt dieses den athem beweget/Dañ ein bewegung durch die andere bewegt wirdt/ Oder darumb/ dieweil vil athems vnder dem geüwẽ in die ohren jnnwendig kompt/ daß man die bewegung mercklich fühlen kan/die zu den ohren dringt/vnd sonderlich nach dem schlaff. Solches gedöß aber ist ein Lufft/oder demselbigen gleich. Derhalben ergibt der sich jnnerlich/ vnnd so jhm der eusserlich

schall

schall entgegen geht / geschichtes/ daß die bewegung des jnnerlichen gedöß die eusserliche bewegung zurück treibt vnd verdunckelt.

LXIX.

Warumb kan nichts seiner erschaffung vnd zerstörung selbs vrsach sein?

Dieweil etwas muß für dem sein/ welches seine bewegung haben sol/ vñ also muß das gebärend oder schaffēd für dem sein/ welches geboren wirdt. Nun ist aber vnmöglich/ daß etwas jhm selbs zuuor sey.

LXX.

Warumb sind der Weiber leibe loder vnd sanfft/ auch ohn haare/ vnd geringer dann der Manns leib?

Darumb/ dieweil sie den fluß der monats reinigung habē. Dañ durch den selbigen werden die überflüssigkeit/ auß welchen die haare wachsen/ außgefürt/ vnd darauß des fleyschs/ dergleichen des leibs mehrung köndten erfüllet werden/ gehet alles durch diesen

dieſen fluß hinweg / darumb haben ſie auch ein geringern leib. Von wegē gleicher vrſach kompt es/daß jhn jhre Adern tieffer verborgen ſeind/ dann den Männern.

LXXI.

Warumb entſetzen wir vns wann wir an etwas ſchrecklichs gedencken?

Darumb / dieweil die gedancken vñ der ding verſtand/ ein krafft vñ wirckung haben. Dann wie der Plato ſaget/ Es ſcheind die vernunfft mit den dingen jre gedancken haben / welche ſie fürbildet. Dann die geſtalt oder erinnerung des kalten oder warmen/ eines freuwenden oder traurigmachenden dings iſt alſo / wie die Natur der ding ſelbs iſt / wie die meinung des Weiſen Ariſtotelis zeuget/ Oder geſchicht es derhalben / dieweil auff die begreiffung oder dichtung eines ſchrecklichen dinges der wärm jnnerliche hinderziehung folget / darauß kompt / daß die euſſerſte glider vnnd ſtück kalt werden vnd ſich entſetzen.

War-

LXXII.

Warumb wenden die Männlin jrer gebürt das haupt für/die weiber aber kommen erstlich mit den füssen?

Derhalben/Dieweil daß óbertheil des leibs am mañ gröſſer iſt/ an dem Weib aber das vndertheil/Dann die natur des mañs hitzig iſt/ nun iſt der hitze eygenſchafft/ daß ſie übersich bewegt/ Daher kompt es daß das óbertheils des Leibs am Mann gröſſer iſt. Aber der Weiber natur iſt kalt/ Nun iſt die eygenſchafft des kalten/ daß es vndersich begert/ Daher kõpt es daß das vndertheil des leibs an den Weibern gröſſer vnnd ſchwerer iſt. Derhalben begeren beyde geſchlecht/Erſtlich mit den ſchwereſten ſtücken in die welt zukommen.

LXXIII.

Warumb mag kein hauff Weiber vnder einem Haupteman ohn gethümmel gefürt werden?

Wolderhalben/dieweil jr natur vnbeſtendig iſt/ Dann auß gleicher vrſach

sach sagt der Aristoteles/das die Hirten den geyssen keinen führer zugeben / Nemlich / dieweil jhre Natur nicht beständig/sondern wanckelicht vnd beweglich ist. Oder ist es derhalben / dieweil ein Weib von Natur schwätzig/geneigt zu übelreden/neydig/vnd über das klaghafftig/sorgfältig vnd zaghafftiger ist dann der Mañ/auch thörichter vñ verlogener.

LXXIIII.

Warumb ist der Rättich zu der däuwung vnnd vielen andern dingen gut/so er doch an sich selbs vnuerzehret bleibet?

Wol derhalben/dieweil sein wesen auß vngleichen stücken ist. Dann inn jhm etliche reystücklin seind / welche zu verzehrung der Speise gantz dienlich sind / diese / so sie verzehret seind/ bleiben die grobe stücklin überig/ welche die wirckung der verzehrendē wärme vermeyden.

LXXV.

Warumb bricht die Glock gern/welche mit einem stecken oder nagel steth wirdt angerühret?

Derhalben/dieweil ein zitterende bewegung darinn wirdt gemacht/darauß folgt dz all jhre stück ausserhalb der natürlichen weise vñ eygenschafft kommen/welche bewegung vnmöglich ist in eyl vertreiben.

Derhalben nach dem ein verhinderūg zu dem stück/welches ausserhalb seinem eygen wesen bleibt/koñen ist/so muß vnder zweyen eins widerfahren/entweder daß die bewegung in einem augenblick vergehe/oder daß gedacht stück durch sein bruch raum gebe. Nun ist aber das erste vnmöglich/darumb muß das ander folgen.

LXXVI.

Warumb halten die Störck den bauch für der speisung ein/aber nach derselbigen thun sie den auff?

Dieweil sie durch jhre verstopffung des magens schwachen eingang verschliessen vnnd stremmen. Darumb

was

was für die Speise angenommen ist/ bringet den bauchfluß mit vnd krimmē. So aber etwas nach der speise für kompt / drücken sie die öbersten stück des bauchs durch dieselbige verschliessung zusamen / daher es sich begibt/ das durch die zusamendrückung der öbersten stück/die gantze speise außgetriben wirdt vnd hinweg fleußt. Dergleichen gehet es auch mit andern verwandten geschlechten zu.

LXXVII.

Warumb hawen die Holtzhäwer daß holtz besser nach der lenge dann überzwerch?

Dieweil in dem Holtz etliche lange stücklig sind / wie an den Thieren die haar/welche nach der leng gehen/ daher kompt es/daß in der spaltung ein theil das ander anstossend mitziehe.

LXXVIII.

Warumb/ wann ein lange stang an einem ende getlopffet wirdt/kompt der schall leichter zu des ohren/welcher am andern ende der stangen steht / dann zu des ohren/ welcher näher vnnd auff der seiten stehet?

Dieweil in dem Holtz etliche lange genge sind/in die richt erstrecket/ vnd werden mit dem lufft erfüllet. Aber die überzwerchen vnd auff den seiten gehen nicht für sich. Derhalben/wañ die stang oder Holtz an einem ort geklopffet wirdt/ entpfengt der verborgen Lufft in gedachten gengen einẽ schall. Nach dem aber der schall nicht frey mag außgehen / wirdt er leichtlich zu den Ohren gebracht / welches an dem andern orth richtig nach der leng stehet. Aber auff die seiten sind kein geng. Darumb kan der schall daselbst so eigentlich nicht vernommen werden.

LXXIX.

Warumb sind zu vnsern zeiten in jeglichen Künsten nit so berümpte vnd geschickte Männer wie vor zeiten?

Ist es wol derhalben / Dieweil die Natur der Menschen/wie die Weisen sagen geringert vñ schwach ist / auch wie der Solinus wil/nach dẽ die nachkommenheit verderbt ist / werden die kinder zu vnser zeit durch abnemẽn

der

der geburt geringer vnd erger/Oder ist das die vrsach/ dieweil die tugentsame Männer von den Fürsten vnnd Herren gering gehalten werden.

So nun der tugendt belonung ist auffgehaben / ist niemand mehr der die tugendt anneme. Oder soll ich ein andere antwort geben / Nemlich/ daß die welt jederzeit volkomen sey/ vnd daß kein augenblick ist/in welchē die welt hie auff erden mangel habe/ was zu jhrer zierde volnkommenheit vnd gantzheit gehöret. Dañ vns der gantzen bewoneten Erden volnkommenheit nicht bekannt ist. Oder ist es also von natur geordnet / daß allwege das letzte über seine zeit klage.

LXXX.

Warumb gelten die Heuchler viel bey den Fürsten vnd Herren?

Derhalben dieweil sie sich selbs lieben/ wie Plutarchus in namen Platonis sagt. Dann vnmeßliche vnd zu viel lieb sein selbs / lesset die Heuchler

zu/vnd muß jnen weichen. Oder ist es die vrsach/wie vnser meinung mit sich bringet/daß sie ohn liecht des gemüts sind. Dann vnder dem geschlecht der Vögel vñ Himmlischen arth sind gethier / welche von wegen der boßheit jrer natur auch zu stinckenden dingē lust haben/welcher anschawens auch der Tag verdunckelt/die Nacht aber offenbart.

LXXXI.

Warumb sind die Philosophi zu vnsern zeiten des mehrern theils von bösen sitten?

Derhalben/dieweil sie bey den Fürsten vñ Herren gering werden geachtet / Oder welches die vrsach scheint seyn/darumb sie die Philosophi selbs fälschlich anklagen/dieweil sie glauben / daß sie darumb die schmache zu lohn bekommen/in dem sie der Philosophischen lehr gefolgt haben.

Darumb müssen sie von der tugend zu den Lastern abfallen/Oder ist vil leicht der mangel / dieweil sie durch jr

thumb

thumb geführet/ denckē sie haben der Philosophi Rock mit dem Mantel erlanget/ vñ wissen alles / so sie doch nit mehr den etliche fätzlin dauon bracht haben/ Darumb werden sie besser von vns Sophisten/ das ist/ klügler vnnd schwermer /dañ Philosophi oder weisen genennt. Dann fürwar es stehet den weisen vnd Philosophis zu / daß sie in beidē glück/ es sey gut oder böß/ ein bestendig gemüt haben. Dann sie nit wol der weißheit geflissen seind/ die es darumb thun / auff daß sie von Fürsten vñ Herren geehrt werden. Zu dem wird jr beger nit von der Natur gerichtet/ sonder durch jrthum vñ bewegung eines falschē wahns getribē.

LXXXII.

Warumb werden die zornigen erstlich bleich/ vnnd darnach rot?

Darumb/ Dieweil auß begierd der rache von wegen der beleidigung/ die wärme vñ das blut zu dem hertzen gezogen wirt/ also das die eusserste theil müssen bleich werdē/ Nach dē aber sie

jnen fürgenommen haben/daſſelbig zu volbringen/daß ſie begerē/ kompt die wärme des geblüths auch zu den euſſern glidern. Darumb ſoll mann als dañ ſich für denen wol fürſehen.

LXXXIII.

Warumb ſind die eines kurtzen lebens/welche lücke vnd wenige Zeen haben?

Darumb/dieweil es ein anzeigung iſt/daß der geburt anfāg ſey ſchwach geweſen. Dann wo die wirckung der ſchaffung beſtand het gehabt/vnnd die matery oder weſen gehorſam geweſen/würde ſolche lückheit an den Zeenen nicht erſcheinen. Oder iſt das ein anzeigung/daß des Haupts beyn oder ſchall dickſey/daruon das Hirn ſchwach iſt/vnd derhalben dem leben digē athem weniger bequem/alſo dz es bald faul werde/dieweil es von natur feucht iſt. Dañ auch andere ding/ wañ ſie nit bewegt werdē noch Lufft habē/verderben ſie leichtlich. Darumb iſt es auch/dz ein mañ vil haar an dē haupt

haupt hat / vnd lenger lebt dann ein Weib / vnd dasselbig auß gutt hat der falten jres haupts.

Oder ist es die vrsach / dieweil solche die speise übel kewen. Nun macht aber die reine zertheilung der speise / daß die wärme durch leichte verzehrung zu nutzen kompt.

LXXXIIII.

Warumb sind die Schlangen ohn ein schwantz / vnnd ohn geylen?

Dieweil sie kein schenckel haben / so haben sie auch kein schwantz / On geylen sind sie aber von wegen der lenge jres leibs.

LXXXV.

Warumb kan allein die Schlang für anderu dergleich Thieren das haupt entpor haben / also das doch der ander leib still helt?

Darumb dieweil nach der würm art die Schlang von runden gelenckichten gewerbe ist vñ grōspelbeine / bieghafftige geleyche hat. Darumb von

wegen gedachter vrsach/begibt dieses sich mit den Schlangen / besser ist es aber gesagt daß es die vrsach hab/ damit sie also mögen verhüten was jnen hinderrücks möcht schaden/ dañ dieweil sie langes leibs sind/ vñ kein füsse haben/ weren sie zu vmbkehrūg vngeschickt vnd vnuermöglich / wañ sie als bald solten dem widerwertigen zu rück begegnen. Dann das wer jhr kein nutz/wann sie allein das Haupt auffrichten/vnd nicht auch den zorn üben kündte.

LXXXVI.

Warumb gewindt das Thier in India / Chamäleon genannt/ mancherley farb vnd gestalt?

Darumb/ Dieweil nach meynung des Aristotelis dieses Thier vnder allen füssigen/vñ die eyer gebären/daß geringest / als welches sonderlich für allē auß mangel des geblüts starret/ Derhalben ist die vrsach zu dem sinn vnnd sitten seines gemüts zu ziehen/

dann

dann es von grosser forcht wegen die vielerley gestalt gewint/nach dem die furcht ist/ daß sie auß mangel des geblüts vnd der wärme machet zu rück weichen.

LXXXVII

Warumb sind den Menschen die schinbeyn / die hüffte vnnd waden fleischicht/so doch die andern thier/nicht allein von würmen / sondern auch die schenckel haben/dieselbigen ohn fleisch haben? Dann sie sind jhn adericht/ grädicht vnnd hart?

Darumb dieweil allein der Mensch auffgericht steht / darmit er nun die öbertheil ertragen möge/ hat die natur dem öbertheil die last des Leibs abgenom̃en / vñ dem vndersten theil zugegeben/Derhalben hat dieselbige natur dem Menschen die nassen hüfft vnd waden mit fleisch außgefüllt.

LXXXVIII.

Warumb werden die sehr feyste Thier bald alt / vnnd sterben bald?

Darumb/ dieweil sie wenig Blut haben/

ben/vñ alles zu der feystigkeit geschlagen vnd verzehret ist/welche Thier aber wenig bluts habē/dieselbige sind dem todt desto gefehrer. Dañ der tod ist ein gebrechen vnd abgang des geblüts/vnd das sonst wenig kan beleydigt werden/dasselbig mag doch von jeglicher kelt od auch wärm not leidē.

LXXXIX.

Warumb gehet der Mensch vnder allen Thieren auffrichtig?

Darumb/Dieweil er von natur der hitzigest ist. Oder ist es wie der Weise Arist. sagt/dieweil des menschen natur vñ wesen göttlich ist. Nu ist aber göttlichem wesen anstendig/daß es verstandt vnd weißheit braucht/welches nicht wol sein könte/wo auch ein schwer last des leibs were. Dann die last macht beide sinn vnd gemeinen verstandt langsamer vnd toller.

XC.

Warumb ist das fleisch am beynichten lieblichs geschmacks?

Darumb/dieweil es von wegen des gegenwertigen beyns einbringung

subtiler

subtiler vñ zarter wirdt/Dañ die Natur des fleisch/ warm vnnd feucht ist/ aber die eygenschafft des beins ist kalt vñ trucken/ derhalben muß auß zweyen gar widerwertigen dingē ein temperierts vnnd meßiges kommen.

XCI.

Warumb ist verbotten vnder dem essen reden

Darumb/Dieweil für der Kehlen/ durch welche die speise vnd der tranck wird eingeschlungen/ein Ader des lebens oder athems stehet/ durch welche der athem zu der Lung gehet/ vñ diese aber wird durch das eingehend essen oder trincken angefochten vnd gehindert. Doch hat die natur darzu desto ein kleinere zunge oder zünglin gemacht/ welche diese Ader bedecket/ dieselbige wirdt geöffenet inn dem reden. Darumb mag die speise leichtlich darein fahrē/ darauß auch bald würgen vnd husten folget. Oder ist es diese vrsach/ dieweil die sprach der speise

rechte

rechte kewwung verhindert. Dañ also geschicht es/ daß die speise nit bequem möge in dem leib verzehret werden.

XCII.

Warumb machet der wein mit wasser vermischt etlicher maß schneller druncken.

Darumb/ dieweil daß Wasser den Wein desto ehe durch die Glieder treibet/ dann auff gleiche weise/ wie Auicenna bezeuget/ macht der most mer trunckener/ dann der Wein/ dieweil das theil des wassers jhm vermengt/ denselbigen macht durchdringen.

XCIII.

Warumb haben gemeinlich die grosse Herren/ vnd die hohes stands vnnd wirden sind/ sonderlich für andern des Podagram vnnd schmertzen der glider.

Darumb/ Dieweil sie mit mancherley speisungen die beuch nur gar auß füllen. Nun ist aber nach meinung ō Ertzte nichts bösers/ dann zugleich vieler-

vielerley speisung einnemen/vnd darnach auch lange zeit vnder dem Essē vñ Trincken zu tisch sitzen. Dañ man höret vñ ist gewiß/das/wann die letzte speise kompt/die erste etwas verzehret ist/Derhalbē behelt dieselbige speise der natürlichē narūg eygenschafft nit/vñ werden ehe rohe vñ böse feuchtigkeit darauß/die darnach in die glider schlagen. Oder ist es wol von wegen des überflüssigen starcken virnen weins/vnnd von vnmessigem müssiggang/ oder von vnzeitlichen übungē des leibs. Oder kompt es auß vnmässigem brauch der lieb vñ lüste / welcher die krafft der dewung sehr verhindert vnd verderbet. Warlich diese haben sich sonderlich fürzusehen/wie Plotinus herrlich daruonredet / daß sie nit verdorren/vnd ehe der zeit abfallen/ Auch wie wir es darfür halten / daß sie nicht gar zu vnuernünfftigen thieren werdē/darumb daß sie dem maul vnd Bauch ergeben sind vnd dienen/ wie das Viehe vnd ander gewechse.

War-

XCIII.

Warumb werden die mit schnellem Todt überfallen/welche feystes leibs vnd völlicht sind/ vnd sonderlich in der jugendt.

Darumb / dieweil jhre Adern eng seindt derhalben werden sie durch die zusammendrückung der feuchtigkeit verstopffet/also daß der Athem nicht frey möge ein vñ außgehen/ dadurch dañ die natürliche hitze den menschen ersticket/dieweil sie kein kühlung des luffts haben noch schöpffen können/ darumb nach rath der Ertzte / müsse solche sich wol fursehen/ daß die Aderen nicht zerspringen/oder die natürliche hitze verstremmet werde.

XCV.

Warumb ist die Aderläß den sehr feysten Menschen schwer vnd sörglich?

Darumb/dieweil sie geringe vnnd verborgene Adern haben. Oder dieweil nach des weisen Aristotelis meynung alles feyste / matt vnd schwach ist.

War-

XCVI.

Warumb ist die meinung Aristotelis das die befindliche kräffte in dem hertzen sich halten/vnnd daß aber auß beschädigung des hindersten hirns das gedächnis auß beschädigung des hirns / die einbildung vnd nachdenckung aber auß verletzung des mittelhirns/ das gedencken vnd sinn werden verderbet?

Darumb / dieweil das hirn von Natur verordnet ist / daß es die hitze des hertzen erküle. Derhalbē begib es sich daß es mit seinen vngleichen theylen auch mit mancherley wirckungen den glidern des hertzen dienlich sey/ dann die wirckung aller hitze des lebens fleusset nicht mit gleicher maß her.

XCVII.

Warumb sind die bänckerten vnd vnehliche kinder gemeinlich listig vnd tückisch/werden auch den ältern sehr gleich?

Darumb/dieweil die wirckunge des gemüts der ältern vnder der vermischūg vñ werck der liebe begirig sind.

Dann solche sich häfftig lieb vnder einander haben/ also daß jhre gedancken nicht anderßwo gehen/ darauß folget võ Natur/ daß auch die frucht nicht auß der arth schlecht/ vnd diſes beſtehet ſonderlich mit der warheit/ wo dieſe ſicher/ vnnd mit ruhe deß gemüths zuſam̃en kom̃en/ dann die mit forcht oder mit zorn vnd trauwrigkeit ſolches thun/ werden gemeinlich vngleiche Kinder darauß.

XCVIII.

Warumb iſt der Todt dem Menſchen mehr dann in den Thieren erſchröcklich/ ſo doch dieſer von natur iſt?

Darumb/ dieweil deß menſchen natur wie Ariſtoteles ſagt/ nit allein ein weiß zuleben/ ſondern auch wol zu leben erhalten hat. Dann allein das Menſchlich geſchlecht auß allen thieren/ die vns bekannt ſind/ der Gottheit mit theilhafftig iſt/ aber andere Thier achten allein auff das gegenwertig für augen/ in welchem/ ſager Plinius/

Plinius/ die güte der Natur von jhr selbs genug hat / welches einem oder auch allen gütern ist fürzuziehen/ daß kein ander thier nach ehr / gelt/ pracht dencket / noch den todt förchtet. Darumb dieweil das menschlich geschlecht eines bessern Lebēs beraubet wird/ ist jhm/ so er da sterbē muß/ der Todt desto schwerer vnd verdrießlicher/ dann anderen Thieren. Oder ist es die vrsach/ dieweil andere Thier allein mit dem gegenwertigen vmbgehen / aber der einig Mensch siht auff das zukünfftig.

XCIX.

Warumb acht man den todt für den letzten schrecken/ wann er von natur kompt?

Darumb / Dieweil nach meinung Aristotelis der Todt das letzt vñ end ist/ vnnd gedencken die Menschen/ es sey nun weiter weder guts noch Böß zu gewarten/ Oder ist es / dieweil wir in dem der Natur folgen/ welche der noch anfang ist vnd vrsprung / doch

folgen wir nicht der Natur nach der gestalt vnnd endschafft/ darauß der verstand des guten vñ bösen kompt/ welche alle Menschen begeren. Oder kompt es wol daher/ daß jhn der todt als der letzt schrecken sey/ dieweil sie also zuleben haben fürgenommen/ daß sie sich Menschen vnd sterblich erkenneten. Oder schrecket es die also sehr/ welche jhr leben haben schändlich zubracht. Aber welche tugentsam gelebet haben / denen ist der Todt vnbeschwerlich. Oder werden die fast traurig/ welche mit zeitlichem vnd schnellem Todt überfallen werden: Dann die Alten so sie sterben / vergehen sie ohn schmertzen vnd schrecken. Dann der altẽ natur ist gleich wie ein liecht oder lampe zu der verleschung bereit/ Vñ wie der herliche Plato sagt/ vnder alle des Todts gattungen kompt der Todt am leichsten/ vnd geschicht mehr mit Lust dann mit schmertzẽ/ welcher von natur kompt.

Warumb ist dem Menschen von natur kurtzes leben gegeben / so er doch der natur ende vnd hauptstück ist? Dauon der Poet saget:

Man sagt von Krähen alter vil/
Wie ist so kurtz dann vnser zil?

Darumb/ Dieweil vnser Schöpffer von vnserm geschlecht rathschlaget die volnkommenheit vergenglicher ding mit bestandt vnnd werung der zeit nicht außmisset. Dañ es also sich begeben würde/ daß der wilden Thier Leib vnd andere wesen viel besser weren / dann des Menschen vernunfft/ vnd wie Aristoteles sagt/ Es ist besser sich kurtze zeit sehr frewen/ dañ lange zeit wenig freude haben. Oder ist es daher / dieweil die natur in möglichē dingen allwege das beste vor macher. Nun haben aber die zwey nicht mögen zugleich geschehē/ daß die erschaffung des menschlichen leibs/ beide der ewigkeit vñ den wirckungē des gemütes sich zutrüge / Dañ in ansehung ō weisen muß sonderliche temperierūg

vnd eigenschafft sein zu des lebens bestand / vnnd auch sonderlich zu dem fürnemesten stück der wirckung des lebens. Darumb inn dem bedacht ist worden/ob der Mensch solte mit langem / aber doch bösem/oder mit kurtzem/aber desto bessererm leben begabet werden / ist für gut angesehen wordē / wie der Göttlich Plato sagt/ daß man kurtze vnd bessere leben dem lengeren vnd ärgeren gantz vnd gar fürziehe.

CI.

Warumb hat die natur erstlich dem Menschen bloß vnd ohn waffen erschaffen?

Darumb /dieweil die Natur nichts vnbedacht noch vergeblichs thut. So aber nun der Mensch der aller verständigst ist/kann er wol vielerley gezeug brauchen/Zu dem ist die Handt nicht wie einer werckzeug/sondern zu vielen geschickt. Darumb ist deren meinung nicht gut/ wie auch der Aristoteles

ſtoteles ſagt/die da ſagen: der menſch ſey wol ein edle Creatur / aber daß er doch vnder allen Thieren/der ſcheußlichſt geſchaffem ſey/nemlich/bloß vñ wehrloß / doch behalten die andere thier allezeit jhre gemeine wehr vnnd hülff / welches ſie nit verwandlē kön-nen / der Menſch aber kan nach ſeinem gefallen die waffen vnnd wehr änderen. Dann die Hand iſt jhm die klawe/das horn/ ſpieß vnd ſchwerdt/ vnd was ſonſt für rüſtung ſeind. Derhalben / ſo der Menſch von Natur mit verſtandt vnd mit den henden begabet iſt/hat er nichts zuklagen von wegen ſeiner bloßheit oder gelegenheit/vnd wann ſchon ſolches hette ſollen vnd müſſen ſein/ were die für träfflichkeit des weſens / darauß der menſchlich leib erſchaffen iſt / nicht tüglich genugſam/ hörner / oder andere dergleichen ding/zuhaben.

C II.

Jr habt gefragt/Warumb der Wein mit einem gefäß in waſſer geſetzt /das mit ſaltzlacke vermiſchet ſey/ ſehr kalt werde?

Darumb hab ich sampt anderm geantwort/daß dises geschehe durch ein vertreibung vnnd gewalt/darin ein widerwertiges von demandern wirt außgetriben/vñwirdt Antiperistasis genannt/geschicht sonderlich/wo kalt vnd warm zusamen stossen.

Dieweil aber auß zeugniß des Aristotelis/der warheit halben den Philosophis vil daran gelegen ist/ich geschweige anderer/daß sie der warheit zu gutem auch jr eygen wort änderen vnd bessern/so vil ich sehen kan/ist dise Solution vñ antwort nicht genugsam. Dann in dem ersten buch Aristotelis/de Generatione et Corruptione wirdt gesagt/daß die wirckung geschehe von wegen des widerwertigen/ vnd weiter in dem dritten Phisicorũ vnnd neundten Metaphysicorum steht/Also was da wirckt/so ferrn es in dem werck selbs ist/vnnd nicht so ferrn es in dem vermögen ist.

Vnnd dieses ist ein anfang für sich selbs bekannt/auch von jederman zu

gelassen

gelassen. Nun ist aber offenbar / daß die saltzlacke der wirckung nach / nicht warm ist. Dann in befindlichen qualiteten oder eygenschafften ist die fülung oder das greiffen der beste Richter. Wie aber nun von einer warmen krafft / ein nothtreibūg / antiperistasis genannt / kommen möge / das kan ich nicht sehen / Derhalben acht ich / man müsse anders dauon reden / nemlich / daß die saltzlacke in der wirckung kalt ist / vñ das wasser darmit vermischet kälter ist dann der Wein.

Also erkaltet das mehr kalt / dieses noch mehr / welches noch weniger kalt war. Die Medici vnd Ertzney erfarnen bringen ein vrsach vñ sagen / daß die saltzlacke inn der krafft warm sey. Es ist aber ein vergleichung Menschliches leibs / nicht volkömlich von der Natur genommen. Das kraut Rhebarbara von etlichen Schmerbel genannt / wärmet den Menschen wol / aber es erkältet ein Pferdt. Diese artzney ist von dem Menschlichen leib ge-

sagt/als von seinem eigen wesen welches diese nicht haben acht geno/ en.

CIII.

Warumb düncket viel Menschen die Philosophi vnnd lehr der weißheit wunderlich vnd Göttlich ding seyn?

Darumb. Dieweil/ wie die Artzney des leibs erhaltung ist/ also sey die philosophi vnd lehr der weißheit / ein erhaltung der Seelen / wie der Themistius sagt. Oder derhalben / dieweil die befleissung der weißheit mehrt gegen Gott die Gottsforcht / lieb vnnd frombkeit/ also daß sie gleich die Hertzen darzu entzündet. Dann nach volkömmelicher erkantniß dieser ding/ schaffet Gott das vnser gemüth vnd hertzen zu jhm gewendet werden/ jhn hoch vnd werth halten / darauff folget die geneigte lieb/ der glaub vñ die hoffnung gewißlich. Oder ist es daher/ dieweil/ wie Plato sagt/ die Philosophi wunderbaren lust vnnd liebe durch die jhre gewißheit vnnd lauterkeit

kelt wircket. Oder derhalben/ dieweel sie vns Gott etlicher maß vergleicht. Oder ist es wol die vrsach / daß nach meinung des Senece die Philosophi allein den menschen frey machet vnd behelt.

CIIII.

Warumb sind die Tyrannen vnd gemeine Hoffschrantzen den Gelerten feind vnd zuwider?

Etwa von wegen der vngleichheit jhrer sitten / Dann warlich das glück also ist / daß allweg die weißheit von den bösen sitten sey verfolgt vnd angefochten worden. Oder ist es wol die vrsach / dieweil sie besorgen / daß die Gelerten nicht etwa mit jrer lehr vnd ansehen in Stätten ein auffruhr machen / Oder dieweil die Gelerten vnderzeiten auff die Tyrannen pflegen zureden/ vnd jr böse sitten zustraffen. Dann wie der Plato sagt/ die Poeten haben auff beiden theilen grossen gewalt/ nemlich/ zuloben vñ zuschelten. Darumb sagt man vñ warnet/ daß keiner

keiner dem sein guter gelimpff lieb ist/ jhm ein Poeten zum feind macht. Welches die verjagung des Minois genugsam beweist/ welcher von dem Hesiodo vnd Homero hoch gepriesen vnd in ehren ware/ nachmals aber allein durch haß eines Poeten bey den Leuthen berüchtiget worden/ daßer ein grober vngeschickter harter Mensch sey gewesen. Oder kompt es daher/ dieweil die Tyrannen dencke/ sie übertreffen die tugendreiche Leut doch mit jhrem reichthumb vnnd gewalt/ vnnd daß sie es jhnen mit jhrer lehr oder tugendt nimmer werden gleich thun. Derhalben gehet es also/ daß das gemüt/ welches in Göttlicher vnd weltlicher Ler ein gleichförmigkeit vñ vereynigung erfordert/ bey disen leuten nimmer möge vereyniget noch versönet werden.

Ende der Fragstück Antonij Zinare.

Gedruckt zu Franckfurdt
am Main/durch Johannem Wolf-
fium Im jar als man zalt nach
Christi Geburt.

M. D. LXVIII.

BIBLICTEGA
ROMA
VITTORIO EMANUELE